

Volksstimme

Einzelpreis 20 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich A. Wellerfeld, für Anzeigen W. Staudt, Absatz geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Rechnungsstellung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Druck und Verlag von W. Wellerfeld & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Wühlstraße 8. Fernruf Nr. 28301. Text 33 1/2 Prozent Ausschlag. — Für Erhalten der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe Postzeitungsliste Seite 120. — Bezugspreis: Monatlich 2,30 Mk., Halbjährlich 12,00 Mk., Einzelpreis 15 Pf., Sonntag 20 Pf., keine Gewähr. — Platzvorschrift unverbindlich. — Erfüllungsort Magdeburg. — Postkontonummer 97. 122 (W. Wellerfeld & Co.). Anzeigenpreis für die Magdeburger Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 47 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 15 Pf., auch & Co., Magdeburg). — Für die Ausgabe „Märchen-Galle“ und andere Sonderausgaben erfolgt Berechnung nach einem besonderen Tarif. — Postzeitungsliste: Märchen-Galle und Galle Seite 233 der Postzeitungsliste.

Nr 238

Sonntag, den 11. Oktober 1931

42. Jahrgang

Brüning's „neues“ Kabinett vom Reichspräsidenten ernannt

Hindenburgs zweites Privatkabinett

Reichswehrminister Groener übernimmt auch das Innere

Der Reichskanzler wurde am Freitag um 9.15 Uhr abends vom Reichspräsidenten empfangen. Er präsentierte dem Reichspräsidenten nachfolgende Ministerliste seines neuen Kabinetts:

- Brüning: Reichskanzler und Außenminister,
- Dietrich: Vizekanzler und Reichsfinanzminister,
- Groener: Reichswehrminister und Innenminister,
- Stegerwald: Arbeitsminister,
- Warmbold: Wirtschaftsminister,
- Schiele: Reichs Ernährungsminister,
- Joel: Justizminister,
- Treviranus: Verkehrsminister.

Der Reichspräsident hat der Ministerliste seine Zustimmung erteilt und die von dem Reichskanzler vorgeschlagenen Persönlichkeiten zu Ministern ernannt, bzw. die Minister des ersten Kabinetts Brüning in ihren Ämtern bestätigt.

Der bisherige Reichspostminister Schiele gehört dem neuen Kabinett zunächst nur provisorisch an. Er hat sich seine endgültige Entscheidung bis zur Stellungnahme der Fraktion der Bayerischen Volkspartei zu dem neuen Kabinett vorbehalten.

Zum stellvertretenden Reichstagsabgeordneten Schlangensiefen in Aussicht genommen.

Da mit der Volkspartei oder zum mindesten doch mit ihrem weitaus größten Teile nicht zu rechnen ist, müssen, wenn die Mehrheit zustande kommen soll, außer dem Zentrum und der Staatspartei sowohl die Sozialdemokraten wie die kleinen Gruppen, die bisher hinter der Regierung standen, mit Ja stimmen. Was Landvolk, Wirtschaftspartei, Christlich-Soziale usw. tun werden, wissen wir nicht, doch ist man in der Umgebung Brüning's in dieser Beziehung hoffnungsvoll. Die Sozialdemokratie kann sich frühestens in der für Montag einberufenen Fraktionssitzung entscheiden. Wie diese Entscheidung ausfallen wird, läßt sich nicht vorher sagen.

Die Gründe, die für und gegen eine Fortsetzung der Tolerierungspolitik sprechen, werden von der Fraktion mit Sorgfalt geprüft werden. Man wird feststellen, daß der Reichskanzler es vermieden hat, Männer zu berufen, deren Namen allein die Arbeiterchaft provoziert hätten. Man wird die Gefahren abwägen, die bei einem Scheitern Brüning's eine Rechtsregierung unter Führung Hugenberg's oder auch eines der angeblich gemäßigteren Reichskanzlerkandidaten mit oder ohne Reichstagsauflösung erwachsen würden. Man wird den Widerstand, den die Volkspartei gegen den neuen und vielleicht letzten Versuch der

parlamentarischen Abwehr des Faschismus erhebt, gebührend in Rechnung stellen. Aber auf der andern Seite wird bei den Beratungen der sozialdemokratischen Fraktion auch die Tatsache, daß es sich nur um eine Verlegenheitslösung handelt, ihre Rolle spielen, und vor allem werden in verstärkter Maße alle die sehr ernsthaften Erwägungen, die nicht erst seit heute gegen die Tolerierungspolitik sprechen, ins Gewicht fallen.

Nach welcher Seite sich aber zuletzt auch die Waagschale neigen mag: wir wissen, daß in jedem Falle die Arbeiterklasse vor außerordentlich schweren Kämpfen steht. Die letzten Tage haben wahrhaftig genug Warnungssignale ausgesendet. Die Absagen, die in der bürgerlichen Presse dem „Gewerkschaftsstaat“ erteilt werden, die ziellosen Angriffe gegen Tarif- und Schlichtungsrecht, die herausfordernden Parolen, die die Schwerverdiener bei ihrem Diner im „Kaiserhof“ zu Berlin ausgegeben haben — das und manches andere, zu dem auch der Empfang Hitler's bei Hindenburg am Vorabend der nationalsozialistischen Walpurgisnacht gehört, spricht eine deutliche Sprache. Die Sozialdemokratie versteht sie und wird auf der Wacht sein, zu welcher Stellungnahme auch die sorgfältige und gewissenhafte Prüfung der politischen Umstände sie im Reichstag bestimmen mag. —

Hitler läßt sich von Hindenburg honorig machen

Von Hindenburg nach Harzburg

Scharfe Abfage der Christlich-nationalen Gewerkschaften an die Harzburger

Berlin, 10. Oktober. Reichspräsident Hindenburg empfing am Sonnabend gegen Mittag den Führer der Nationalsozialisten Adolf Hitler und den Reichstagsabgeordneten Hugering. Die beiden Vertreter gaben einen ausführlichen Bericht über die Ziele der Nationalsozialisten. Daraus schloß sich eine Aussprache über innen- und außenpolitische Ziele.

Vor seiner Abreise nach Harzburg ist Hitler bei Hindenburg gewesen. Der Staatenlose hat sich durch den Empfang beim Reichspräsidenten erst „honorig“ machen lassen, bevor er sich in die illustre Gesellschaft begibt, die am Sonntag in Harzburg den Klassenkrieg von oben gegen die gesamte Arbeiterchaft beschließt. Der höchste Repräsentant der deutschen Republik erkennt an, daß Hitler der Führer einer deutschen Partei ist. Der Braunauer Abenteuerer hat sich nie sicher gefühlt: vielleicht waschen die hohen Herrschaften, denen zu dienen er sich berufen fühlt, doch hinterher die Hand, die die seine gedrückt hat. Von Hindenburg freischweg nach Harzburg — das stärkt das Selbstgefühl und wird den Eifer vermehren, als Oberkommandierender aller kapitalistischen Gausknechte zu brillieren.

Es sind wirklich nur auserwählt „feine Leute“, die nach Harzburg die Hitler, Selbte und Duesterberg an ihren Tisch laden. Die abgetafelten Fürstlichkeiten und Generale, die gräßlichen Großgrundbesitzer und (buchmäßig immer noch) millionenschweren Bankiers und Generaldirektoren der Schwerindustrie — sie alle wissen, daß es mit ihrer Herrlichkeit zu Ende geht, wenn nicht die Staatsgewalt in ihre Hände fällt.

Die Herren wissen, was sie wollen. Sie wissen auch, daß sie bald zum Ziele kommen müssen. Darum haben sie brutal ausgesprochen: die Organisationen der Arbeiterchaft, ihre politischen und wirtschaftlichen Verbände müssen mit Hilfe der Staatsgewalt zerschlagen werden; der Weg zum Abbau aller sozialen Verpflichtungen, zur nochmaligen Halbierung der Löhne und Gehälter muß freigemacht werden; mit den einzelnen Arbeitern und Angestellten wollen sie den niedrigsten Lohn aushandeln, darum keine Tarife mehr und keine Schlichtungsinstanzen. Ein Stück Brachland aus Gemeinde- und Staatsbesitz ist genug für die Arbeitslosen. Eine kleine Faktion wird den Lohnabbau wallenden, und die Schulden der bankrotten „Wirtschaftsführer“ werden mit Leichtigkeit abgetragen. Die Arbeiter und Angestellten und

die Mittelschichten dazu werden die Kosten tragen, Staats- und Gemeindebesitz wird aufgeopfert.

Nur nicht die Massen der zu Betrügenden zur Besinnung kommen lassen! In Harzburg wird man sich auf schnelles Handeln einigen. Es könnte sonst sein, daß sich die Arbeiterchaft gegen den Klassenkrieg von oben zusammenschließt, und dann wären auch die Heerscharen der Hitler und Selbte sehr bald eine der vielen nutzlosen „Fehlinvestitionen“. Die Anzeichen mehren sich, daß die organisierten Arbeiter und Angestellten begreifen, daß sie eine Front gegen den Angreifer bilden müssen. Da schreibt der Pressedienst der Christlich-nationalen Gewerkschaften:

„Die Tendenz der Harzburger Tagung wird gegeben durch die Teilnahme von Verbandsvertretern aus der Wirtschaft und von Unternehmern aus der rheinisch-westfälischen Industrie. So sind in Bad Harzburg die Vereinigten Stahlwerke, die Gute-Hoffnungswerke, die Stinneszenen und schließlich auch der Bergbauverein vertreten. Für die Christlich-nationale Arbeitnehmerchaft ist mit diesem Teilnehmerkreis Sinn und Zweck der Harzburger Tagung gegeben. Es mag manchen etwas eigenartig berühren, den Nationalsozialisten Goebbels und Herrn Kasl auf der gleichen Plattform zu sehen, um so mehr, als schließlich das Ergebnis von Harzburg nur der Kampf gegen die Gewerkschaften sein kann. Wenn die Industriellen in solch großer Zahl und so repräsentativ in Harzburg auftreten, dann müssen sie große Pläne mit den Gruppen der Deutschnationalen, der Nationalsozialisten und dem Mitteldeutschen Verband des Herrn Laß verfolgen. Die Wirtschaftspolitik des Kabinetts Brüning hat ihnen nicht zugefügt, und in einzelnen Bestimmungen der Notverordnung über die Aktienrechtsreform und in der Möglichkeit der Kürzung der hohen Bezüge der Generaldirektoren, die nun die dritte Notverordnung gibt, sehen sie einen persönlichen Angriff. Sie sind verärgert, weil sie einen Teil ihrer Aufsichtsratsmandate niederlegen müssen, und dadurch, daß von ihnen das mit viel Kunst und Verschleierung errichtete Gebäude der Konzern-Verschachtelungen umgebaut werden muß. Auch die vom Kanzler wiederholt geforderte Bilanzwahrscheinlichkeit entspricht nicht den Wünschen der Industriellen; sie möchten lieber einen undurchsichtigen Schleier über die Bilanzen ihrer Gesellschaften für die nächsten 5 Jahre legen. . . . Mögen unter den in Harzburg anwesenden Gruppen und Persönlichkeiten auch manche sein, die einen Kampf gegen die Arbeitnehmer und ihre Gewerkschaften vermeiden wollen, so zwingt doch die Zusammenführung der Teilnehmerchaft mit dem zahlreichen Auftreten der Industrie zu der Feststellung, daß die Arbeitnehmer von Harzburg nur eine Verschlagung der Tarifverträge, des Schlichtungswesens und ihrer Gewerkschaften er-

Verlegenheitslösung

Der „Sozialdemokratische Pressedienst“ schreibt:

Herr Brüning wird auf die „neue“ Mannschafft, mit der er jetzt vor den Reichstag treten soll, sicher nicht sehr stolz sein. Niemand wird der Regierung, die am Freitagabend unter vielen Mühen zustande gekommen ist, irgendwelche ehrenden Bezeichnungen, wie die eines Kabinetts der Köpfe oder der Persönlichkeiten zuerkennen wollen. Am meisten angebracht dürfte es wohl sein, von einem Kabinett der Verlegenheiten zu sprechen. Verlegenheit ist die Mitübernahme des Außenministeriums durch den Reichskanzler, Verlegenheit ist die Uebertragung zweier Ressorts an Herrn Groener, Verlegenheit ist Warmbold, Treviranus und Joel. Da war das alte Ministerium, das sicher nicht aus lauter Ublern zusammengesetzt war, schon repräsentabler.

Die Schuld an der Herabdrückung des Ribbentrop liegt nicht beim Reichskanzler, sondern sie liegt bei den traurigen politischen Verhältnissen des Augenblicks. Brüning wurde genötigt, die Umbildung vorzunehmen unmittelbar vor dem Zusammentritt des Parlaments, und, was mindestens ebenso wichtig ist, unmittelbar vor der Harzburger Kundgebung der „nationalen“ Opposition. Beide Termine brachten ihn in eine Zwangslage. Er mußte in großer Eile ein Werk vollenden, zu dessen Vorbereitung eine längere Zeit ruhiger Ueberlegung erforderlich gewesen wäre, und er stieß bei seinem Bemühen auf den Widerstand der Kreise, die, auch soweit sie sich an der hakenkreuzlerisch-deutschnationalen Veranstaltung nicht beteiligen, doch im Geiste mit ihr verbunden sind und in hoffnungsreicher oder banger Spannung auf die Harzburger Bergpredigt warten.

Da die Dingeldey-Partei keines ihrer Mitglieder zur Verfügung stellen wollte und von vornherein dem zweiten Brüning-Kabinett, dem Diktat ihres rechten Flügelgehörten, Opposition ansagte, da die sogenannten Wirtschaftsführer, deren Sinnneigung zu Hitler durch die Bankenkontrolle und besonders durch die Kontingentierung der Aufsichtsratsposten noch beträchtlich verstärkt war, versagten, war der Kreis, an den sich der mit der Kabinettsbildung betraute Reichskanzler wenden konnte, von vornherein sehr klein. Dazu kam, daß man auch Rücksicht zu nehmen hatte auf die Möglichkeit, im Reichstag eine Mehrheit zu finden und daher auf Personen verzichten mußte, die an sich vielleicht bereit gewesen wären, in das unsichere Schiff zu steigen, aber dessen Schicksal noch mehr gefährdet hätten.

Das aber ist auch jetzt noch die große Frage: Wird das Vertrauensvotum im Parlament zu erreichen sein?

warten können. So sehen auch die christlich-nationalen Arbeitnehmers, gleichgültig, ob Angestellte oder Arbeiter, Harzburg an, und selbst, wenn sie in einer der dort vertretenen Parteien ihre politische Heimat hatten."

Die Auffassung der Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften über die Harzburger Tagung der vereinten Reaktionen ergibt sich aus Äußerungen des Reichstagsabgeordneten Kemmer, der in einer Mitgliederversammlung seiner Organisation in Berlin erklärte, daß es sich bei der Absicht der Krisenmacher keineswegs nur um eine Angelegenheit der „roten Gewerkschaften“ handle, wie man es gern irreführenderweise darzustellen pflege, sondern daß diese Frontalangriffe der sozialen Reaktion von allen Gewerkschaftskreisen ohne Unterschied ihrer sonstigen Weltanschauungen und politischen Orientierung als ein Schlag gegen die Grundlage moderner Sozial- und Gewerkschaftspolitik empfunden werde. Der Gewerkschaftskreis werde kameradschaftlich an der Seite der freien und christlichen Gewerkschaftsverbände stehen, wenn in der kommenden Zeit um die Lebensrechte der breiten Masse der Lohn- und Nachtarbeit in Deutschland gekämpft werden müsse.

So formieren sich die Arbeiterbataillone aller Richtungen zur Abwehr der sozialen Reaktion, noch bevor die Reaktionen zum letzten Schläge ausfallen. Wie wir hoffen, mit dem Ziel, dem Vlod der nationalen Heuchelei einen Vlod der Arbeiterorganisationen aller Richtungen entgegenzustellen. Zwar wollen wir auch weiterhin getrennt marschieren, aber wir wollen vereint schlagen, sobald es an der Zeit ist.

Otto Wels in Breslau

Breslau, 10. Oktober. Aus der ersten großen Mitgliederversammlung des von den Abspaltungen betroffenen Ortsvereins Groß-Breslau am Freitagabend ist eine machtvolle Kundgebung der Breslauer Parteigenossen zur Einheit und Geschlossenheit der Partei geworden. Der große Gewerkschaftssaal, der noch bis vor kurzem nur die Stätte kleinlicher Richtungsängereien gewesen ist, mußte polizeilich gesperrt werden, so gewaltig war der Andrang.

Der Parteivorstand Otto Wels, den die Goldstein-Gruppe während der letzten Jahre auf die Liste der in Breslau unerwünschten Redner gesetzt hatte, wurde begeistert begrüßt. Er beschäftigte sich in seinen oft von Beifall und Zurufen unterbrochenen Ausführungen mit der gefährlichen Zuspitzung der politischen Lage. Die Kolonialisierungspolitik sei nur getrieben worden, weil sie die Wirklichkeit gebieterisch verlangte. Trotz allem, was uns von ihm trennt, sei Brüning die letzte Bastion der Republik. Jetzt werde der Widerstand Hindenburgs - gegenüber dem Drängen der Reaktion von Tag zu Tag schwächer. Die Sozialdemokratie stehe vor folgenschweren Entscheidungen von ungeheurer Tragweite. Hugenburgs Bemühungen gelten der Besetzung des Innenministeriums mit einem seiner Freunde, um die Machtmittel der Länder in seine Hände zu bekommen. Das Unternehmen stehe geradezu auf die Eroberung der politischen und wirtschaftlichen Macht los. Die Grundrechte des Volkes seien bedroht. Deshalb müsse die Front der Arbeiter, der freien und der christlichen Gewerkschaften, fest geschlossen werden.

Angeichts solcher Aussichten müsse die Rechthaberei in der Arbeiterbewegung ein Ende haben. Es müsse bestehen bleiben, was Wels auf dem Parteitag von 1891 der Opposition entgegenhielt, daß eine Millionenpartei vorzuziehen habe, als eine Sekte. Keine Bekämpfung von außen könne der Partei etwas anhaben, aber der Kampf in der Partei sei schlimmer. Deshalb müsse die Meinungsfreiheit einzelner am Recht der anderen eine Grenze haben.

Schließlich beschäftigte sich Otto Wels mit dem Werdegang der Abspaltung. Nachdem Rosenfeld der Genossin Wurm erklärt habe, die Gründung der neuen Partei hätte rasch vollzogen werden müssen, da es sonst zu spät gewesen sei, erübrigte sich jedes Wort über die Vorgänge der letzten Tage.

Bogromantisten vor Gericht

Graf Dellord und sein Stabsleiter

Am Freitag begann vor dem Erweiterten Schöffengericht Berlin-Charlottenburg der Prozeß gegen die Führer des Kurfürstendamm-Bogroms, den Gauleiter der SA, Graf Dellord, und seinen Stabsleiter Ernst sowie den Ingenieur Brandt, den Leiter des Jungstahlhelms Berlin-Charlottenburg. Alle drei stehen unter der Anklage des schweren Landfriedensbruchs und werden von der Anklage der Mädelführerschaft bei den SA-Strawallen am jüdischen Neujahrstfest beschuldigt. Zwei weitere Angeklagte, der Exprebent Schulz und der Zeitungshändler Damerow, spielen in diesem Prozeß eine mehr untergeordnete Rolle.

Es ist bezeichnend für den Unterschied zwischen den „Reis“ und den „Herren Offizieren“ bei den Nazis, daß zur Verteidigung der Angeklagten im Gegensatz zu dem ersten Kurfürstendamm-Prozeß ein ganzer Schwarm von prominenten Verteidigern im Raubt eingezogen ist. Franz II, der Intimus Adolf Hitlers, antizipiert neben dem Fernanwalt Dr. Sack. Ihnen hat sich der kaiserliche Abfindungsanwalt und Reichstagsabgeordnete Eberling zugesellt. Dazu kommen noch die Verteidiger aus dem

Prozeß gegen die 84 Kravallisten, sowie ein Herr Roland Freisler aus Kassel.

Der erste Verhandlungstag begann mit einem protokollierten Vorstoß des Rechtsanwalts Franz II, der den Vorsitzenden und seinen Beisitzer, Landgerichtsrat Dr. Thiemann, wegen Befangenheit ablehnte. Beide seien den Angeklagten gegenüber vorgekommen. Besonders amüsant wurde es, als sich Herr Freisler erhob und dem Vorsitzenden vorwarf, daß er, seinen Informationen nach, durchaus jüdisch verstimmt sei.

Der Weiterleitserfolg, den Freisler erzielte, ließ den Abfindungsanwalt Eberling nicht schlafen. Er erhob sich und bat den Vorsitzenden, ihm die Namen der beiden Schöffen zu nennen. Der eine Schöffe war ein Kaufmann namens Start. Eberling lehnte auch diesen Richter wegen Befangenheit ab, da er über eine bedeutend große Nase verfüge. Der Augenschein ergebe, so sagte der humorvolle Rechtsanwalt, daß der Schöffe ein Jude sei. Nach heftigen Zusammenstößen zwischen Vorsitzendem und Verteidigern wurde die Verhandlung auf Sonnabendvormittag verlagert. Inzwischen wird die Strafammer über die Ablehnungsanträge Beschluß fassen.

Schweiz und seine Freunde hätten unbestreitbar die Abspaltung bewirkt herbeigeführt. Ihre neue Partei sei wie alle andern politischen Splintergruppen ein Wandler ins Nichts. Das gewaltige Kulturwerk unserer auf 80-jähriger Tradition zurückblickenden Arbeiterbewegung sei im Augenblick schwer bedroht. Deshalb gelte wie niemals die Losung: Vorwärts, Treue und gute Kameradschaft.

Stürmischer Beifall, wie man ihn in Breslauer Parteiversammlungen seit langem nicht mehr erlebt hatte, folgte der Rede. Nachstehende Entscheidung wurde einstimmig angenommen:

„Die heute im Gewerkschaftshaus tagende Mitgliederversammlung von Groß-Breslau verurteilt auf das entschiedenste die Spaltungsbestrebungen, die für die Masse des proletariats nur die schwersten Schädigungen im Gefolge hat. Die gesamte Mitgliedschaft gelobt, getreu ihrer jahrzehntelangen Ueberlieferung im Massenkampf unter der Fahne der einzigen Arbeiterpartei, der Sozialdemokratischen Partei, weiterzukämpfen. Nieder mit allen Spalttern und aller Zwittertracht. Es lebe die Sozialdemokratie!“

Skarek-Prozeß am Dienstag



Leo Skarek.



Willi Skarek.

Am Dienstag, dem 18. Oktober, beginnt in Berlin der Montreuprozeß gegen die Brüder Skarek und ihre Helfershelfer, die, wie bekannt, die Stadt Berlin und verschiedene Banken um Millionenbeträge geschädigt haben. Zugleich mit den Brüdern Skarek ist eine Reihe städtischer Beamter angeklagt, die der passiven Beamtenschaft beschuldigt werden.

Die Anlagenschrift ist ein fünfbandiges Werk von 2268 Seiten Umfang, und das ganze Prozeßmaterial füllt ein großes Zimmer. Die Zahl der Zeugen beträgt 600. Der Prozeß, dessen Dauer sich noch gar nicht abschätzen läßt, steht unter dem Vorsitz des Amtsgerichtsrats Regner.

Soll Mansfeld zum Erliegen kommen?

Stilllegungsfrist 17. Oktober

In der von dem Regierungspräsidenten v. Garnat als Demobilisationskommissar geleiteten Stilllegungsverhandlungen in Eisleben wurde die Stilllegungsfrist für die Kupferbetriebe der Mansfeld-WG für Bergbau und Güttenbetrieb, Eisleben, auf den 17. Oktober festgesetzt. Von der Stilllegungsfrist wird das Kupfer- und Messingwerk in Stützköster nicht betroffen, das auf jeden Fall weitergeführt wird.

Wie es heißt, sollen auf Anregung der Gewerkschaft sofort neue Lohnverhandlungen im Reichsarbeitsministerium stattfinden, um die drohende Stilllegung möglichst zu verhindern.

Wie erinnerlich sein dürfte, ist die weitere Vergabe von Reichssubventionen für Mansfeld an einen 12prozentigen Lohnabbau gebunden, während die Arbeiterchaft im äußersten Falle nur ein Lohnopfer von 7 Prozent zu bringen bereit wäre. Das heißt, den schon sehr niedrigen Löhnen, den Hunger zu vergrößern, nur um sich die Arbeitsmöglichkeiten in der Heimat zu erhalten. Unter der Vorbedingung, daß die hohen Direktorengelöhner ganz erheblich zusammengestrichen werden.

Herunter mit den Mieten!

Die dem Bunde Deutscher Mietervereine E. V. (Eh. Dresden) angeschlossenen Berliner Mieterorganisationen nahmen in einer außerordentlich stark besuchten Vertreterkonferenz zur Mietzinsfrage Stellung. Sie wandten sich scharf gegen die Herabsetzung der Hauszinssteuer zugunsten des Hausbesitzes und forderten eine uneingeschränkte Erfassung der durch die Inflation und die Aufwertungsgegesetzgebung eingetretenen Entschuldigungsverluste des Miethausbesitzes.

Mit besonderem Nachdruck machten sie darauf aufmerksam, daß die Mietzinshöhe in einem untragbaren Miethverhältnis zu den geringsten Einkommen sämtlicher Bevölkerungskreise liegt. Eine Herabsetzung der Mi- und Neubaumieten sei unbedingt notwendig, ebenso die sofortige Schaffung eines Dauermietrechts, das allen Bevölkerungskreisen ein Recht auf eine Wohnungs- und Wirtschaftsstätte zu tragbarem Mietzins sichere.

Zur Durchsetzung dieser Forderung sollen nach einem Beschluß der Vertreterkonferenz in der nächsten Zeit in allen Berliner Bezirken öffentliche Kundgebungen veranstaltet werden. Wo Mobilisierung gegen den Miethwucher! Zeit dazu wäre; denn die Mietzinshöhe, an der keine Regierung rüttelt, obwohl seit Monaten Löhne und Gehälter aufs empfindlichste gekürzt sind, grenzt an Skandal.

Die Zoni aus Wien

Die neue Operette im „Zentraltheater“.

Das ist eins von jenen Stücken, in denen man einen großen Mann der Vergangenheit durch Aufhebung oder Erwidmung irgendwelcher möglichst gemütlicher Privataffären glaubt der Gegenwart menschlich näherbringen zu können. So wurde Schubert im „Dreimäderhaus“ verklärt, Heinrich Heine in dem Schmarren „Heinrich Heines letzte Liebe“ und Goethe in Lehárs „Friederike“. So groß die diese drei ist nun Theodor Körner nicht, aber durch seinen Lob fürs Vaterland in einer von Patriotismus überschäumenden Zeit ist er den Deutschen teuer geworden, den Deutschen, auf die das Schwert immer noch mehr Eindruck macht als die Leiter. Da nun unsere Gegenwart teilweise abermals von Patriotismus überschäumt und von einem Freiheitskrieg fesselt, sagen die konjunkturlüchigen Operettenfabrikanten in Theodor Körners Leben und Sterben eine Operette, und sie setzen sich flugs hin, die Herren Ernst Steffan und Paul Sneyler und schreiben ein Libretto nach einem Stück von A. W. Willner und G. Lubricius, das sie „Die Zoni aus Wien“ nannten, weil die Schauspielere des Wiener Burgtheaters Zoni Wambarger zu Theodor Körner herzliche Beziehungen unterhalten haben sollen.

Zoni lernt Theodor auf der Durchreise in Leipzig kennen und lieben. Aber sie müssen sich gleich wieder trennen. Körner kommt dann nach Wien, wo er ein Stück von sich aufführen lassen will, in dem die gefeierte Schauspielerin Zoni Wambarger die Hauptrolle spielen soll. Und siehe da: in der großen Künstlerin erkennt er seine Zoni aus Wien wieder. Da bleibt ihnen denn ja nun wirklich nichts weiter übrig, als sich — trotz aller Skabalen — zu verloben. Als ihr Glück seinen Höhepunkt erreicht hat und Theodor Körner „Gotttheaterdirektor“ geworden ist, da pläzt das Verhängnis in ihre Pforten: Bülow, dem Körner mit den Kommitonen der Leipziger Thuringia Waffenruhe geschworen, ruft zu den Fahnen seiner wilden verwegenen Jagd. Theodor möchte eigentlich gar nicht mehr, aber Schmutz ist Schmutz, und Held ist Held, und Körner läßt seine Zoni im Stich und fällt mit Bülow über den vom russischen Winter, nicht vom russischen Heer geschlagenen Napoleon her, welcher glorreiche Tat ja bekanntermaßen den ebenso glorreichen Freiheitskrieg einleitete. Wie man schon in den untersten Klassen der Schule gelernt hat, starb Theodor Körner dabei den Heldentod. Seine Zoni feiert inzwischen Triumphe in Wien. Nach einer Premiere, als sie in bester Stimmung ist und just zur Hofkapellmeisterin ernannt wird, erhält sie — ja, ja, so hart ist das Schicksal — gerade da erhält sie die Nachricht vom Tode Körners. „Arme Zoni“, mit diesen aufwühlenden Worten schließt das schöne Stück. Die Verfasser nennen ihr Werk vermünftigerweise ein Singspiel, obwohl sie nicht den Mut hatten, den Tribut der Operette

konsequent zu entzagen. So gibt es Tanz-Couplets und das berühmte Finale des 2. Aktes, wo irgendeiner Dummkopf macht und irgendeine in einen tollen, verzweifelt lustigen Vergnügungstaukel ausbricht: Geht mir Sekt! Ich will tanzen! und dabei bricht ihr schier das Herz. O, da werden die letzten Abgründe der menschlichen Seele aufgedeckt, und der schlechte Bürger im Parkett denkt schauernd: Wie gut, daß du dir keinen Sekt leisten kannst, dafür bleiben dir solche erschütternden Konflikte erspart!

Die Musik von Ernst Steffan ist gute Gebrauchsmusik: voll eingängiger, nicht unheimlich schmerzender Melodien, voll zeitgerechter, aber trotz des historischen Milieus nicht anachronistisch wirkender Rhythmen, sehr gesanghaft und mit flottem Handgelenk geschrieben und auffallend gut instrumentiert. (Welchlich naiv, aber ganz nach dem kriegerischen Geschmack des Publikums ist das martialische Tongemälde vor dem letzten Akt.) Mit einem Manne wie Franz Serbuzer am Pult und mit einer Musikerchor von der überragend schnell entwickelten Qualität des Zentraltheater-Orchesters muß solche Partitur durchschlagen. Und sie tut es denn auch: alle Lieder, Duette und Tänze müßten wiederholt werden und lassen hellen Jubel aus.

Schwieriger und gefährlicher ist die spanische Gestaltung. Und da hat sich der Generalintendant Neudegg wieder einmal als Regisseur von ausgeprägtem Geschmack erwiesen. Wenn man bedenkt, was andre aus diesem Schmarren gemacht hätten, welch kitschtriefende Möglichkeiten er bietet, dann muß man dem Spielleiter attestieren, daß er mit peinlicher Sauberkeit und abwägender Klugheit zu Werke gegangen ist. Die laconische Tragik ist auf ein Mindestmaß reduziert, die Szenen, auch die empfindsamsten, sind gestrafft, so daß sich nicht gar zuviel Gemüt breit machen kann, und — es ist Schöpfung und Stil in der Sache, daß man oft über der Qualität der Aufführung das läbliche Sujet vergißt. Ausgezeichnet wieder die Bühnenbilder von Hugo Schmitt, selbst wo sie kitschig sein müssen (Gartenszene), sind sie's mit Maß. Lebendig und witzig die von Alice Zidler arrangierten Tänze, die wieder Höhepunkte der Aufführung sind, hervorragend auch die solistischen Leistungen.

Ein gut aussehender, beständig singender und im ganzen Gebaren wohlthuend gesunder Theodor Körner ist Karl Mitzorey. Seine hohen Schmetterlone sapinieren ebenso wie sein raiten-fängerisches Piano, er erobert nicht nur seine Zoni im Sturm, sondern das ganze Publikum. Zoni ist Gertrude Joachim, eine scharmante, junge Frau ohne die verfluchten Manieren der großen Schauspielerinnen (die sie hier ja darzustellen hat), dabei eine Sängerin mit Kopf, Kehlrohr und Herz. Ohne Alberti komisch, reich und lustig wie immer Bertl Tomming als fächernder Leibfuch Körners, ulzig und in den ersten Schlußszenen sogar packend Paul Olmühl als Hofkapellmeister. Emmi Böbeling

macht ein reiches feines Wiener Wäschermädel, Markl Sucher eine flinke Jofe, Thea Glahn eine heiztatslustige, in amoureusen Intrigen erfahrene Archiduchin, als welche sie nicht ungeschickt singt, Gertrude Wambarger eine etwas leichtfertige Baronin in sicherer Zeichnung. Harry Neufeld fällt als Baron Wallishäuser vor allem dadurch auf, daß er im privaten und reaktionären Wien ein offensichtlicher Bigamist ist, denn der Theaterzettel schreibt ihm zwei Gattinnen zu: Genriette und Marianne. Nun, seine Sache oder die der Programmarchiv! Nebenfalls behauptet er sich trotz der zwei Frauen ganz gut. Frik Probst gibt in zwei Rollen sein gefeiertes Charaktergemälde, Wilhelm Schmidt spielt mit Geschick einen Korpsstudenten. Auch alle übrigen Darsteller machen ihre Sache gut, einschließlich des Chors und des bemerkenswert vervollkommenen Balletts.

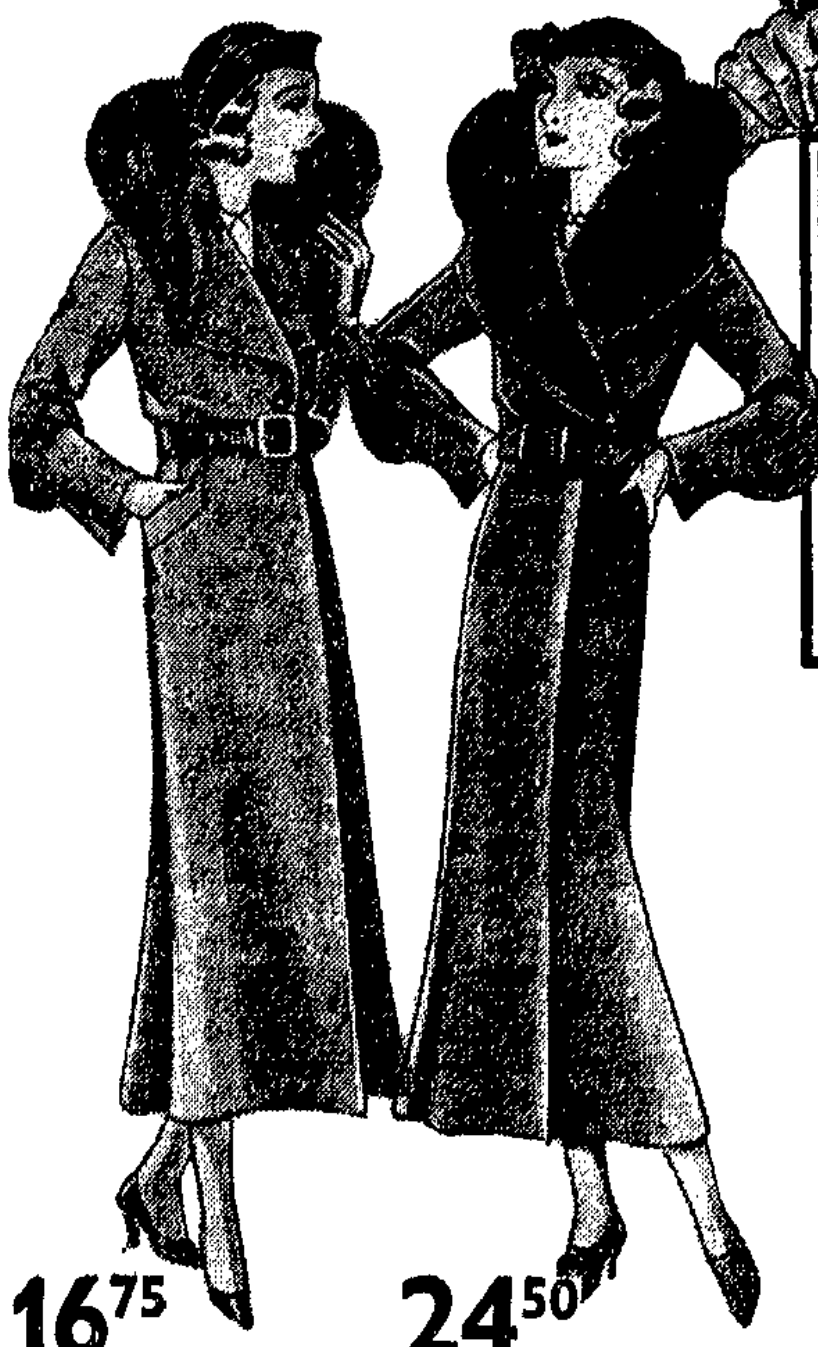
Die echten, gemüthollen Operettenschauspieler wurden schon von der Handlung zutiefst gepackt, die Anspruchsvolleren ließen sich von der schmunzeln prägnanten Aufführung gern hincelgen, so daß wieder ein großer, ein riesiger Erfolg ausstand kam. Viele, viele Hervorrufe, Blumen und andre Gaben die Fülle: also eine Premiere, wie sie im Buche steht. G. d. e.

1. Sinfoniekonzert im Stadttheater. Am Montag, dem 12. Oktober, findet das erste diesjährige Sinfoniekonzert im Stadttheater statt (nicht wie die letzten Jahre in der Stadthalle). Zur Aufführung kommt Gluck's Overtüre zu „Tobias und die Wunder“, Beethovens Violinkonzert mit Professor Adolf Busch als Solisten und Bruchners 7. Sinfonie.

Rudolf Goldscheid †. Im Alter von 61 Jahren verstarb in Wien der bedeutende Soziologe Rudolf Goldscheid, der zwar nie ein offizielles Amt bekleidete, aber doch durch die Vielseitigkeit und Gründlichkeit seiner philosophischen, psychologischen und nationalökonomischen Arbeiten und durch seine allgemein-ethischen Forderungen einen großen Einfluß ausübte. Als einer der tätigen Führer der Märzistenbewegung vertrat er einen aktivistischen Realismus. Den sozialen Kampf forderte er als Kampf der Geistigen und Willenskräften. In seiner „Ethik des Gesamtwillens“, „Kritik der Willenskraft“ und „Söherentwicklung und Wertschöpfungsökonomie“ vertrat er auf Grund soziologischer Forschung und Erkenntnis den Standpunkt der Söherentwicklung der Menschheit. Seine Theorien brachten ihn zur Auseinandersetzung mit den aktuell-politischen Fragen der Gegenwart: mit seiner Arbeit „Staatssozialismus oder Staatskapitalismus?“ wurde er zum Begründer der sogenannten Finanzsoziologie; andre Schriften sicherten ihm eine hervorragende Rolle in der europäischen Friedensbewegung, der er in der „Friedenswarte“ ein beachtetes Organ schuf.



**bekommen SIE
den vollen Wert
für Ihr Geld?**



16⁷⁵
Jugendlich-flotter Mantel aus Fantasie-Melangestoff in moderner Ausführung und natürlich ganz gefüttert. Großer, tiefgehender Pelzkragen und Armelblenden

24⁵⁰
An diesem eleganten Velours-Mantel wirkt der volle Lamm-Schalkragen außerordentlich effektiv. Fesche Form mit aparter Rückenpartie und elegant gefüttert.



45⁰⁰
Ein prächtiger, sportlich gehaltener Mantel aus Melangestoff, zu dem der große Halbpersianer-Kragen sehr elegant ist. Ganz auf Futter, mit neuartiger Taschen- u. Rückenpartie

58⁰⁰
Mit reichem, wirkungsvollem Murrel-Schalkragen der moderne Melangemantel in vornehm-eleganter Modeform. Auf gutem Futter und in guter Verarbeitung



Prächtvoller Mode-Mantel aus Velours, an dem der volle Schalkragen, die üppigen Ärmelstulpen charakteristisch für die Eleganz der Mode sind. Das vornehme Futter ist halb gesteppt und der Rücken garniert

33⁰⁰

die Hüte

① Moderne, jugendliche Kappe mit Straußfeder; elegant gefüttert. **1⁹⁰**

② Sehr fescher Dreispitz mit Samtblende und neuer Schmuckgraffe **3⁷⁵**

③ Eleganter Modehut mit eckigem Kopf und 2farb. Samtbandputz **5⁹⁰**

④ Vornehmer Ateller-Hut: Velours-Soleil mit Straußfedern **13⁷⁵**



9⁷⁵
Ein wunderschönes Tageskleid aus Tweed, in der neuen sportlichen Machart, mit breitem Reverskragen und lichter Kunstseiden-Ripsweste; bfarbige Lederblüten

17⁵⁰
Aus Flamingo, dem Modestoff, ein elegantes Nachmittagskleid in schicker Prinzessform, mit tief angesetzten Falten. Apatere Ausputz in hellem Kunstseiden-Marocain



24⁵⁰
Das hochmoderne Wollkleid aus Afghalaine, mit tief angesetzten, ringsgeführten Fächerfalten und fein plissierter Weste in hellfarbigem Kunstseiden-Marocain

64⁰⁰
Eleganter Drapé-Mantel, ganz auf Kunstseiden-Duchesse — halb bestickt, mit Zwischenfutter. Die effektiv-reiche Ausstattung aus Opossum in Edelpeitzfärbung

Darauf nämlich kommt's an! Heute mehr denn je!

Es genügt nicht, daß die Kleidung schön und gut ist — es genügt nicht, daß der Preis niedrig ist.

Erst die Vereinigung, die schöne, gute Kleidung zu dem niedrigen Preis erfüllt die Forderung der Jetztzeit.

Wenn Sie also wirklich den vollen Wert für Ihr Geld haben wollen:

GEHEN SIE ZU

**Magdeburg
Breiter Weg 109**



Die obigen Angebote stehen Ihnen ab Montag zur Verfügung! — Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!

Lübener Kindersterben vor Gericht

Obermedizinalrat Dr. Alstaedt

Am kommenden Montag wird vor dem Lübecker Schöffengericht das grausamste Lübecker Kindersterben, das durch die Verfüterung falsch behandelter Calmette-Präparate verursacht worden ist, aufgerollt werden.

Mehr als hundert Eltern erhielten Zulassung als Nebenkläger. Eine große Anzahl von weitbekannten Sachverständigen gaben Gutachten ab.

Am 18. November 1929 entschied das Lübecker Gesundheitsamt auf Befehl des Obermedizinalrats Dr. Alstaedt und Professor Dr. Dehke, daß sämtliche neugeborenen Kinder mit dem Pariser Pasteurinstitut gelieferten BCG-Kulturen des Pariser Arztes Professor Calmette zu füttern seien.

Man hat auch, wie ein Untersuchungsausschuß später feststellte, keine vollständige räumliche Trennung aller mit der Calmette-Kultur zusammenhängenden Arbeiten von dem übrigen Laboratoriumsbetrieb vorgenommen.

Die Lübecker Bürgerschaft hatte vor Jahresfrist den Ausschuß für Wohlfahrt und Gesundheitspflege mit der Untersuchung des Unglücks beauftragt.

Zwei Gutachten wurden abgegeben, ein Mehrheitsbericht und ein Minderheitsbericht. Während der Mehrheitsbericht die Fahrlässigkeit der Ärzte rücksichtslos aufzeigte, verjüchte die Minderheit des Ausschusses die Ärzte in Schutz zu nehmen.

Die Behauptung Dr. Alstaedts, daß auch in Lübeck Tierversuche vor Einführung des Verfahrens gemacht wurden, entspricht nicht den Tatsachen.

Bei einer streng durchgeführten Kontrolle hätte aber die Schädlichkeit des Mittels spätestens um den 1. April 1930 herum erkannt werden müssen und 100 Kinder wären weniger mit BCG. behandelt worden.

Ganz besonders schwerwiegend ist, daß am 28. April, als der Tod eines Kindes durch Fütterungs-Tuberkulose eindeutig festgestellt worden war, Professor Dehke den fertiggestellten und noch nicht ausgegebenen Impfstoff wegschütten ließ.

Dieser Impfstoff hätte unter Umständen von erheblicher Bedeutung für die Aufklärung des Unglücks sein können. Es wurde nichts unternommen, die noch nicht verfüterten Impfstoffe, die an die Gebärmutter ausgegeben waren, zurückzuführen.

Ist nach Auffassung des Untersuchungsausschusses zur Last zu legen, daß er 1. von der ihm bekannten Warnung des Reichsgesundheitsamtes dem Chef der Behörden, Senator Mehrlein, keine Mitteilung gemacht hat, daß er 2. dem Reichsgesundheitsamt die beabsichtigte allgemeine Einführung nicht mitteilte und keine Erkundigungen dort einzog.

Professor Dehke ist zur Last zu legen, daß er 1. die Herstellung der Calmette-Vaccine übernahm, ohne in seinem Laboratorium entsprechende Vorsichtsmaßnahmen zu treffen.

Professor Dr. Alstaedt ist zur Last zu legen, daß er von den ihm bereits Ende März bekanntgewordenen Bedenken bezüglich der Unschädlichkeit der BCG-Fütterung weder Professor Dr. Dehke noch Obermedizinalrat Dr. Alstaedt Mitteilung machte.

Es ist zu hoffen, daß das Lübecker Gericht, das diesmal die Aufmerksamkeit der gesamten Öffentlichkeit auf sich lenkt, seinen Spruch mit der größten Objektivität fällt.

Kleine Chronik

Siebzehn Tote in Gdingen

In Danzig. Die Explosionskatastrophe in Gdingen hat bisher 17 Tote gefordert. Die geborgenen Toten sind zum Teil so zugerichtet, daß ihre eigenen Angehörigen sie nicht identifizieren können.

Im Zusammenhang mit der Katastrophe wurden der Direktor der Gasgesellschaft, der erste Ingenieur und ein Monteur vorläufig in Haft genommen.

Einsturzgefahr

Die Ursache der Explosion in Gdingen ist jetzt insoweit geklärt, als sich herausgestellt hat, daß schon seit einiger Zeit sich Gasgeruch in dem betroffenen Häuserblock bemerkbar machte.

Die Ausmaße der Explosion lassen sich jetzt einigermaßen klar übersehen. Sie sind größer, als ursprünglich angenommen wurde. So sind außer den 14 vollständig zerstörten Wohnungen des Häuserblocks 20 weitere so stark beschädigt, daß sie wegen Einsturzgefahr geräumt werden mußten.

Die Bewohner des Häuserblocks sind meist Beamte. Ganze Familien sind der Katastrophe zum Opfer gefallen.

wie von einer Fliegerbombe mittendurch gespalten. Eine Mittelwand steht noch, ein Beweis dafür, daß die Explosion vom Keller aus erfolgt sein muß.

Doppelmord nach dem Scheidungstermin

Ein furchtbares Verbrechen wurde am Donnerstag spät nachmittags in Hirschberg aufgedeckt. In der Wohnung des 50jährigen Maschinenmeisters Bochow fand man die in einer Restauration beschäftigt gewesene Wirtschafterin Martha Große geb. Seibel mit ihrem sechs Monate alten Kinde tot auf.

Die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft haben ergeben, daß Bochow die Große erdrosselt und dem Kind durch einen Weilschlag den Schädel gespalten hat.

Im Kraftwagen verbrannt

Der 27jährige Student der Medizin Georg Sidalewitsch aus München ist am Donnerstagabend auf der Straße von München nach Augsburg in der Nähe der Ortschaft Neugermeting mit seinem Kraftwagen verbrannt.

Man fand das lichterloh brennende Auto unmittelbar neben der Straße in einer Wiese. Der Fahrer war zwischen Steuerknüppel und Sitz eingeklemmt.

Versteigertes Varieté. Am Freitag wurde im Breslauer Amtsgericht das Breslauer Liebig-Varieté zwangsversteigert, da bereits seit Monaten die Hypothekengläubiger und städtischen Lichtstener nicht mehr aufgebracht wurden.

Versteigerung des „Panthers“. Das im Jahre 1911 durch den Panthersprung nach Agadir bekanntgewordene deutsche Kanonenboot Panther soll am 10. November in Kiel versteigert werden.

Großer Gemäldediebstahl. Aus der Gemäldegalerie im Mannheimer Schloss wurden von offenbar sehr sachkundigen Tätern zwölf Gemälde holländischer Meister aus dem 17. Jahrhundert aus den Rahmen geschnitten und gestohlen.

Verurteilter Kaffierer. Das Strafgericht von Bar-Le-Duc (Frankreich) hat den Deutschen Jung, der Lohngelber in Höhe von 8000 Frank unterschlagen hatte und in die Fremdenlegion eingetreten wollte, zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Reh und Motorradfahrer. In der Nähe von Baunzen sprang einem auf seinem Motorrad heimkehrenden Arbeiter ein Reh in den Weg. Der Mann stürzte mit seinem Rad und wurde schwer verletzt.

Die mittelbige Krankenschwester. Das Gericht in Pirma-Jens hat in der dritten Instanz den zweimal zuvor verurteilten Assistenten Rittler, dem Fahrlässigkeit bei einer Operation vorgeworfen wurde, jetzt freigesprochen.

Schiffskatastrophe. In der Nähe der dänischen Westküste wurde der deutsche Dampfer Annie aus Kiel led. Die Mannschaft verließ das Schiff in Rettungsbooten und wurde später von einem englischen Dampfer an Bord genommen.

Lederjacken eigener Anfertigung Motorfahreranzüge von 6.50 Leder- Handschuhe Auto- Brillen P. Dalichow Kantstr. und Schwibbogen 1 Leder- Mützen Kappen

Unternehmer...

Roman von Oskar Böhle.

(35. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Gerade zur rechten Zeit kam ein Feldpostpäckchen mit einem Briefe von seiner Frau. Sandow hatte Tabletten hineingetan und eine Anweisung gegeben: „Man nehme zwei Tabletten des Morgens, ehe man zum Arzt geht.“

Maria schrieb einige Zeilen dazu und wünschte ihm baldige Genesung von seiner „Erkältung“.

Er trank am Morgen nach dem Aufstehen auf den nüchternen Magen zwei Glas Bier und eine Flasche schlechten Rotwein.

Die Wirkung trat mit militärischer Pünktlichkeit ein. Schweiß trat aus seinem Körper. Er fühlte sich sehr elend, seine Glieder zuckten, die Beine verjagten den Dienst.

„Was haben Sie denn gemacht, Eisermann?“ „Nichts, Herr Altpfennigarzt!“, hauchte er.

„Sie scheinen ja verjüftet zu sein. Was, in Dreiteufelsnamen, haben Sie zu sich genommen? Ich muß es wissen!“

„Nur Bier und etwas Wein!“ „Das ist mir schleierhaft. Sie sind doch sonst eine trinkfesteste Krake!“

Ludwig war es sterbenselend. Mehr als einmal glaubte er, er habe sich im Mittel vergriffen.

Zwei Tage lag er im verlauchten Stroh und war nicht imstande, sich auch nur im mindesten zu rühren.

Einmal hörte er neben sich in allernächster Nähe den Einschlag einer Fliegerbombe.

Dann lag er wieder da, wurde kleiner und kleiner, bis er schließlich nur noch ein winziger Punkt war, der sich auflöste in grauem, farblos werdendem Nichts.

Am andern Morgen wurde er mit drei Verwundeten aus der Blechbude getragen.

Ein Lazarettzug brachte ihn in ein Sanatorium in Mitteldeutschland.

Allmählich erholte sich sein verwüsteter Körper unter sorgsamer Pflege, durfte zur Kur nach Wiesbaden gehen und verlebte dort, da er mit Geld nicht zu knauern brauchte, eine glückliche Zeit.

Ein Vierteljahr später wurde Ludwig Eisermann als ganzlich d. u. in die Heimat entlassen.

Er hatte seinen Willen durchgesetzt, hatte gesiegt, und seinen Leib vor dem Zugriff des Schicksals gerettet.

Darin glücklicher, als Millionen anderer, die nach wie vor an den Fronten lagen, jeder Gaswelle, jedem tödlichen Zugriff erreichbar.

Wer hatte ihn gerettet? Nicht seine Intelligenz, nicht Sandows Willen, sondern sein Geld.

Er gestand sich freimütig ein: wäre ich als armer Teufel aus dem Schlammassel herausgekommen? Nein. Sein Geld hatte es geschafft.

Zatwohl, Ludwigs Eisermanns Geld!

Es war der Februar 1917. Ludwig humpelte durch den Tag oder saß zu Haus in der behaglich durchwärmten Stube und freute sich seiner vier Wände.

Das war doch etwas andres, als die vor Feuchtigkeit triefenden Geldkeller an der Front oder die jämmerlichen Blechbaracken in der Etappe, diese verdammten Rheumatismusküsten!

Und hier nun der warme Ofen, der weißgedeckte Tisch. Er genoß ordentlich den Gegensatz.

herzutuppeln und magerem Verdienst nachzujagen. Hatte es nicht nötig. Das Geld nahm ihm diese Sorgen ab.

Verächtliche Falten stiegen aus Ludwigs Mundwinkeln. Sein Egoismus, brutal und unberührt nach außen geworfen, fing an, die großen unterwühlbaren Linien zu ziehen.

In der Wohnung, bei Frau und Kind, wurde es ihm allmählich zu muffig und zu eng.

Dann lief er zum Vater und stellte sich ans Küchenfenster und schaute zu seiner frühern Werkstätte hinüber.

Da er merkte, daß er im militärpflichtigen Alter, ebenso wie er im militärpflichtigen Alter.

Breit über die Brust sah er aus, ferngesund. Ludwig stellte seine Betrachtungen an: „Na, Freundschen, warum bist du nicht an der Front? Hast wohl auch Sandow-Pastillen genommen? Im, jeder auf seine Art!“

Die Verletzungen arbeiteten in der Werkstätte, schmale, bleichsüchtige Kerchen, mit mageren Armen, kaum stark genug, die schwere Raubank zu heben.

Wandmal mußte Ludwig zusehen, wie der Meister die Jungen verprügelte.

„Hol dich der Teufel!“, knurrte Ludwig, „du gottverdammtes Schinder!“ und ergrimmte vor Zorn.

Die Galle stieg ihm ins Blut. Er mußte an sich halten, um nicht hinüber zu rennen und dem Prügelmeister ein paar in die Fresse zu hauen.

War sein Zorn berrauscht, so gestand er sich ein: Vielleicht sind's gar nicht die Prügel, die mich auf den Kerl so wütend machen, vielleicht ist's nur der Meid, daß ich nicht in der Werkstätte stehe, sondern er. In Wirklichkeit gehört der Raum ja mir!

Lebellaunig haßte er dann nach Hause, wo er wie ein gezeigter Tiger im Käfig auf und niederließ, mit den Pfanzen schlafend und den Mund zu tollem Gebrüll öffnend.

Er war überhaupt sehr reizbar seit seiner Entlassung vom Kommiss.

Fortsetzung folgt.

Gegen Husten
Heiserkeit, Bronchialkatarrh, Keuchhusten, asthmatische u. Stickerhustenanfälle. Verschlimmerung der Luft- und Rachenwege, Beschwerden der Atmungsgänge, u. Grippeanfälle hat sich **Primussin** seit 20 Jahren hervorragend bewährt. Da es ist, empfohlen, ist Primussin ein Hustenmittel mit Erfolg für Erwachsene u. Kinder. Preis pro Flasche 2,50 Mk. Die gleiche Wirkung bewirkt die Primussin-Kaugummis-Bombons ist dringend erforderlich! - Beutel 0,70 Mk. - Nur Hennigson's Primussin verlangt! Etschlich Magdeburg, Hof-Apothek, Breiter Weg 158 u. Löwen-Apothek, Alter Markt 22.

Gänsefedern
mit allen Daunen, füllfertig, 2mal gewaschen.

Lösche
Katharinenstr. 1, 3, 10 u. 11
Rothenbergstr. 10
Bismarckstr. 10
Sternstr.

Sonder-Angebot
Speisezimmer Büfett, Kessenz, Tisch und 4 Lederstühle Kasapreis 395.-
Schlafzimmer acht Eiche, 160 cm breit, Kasapreis 570.-
Küchen naturbelassen, Kasapreis komplett 195.-

Bartfeld
jetzt
Alte Ulrichstr. 11. I.

Jackett-Anzüge
Gehrod-Anzüge
Smoking- und Frack-Anzüge
Herbst- und Wintermäntel
aus Is. Stoffen u. jetzige Schmelzstoffe
s. s. fast neu, auch elast. Stoffe und Westen sehr billig.

Ch. Horowitz
Antiquar-Wohl-Ges. 11

Zuckerkranken
jede ich kostenlose Auskunft, was mich trotzdem ich beinahe alles esse, zuckertfrei hält.
Keine Ueberschreibung, sondern Wirklichkeit. Rückporto erbeten.
J. Stalling, Kantinenbesitzer, Frankfurt Oder 20 Jüdenstr. 8

Herren-Zimmer
eigt Eiche, Büchertisch 180 cm breit, Schreibtisch, Tisch, Stuhl und 3 Stühle Kasapreis 425.-
Möbel-Lorenz
Pistorstraße 17

Moderner Schmuck
Verlobungsringe
Trauring - Sasse
Eigene Fabrikation
Nur Goldschmiedebrücke 7/8

Sie ist da, die Obstmesse!
Nur 3 Tage!
Im Hohenzollernpark
vom 13. bis 15. Oktober
Man versäume nicht die günstige Gelegenheit, in einer von Fachleuten geleiteten Obstmesse sich für den Winterbedarf einzudecken.
Trotz niedriger Preise unerreichte Qualitäten

Konfektion u. Kleiderstoffe

Wir verzichten auf viel Worte - dafür aber Preis-Tatsachen, die alle überzeugen müssen!

Tweed neue Musterungen, strapazierfähige Qualität I 20 0.95 0.75	Crêpe Cald reine alle modernen Farben 2.60 1.80 0.95
Tweed reine Wolle, in jeder Preislage, enorme Auswahl, von 6.80 bis 1.60	Diagonal feinstereine Wolle, aktuelle Farben, in allen Breiten von 4.80 bis 1.45
Afghalaine u. Bouclé einfarbig und feine Musterungen, die neuartige Bindung für das moderne Kleid, 70, 100 und 140 cm breit von 6.80 bis 2.40	Crêpe marocaine aus guter Kunstseide, etwa 30 Farben 2.90, 2.40 1.90
Reinseldene Gewebe Marocain, Crêpe Satin, Georgette usw., alle Farben und Preislagen von 12.00 bis 2.35	Mantelstoffe jeder Art, in einfachstem als auch vornehmstem Geschmack, jede Neuheit vorrätig, 130 bis 140 cm breit von 14.00 bis 2.90
Flamenga beste Qualität, Wolle mit Kunstseide, solide von 6.20 bis 2.90	Waschsam nur florferste Qualität, schöne Muster u. uni 1.40 0.95
	Strapazier-Kleiderstoffe schöne Tweedmuster und Karos . . . 1.90 1.40 0.85

Wollkleid aus gemusterten Tweedstoffen, mit großem modischem Revers, eleg. Einsatz u. Blume 13.50
Tanzkleid aus kunstseidenem Marocain, mit weitem Glockenrock u. eleganter Rüschengarnitur 14.75
Kleid aus Flammeng, mit besonders hübscher Kragengarnitur, Rock mit eingelegten Falten . . . 17.50
Wollkleid aus reinwoll. Afghalaine, mit eingefärbter moderner Wollspitze, flottem Ledergürtel 27.50
Tanzkleid aus kunstseidenem Marocain, mit großem Spitzen-Schulterkragen und schöner Blume . . . 29.75
Elegantes Wollkleid in Afghalaine, dem mod. Püschbesatz, eleg. Einsatz u. Aermelgarnitur 29.75
Kleid aus Flammeng, mit besticktem Schalkragen, besonders modisch . . . 34.50
Frauen-Kleid aus gutem Flammeng, mit sehr eleg. Spitzengarnitur, in großen Weiten 36.50
Mantel aus gemusterten modischen Stoffen, flotte Sportform, ganz auf kunstseidenem Futter . . . 24.50
Mantel aus gutem Velour-Diagonal, ganz auf kunstseidenem Futter, mit großem vollem Seal-Elektrik-Kragen und Manschetten . . . 39.50
Frauen-Mantel in marine und schwarz, aus gutem Drapé-Tuch, ganz a. kunst. Futter 46.50
Mantel aus gutem Marengo oder Velour, mit sehr wirkungsvollem großem Lammkragen . . . 46.50
Mantel aus schwer. Velour-Diagonal, ganz gefüttert, m. groß. Fohlenkragen, das mod. Revers, breit mit Pelz bes. 56.00
Mantel aus schwerem Velour-Diagonal, ganz auf kunstseidenem Futter, mit äppigem Nutria-Lamm-Schalkragen und moderner Aermel-Pelzgarnitur . . . 59.00
Mantel aus bestem Velour oder Marengo, auf gutem Futter, sehr elegant, mit groß. Opossum-Kragen 69.00
Frauen-Mantel aus bestem Drapé-Tuch oder Marengo, elegant und solide, mit großem Skunks-Opossum-Kragen . . . 76.00

STEIGERWALD & KAISER

Außer meinen bisherigen Kaffeesorten habe ich neu eingeführt und liefere aus eigener Röstanlage täglich frisch:
„Perlkaffee“ wels, schnittig, 1/4 Pfd. 80
„Mokka Privat“ meine beste 1/4 Pfd. 90
auf je 1/4 Pfd. = 1 Sammelschein. Auf gesammelte Scheine eine **elektrische Kaffeemühle gratis!**
Der Wunsch jeder Hausfrau. Durch Steckkontakte an jede Lichtleitung anzuschließen. Die Mühle steht zur Vorführung und Ansicht unverbindlich bereit. Auch auf Kakao und Tee Sammelscheine.
Willy Walter - Wiwa, Hasselbachstraße 5
Staatsbürgerplatz 9 - Alter Markt, Eingang Buttergasse.

Ohne Diät
bin ich in kurzer Zeit 20 Pfund leichter geworden durch ein ein. Mittel, welches ich jed. gern kostenlos mitteile.
Frau Käthe West, Bremen 15 M

Eingetroffenen gutkochende russische **Neue Linsen, Pfd. 15 Pfs.**
Willy Walter - Wiwa, Hasselbachstr. 5.

Wir liefern seit ca. 40 Jahren u guten Qualitäten zu niedrigen Preisen **die neuesten Modelle**

Schlafzimmer
Herrenzimmer
Speisezimmer
Küchen und **Einzelmöbel**
Klubgarnituren
Klubsessel
in Mokette, Leder, Gobelin, Eplüglé aus eig. Werkstatt in best. Verarbeitg.

Rauch, Mook & Co.
Alter Markt Magdeburg Am Rathaus
- Besuchen Sie unsere 6 S-haufentier -

Frisch aus der Oelmühle:
Flaschen mitbringen, das Liter
Tafelöl . . . 1.00 | Speise-Rüböl . 1.00
Mohnöl . . . 1.35 | Speise-Leinöl 1.35
Willy Walter - Wiwa, Hasselbachstraße 5

Preuß.-Süddeutsche Lotterie
Ziehung 1. Klasse am 21. und 22. Oktober
1/8 1/4 1/2 1/1 Los
5.- 10.- 20.- 40.- Mk.

Jetzt ist es Zeit!
Lose in sämtlichen Abschnitten vorrätig
Helmecke
Magdeburg, Otto-v.-Guericke-Str. 57 a
Staatliche Lotterie-Einnahme
Postcheck Magdeburg 3105 Fernspr. 40748

Neue-Welt-Kalender 1932
vollständig vergriffen!
Neuauslieferung erst nach dem 18. Oktober
Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg Ascherleben Stendal

BALKANIA-TROPFEN
Natürlicher, hochkonzentrierter bulgarischer Knoblauchzweibolam. Ein reines Naturprodukt, sind fast geruch- und geschmacklos hergestellt durch eigenes Verfahren. Wirksam bei Arterienverkalkung, Herzleiden, hohem Blutdruck, Hämorrhoiden, Magen- und Darmstörungen, Nieren-, Blasen-, Gallen- und Leberbeschwerden, Zuckerkrankheit, Rheuma, Gicht, Ischias, Asthma, Krampfadern, Epilepsie, wie auch gegen Würmer. Versand durch Nachnahme pro Flasche 3.-RM. (ca. 4 Wochen ausreichend), von 3 Flaschen an franko Zusend.
Sanitas-Produkte F. REBENTISCH / Magdeburg
Fürstenwallstraße 11, Postscheckkonto: Magdeburg 3239

WER GIBT KRÄNZE MIT zum Totensonntag, den 22. November 1931, nach BELGIEN-FLANDERN
Ich fahre am 16. November mit meinem großen Lastautozug nach den Kriegsgräbern Belgiens, um die mir mitgegebenen Kränze an Gräber der Kameraden niederzulegen. Einen Kranz mitnehmen bis an Ort und Stelle kostet 5.- RM. Es kommen selbstverständlich nur Gräber in Frage, welche tatsächlich vorhanden sind. Jeder Kranz und 5 Mark müssen bis spätestens 15. November in meinem Besitz sein. Briefanfrage schnellstens erwünscht, beschriebenes und frankiertes Kuvert belegen. Der Kranz muß mit einem festen Pappschilde versehen sein, auf welchem deutlich Vor- und Zuname, Dienstgrad, Truppenteil, Kompanie und welcher Friedhof zu erkennen sind. Außerdem können sich 5 Herren, gleich welcher politischen Richtung, zur unentgeltlichen Fahrt melden, aber nur U.-bonifizierte kommen in Frage; hierüber entscheidet dann das Los.
AUTO-MÖBELS ÜBERALL
Inhaber Robert Möbes jun., Magdeburg, Tischlerbrücke 29
Blindende Bestellung bis 1. November

Zuschneide-Unterricht!
Die Zuschneideschule des Verbandes der Zuschneider und Direktorinnen E.V. Berlin, gibt für die gesamte einen Zuschneide-Lehrgang für die gesamte
Herren- und Damen-Garderobe
(Für Damen: Blusen, Kleider, Kostüme, Mäntel, Sportsachen usw.)
Wäschekursus
Gelehrt wird das bewährte, einfache und sichere Einheits-system der Zuschneide-Verbandschulen Deutschlands.
Der Unterricht beginnt am 27. Oktober, 19 Uhr und dauert bis Ende November.
Ratenzahlungen gestattet. Tages- und Abendkurse. Ehemalige Schüler Preisermäßigung.
Anmeldungen umgehend an Herrn F. Eipel, Bahnhofstraße 27, II., Vorsitzenden des Verbandes der Zuschneider und Direktorinnen E.V.
Herrn H. Dieppe, Stephansbrücke 88, II. Fernruf 22976, Vorsitzenden des Deutschen Bekleidungs-Arbeiter-Verbandes sowie **Auskunft und Aufnahme** im Hotel Stadt Bremen, Prälatenstraße 24, Fernruf 35636, täglich von 18-20 Uhr
Verband der Zuschneider und Direktorinnen E.V.
Ortgruppe Magdeburg

Küchen
naß, lat. u. bunt lack., in allen Größen, modernste Modelle, billigst
Möbel-Lorenz
Pistorstraße 17.

Bouclé
(reines Haargarn) als:
Teppich
Läufer
Bettumrandung
Brücke
Vorlage
in überraschender Auswahl zu ermäßigten Preisen
Flaring
Königshof Tischlerbrücke

Speise-Zimmer
eichtische 180/180 cm, Preis 210,- 4 Stühle Kasapreis 400.-
Möbel-Lorenz
Pistorstraße 17.

la Chaiselouques
Golas, Gofel, Antilegematrassen, nur grandbreite Werkstoffe Arbeit, kaufen Sie preiswert bei geprüft. Fachmann.
K. Bencke,
1. Spezial-Polsterwerkstatt, Apfelstraße 8, part.



Vereine aller Art
für Geschäftsführung und Veranstaltungen an Druckmaschinen benötigt, stellen wir in technisch einwandfreier Art schnell und preiswert her

W. Stammfuß & Co.
Garnruhm Nordens 236 61
Magdeburg



Rügen
ER-, Herren-, Schlafzimmer usw. durch **Raffa - Einfaul**
Ausergewöhnlich seit 35 Jahren bei **W. Ebert**
Tischlermeister Grünemannstr. 11 und 2. Tel. Amt Norden 23416

Einheit im Kampf

Die arbeitende Jugend geht einem schweren Winter entgegen. Unter dem Druck der wirtschaftlichen Not unternimmt die soziale und politische Reaktion einen neuen Generalsturm auf die politischen und sozialen Errungenschaften der Arbeiterschaft. Die arbeitende Jugend erlebt in dieser Notzeit mit eindringlicher Deutlichkeit ihre Schicksalsverbundenheit mit der erwachsenen Arbeiterschaft. Der Kampf der Arbeiterschaft in den kommenden Wochen und Monaten ist ihr Kampf, er entscheidet nicht zuletzt auch über die Zukunft der jungen Generation der Arbeiterklasse. Sozialdemokratie und Gewerkschaften sind in diesem Ringen die einzigen Organisationen, die die Interessen des arbeitenden Volkes vertreten und die ihre ganze Kraft einsetzen, um trotz des Ansturms der Gegner, trotz der unerhörten Angriffe des Faschismus von rechts und des Kommunismus von links der Arbeiterschaft ihre in Jahrzehntelangem Kampf errungenen sozialen und politischen Rechte zu erhalten.

Die sozialistische Arbeiterjugend steht fest zur Sozialdemokratie

In der Überzeugung, daß allein die Sozialdemokratie in der Lage und gewillt ist, die Interessen der arbeitenden Jugend zu vertreten und ihre sozialistischen Ideale zu verwirklichen. Wir haben in dieser Überzeugung stets unsere ganze Kraft eingesetzt, um die Schlagkraft der Partei zu erhalten und zu stärken. Unsere Arbeit war erfüllt von dem Willen, mitzuwirken, die Einheit der Arbeiterklasse auf dem Boden des demokratischen Sozialismus durch die Stärkung der Sozialdemokratie herbeizuführen.

Jetzt stehen wir vor der Tatsache, daß in dieser Notzeit Genossen, die auch Führer der Jugend sein wollten, ihre Sonderbündeleiten innerhalb der Partei höher stellten als die Einheit der Partei.

Die Partei hat sich diesem Angriff auf ihre elementarsten Lebensgesetze mit dem harten Mittel des Ausschlusses erwehren müssen, und die Führer dieser Sonderbestrebungen stehen nun außerhalb der Partei.

Die Stellung der Sozialistischen Arbeiterjugend in diesem Konflikt ist eindeutig und klar. Wir lassen uns in unserer Treue zur Sozialdemokratie durch diese Abspaltung nicht erschüttern. Wer seine Sonderbestrebungen höher stellt als die Erhaltung der Einheit der Partei, wer den Beschlüssen der von der Mitgliedschaft gewählten und mit der Führung der Partei beauftragten Körperschaften beharrlich zuwiderhandelt und damit ein krasses Beispiel von Disziplinlosigkeit gibt, der stellt sich nicht nur außerhalb der politischen Organisation der Arbeiterschaft, der Partei, er hat auch das Recht verliert, Führer der Jugend zu sein. Die Hoffnungen der Ausgeschlossenen auf die Gefolgschaft der Jugend werden sich nicht erfüllen. Die Mitglieder der Sozialistischen Arbeiterjugend sind nicht bereit, eine neue Zerspaltung der Arbeiterbewegung zu unterstützen.

Der Hauptvorstand hat in seiner Sitzung vom 2. Oktober Beschlüsse gefaßt, die jeden Versuch der Ausgeschlossenen, sich in der Jugendorganisation einen Stützpunkt zu schaffen, verhindern werden. Wir richten an die gesamte Mitgliedschaft die dringende Aufforderung, uns in dem Kampf um die Erhaltung der Einheit der Organisation tatkräftig zu unterstützen und jeden abzuweisen, der den Versuch unternimmt, unsere Organisation zu zersetzen.

Unsere Organisation hat sich in der schweren Zeit seit den Septemberwahlen des vorigen Jahres glänzend geschlagen. Unser Reichstagskongress in Frankfurt war eine der erhabensten und gewaltigsten Kundgebungen in der Geschichte der sozialistischen Arbeiterjugendbewegung.

Unsre Mitgliederzahlen wachsen.

Wir zählten am Ende des ersten Halbjahrs 1931 rund 60 000 Mitglieder, das bedeutet eine Zunahme von annähernd 5000 Mitgliedern in sechs Monaten. Diese Erfolge weisen den Weg, der die arbeitende Jugend allein aus der harten Notzeit der Gegenwart in eine hellere Zukunft führen kann. Nur mit einer starken und einheitlichen Organisation der arbeitenden Jugend können wir den Kampf für unsere Ziele erfolgreich führen. Unsere Aufgabe ist klar:

Einheit im Kampf, Einheit in der Organisation, Einheit mit der Sozialdemokratie!

Unser Kampf aber geht weiter um die Ziele, für die wir in Frankfurt geschlossen und machtvoll demonstriert haben: Gegen Faschismus und Wirtschaftsnot! Für Demokratie und Sozialismus!

Hauptvorstand des Verbandes der sozialistischen Arbeiterjugend Deutschlands

Sachsen-Landtag beschließt 40-Stunden-Woche In allen staatlichen Betrieben und Verwaltungen

Der Sächsische Landtag nahm am Freitag einen Antrag an, in dem die Regierung beauftragt wird, in allen staatlichen Betrieben und Verwaltungen die 40-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich sofort durchzuführen. Ebenso kam ein Antrag zur Annahme, der die Rückgängigmachung aller Maßnahmen zur zwingenden Kürzung der Fürsorgefälle und der Wohlfahrtsunterstützung fordert.

In den Beratungen teilte der Finanzminister mit, daß bei den staatlichen Glättenwerken die Arbeitszeit auf 42 Stunden herabgesetzt sei. Bei der staatlichen Kraftwagenverwaltung sei die 40-Stunden-Woche vollkommen durchgeführt, ebenso in fast allen Betrieben der staatlichen Forstverwaltung. Ueber die Arbeitszeitverkürzung in einigen andern staatlichen Betrieben werde zurzeit noch verhandelt. Durch die Einführung der 40-Stunden-Woche wären viele sonst unvermeidliche Entlassungen verhindert worden. Der Minister dankte der Arbeiterschaft für das von ihr bewiesene Verständnis für die Lage und für ihre Bereitwilligkeit, mit der sie auf die Einführung der 40-Stunden-Woche eingegangen sei, obwohl zurzeit ein Lohnausgleich sich nicht ermöglichen lasse.

Ein Antrag, der die Offenlegung von Steuerhinterzügen und der Kapitalflucht sowie die Beschlagnahme der Vermögen bei Verschlebung von Kapital ins Ausland forderte, wurde von den Nazis zu Fall gebracht.

Treu zur Sozialdemokratie

Eine Gesamtmittgliederversammlung der Sozialistischen Arbeiterjugend Groß-Berlin, die am Freitagabend stattfand, nahm eine Entschließung an, in welcher der Berliner Bezirksvorstand der Sozialdemokratischen Partei für seinen gahen Kampf um die Erhaltung der Einheit der Sozialdemokratie unbeschränktes Vertrauen ausgesprochen wird.

Die Entschließung wurde einstimmig angenommen.

Welfenfonds wird aufgewertet

Leipzig, 10. Oktober. In dem Prozeß um die Aufwertung des Welfenfonds in Höhe von 40 Millionen Mark hat der 7. Zivilsenat des Reichsgerichts die Entscheidung des Kammergerichts, die den preussischen Staat dem Gesamtstaat Braunschweig-Lüneburg gegenüber zur Aufwertung der beschlagnahmten Ausgleichssummen verpflichtet, durch Zurückweisung der Revision des preussischen Staates bestätigt.

Zugunsten der Reederei

Die neuen Schiedsprüche für die Seeschifffahrt sind am Freitag vom Reichsarbeitsminister, nachdem die Nachverhandlungen kein Ergebnis gebracht hatten, für verbindlich erklärt worden.

Die Verbindlichkeitsklärung ist unverständlich. Die Vertreter des Gesamtverbandes hatten in den Nachverhandlungen mit aller Klarheit zum Ausdruck gebracht, daß die Schiedsprüche für die Seeleute untragbar seien. Verlängerung der Arbeitszeit und Verkürzung der Löhne, das sei den Seeluten doch etwas zuviel, vor allem bei einem Beruf wie dem der Seeleute, der stärker als alle andern Berufe von Gefahren für Leben und Gesundheit bedroht sei. Es sei doch unmöglich, den Seeleuten, die die stärkste Unfallgefahr aufzuweisen hätten, schlechtere Löhne zu geben als den andern Arbeiterkategorien. Die verantwortlichen Stellen müßten sich auch darüber im Klaren sein, daß eine Verbindlichkeitsklärung von den Seeleuten bei der nächsten Gelegenheit entsprechend beantwortet werde.

Die Warnung der Gewerkschaften hat nichts gefruchtet. Die Verbindlichkeitsklärung erfolgte, und zwar nicht zuletzt deswegen, weil die Schiffsoffiziere aus Angst um ihre Existenz ihren Schiedspruch angenommen hatten. Man darf nicht vergessen, daß bei den Schiffsoffizieren ein ungeheures Angebot von Arbeitskräften besteht — die Reederei sorgen schon dafür, daß der Andrang zum Schiffsoffizierberuf nicht nachläßt — und daß es den Entlassenen schwerfällt, an Land eine ihrem Beruf einigermaßen gleichartige Beschäftigung zu finden.

Die Verhandlungen über die Seeschlepper- und Leichtertarife sowie über den Zusatztarif zum Mantelvertrag für die Großschifffahrt sind noch nicht abgeschlossen.

Das schlechte Beispiel

Bei den Lohnverhandlungen für die Staatsforstarbeiter, die zurzeit in verschiedenen Ländern stattfinden, lassen die Verwaltungen in ihren Abbauforderungen jedes Augenmaß vermessen. In Württemberg fordert man z. B. einen Abbau um 20 bis 30 Prozent.

Wenn schon der Staat mit schlechtem Beispiel vorangeht, was soll man dann von den Unternehmern erwarten?

Erste Lage im Mandschurei-Konflikt

Der Völkerbundsrat einberufen

Telegraphische Vorstellungen des Ratspräsidenten bei Japan und China

Genf, 10. Oktober. Angesichts der ersten Lage in der Mandschurei hat Präsident Lerroug den Völkerbundsrat auf Dienstag, den 13. Oktober, telegraphisch nach Genf einberufen.

Im Auftrage des Ratspräsidenten hat der Generalsekretär an alle Ratsmächte ein Telegramm gerichtet, in dem mitgeteilt wird, daß der Völkerbundsrat auf Grund der schwerwiegenden Nachrichten die sofortige Einberufung des Rates gefordert habe. Der Präsident habe daher die für den 14. Oktober vorgesehene Ratstagung schon zum 13. Oktober einberufen. Die Regierungen der Ratsmächte werden in dem Telegramm aufgefordert, die von ihnen gesammelten Erhebungen über die Entwicklung in der Mandschurei so schnell als möglich einzusenden.

In einem zweiten Telegramm an die Regierungen von Japan und China erinnert der Ratspräsident energisch an die vor dem Rat eingegangenen Verpflichtungen beider Länder, sich jeder Handlung zur Verschärfung der Lage zu enthalten und sofort Maßnahmen gemäß den abgegebenen Versicherungen zu ergreifen.

Der englische Außenminister und der französische Außenminister werden der Ratstagung beiwohnen.

Bundespräsident Miklas wiedergewählt Mit 109 gegen 93 Stimmen für Renner

Der bisherige österreichische Bundespräsident Miklas wurde am Freitag von der Nationalversammlung im ersten Wahlgang und in geheimer Abstimmung mit 109 Stimmen wiedergewählt. Auf den sozialdemokratischen Kandidaten Renner entfielen 93 Stimmen der Sozialdemokratie.

Miklas ist zwar ein eingeleiteter Christlich-Sozialer, dem die Kirche über alles steht, aber er hat sich in seiner bisherigen Amtszeit korrekt und einigermaßen überparteilich verhalten. In der schweren Staatskrise des vergangenen Jahres ist er zwar den Forderungen der Heimwehrputschisten allzuweit entgegengekommen, er hat sich aber stets an seinen Verfassungseid gehalten. Im Vergleich zu dem ehrgeizigen und gefährlichen Prälaten Seipel ist Miklas ohne Zweifel das weitaus zuverlässigere Staatsoberhaupt.

Fliegelei in Bukarest

Hakenkreuzler überfallen den greisen La Fontaine. Im Verlaufe des inzwischen beendeten Kongresses der Internationalen Union in Bukarest zeigte sich ein aufsehenerregender und empörender Zwischenfall, dessen Veröffentlichung die rumänische Regierung vergeblich zu verhindern versucht hat.

Der greise Vizepräsident des belgischen Senats und Träger des Nobel-Friedenspreises La Fontaine wurde von einer Riege rumänischer Hakenkreuzler, sogenannten Cuzisten, auf offener Straße überfallen, angepöbelt und schließlich tätlich angegriffen. Seine Frau wurde von den Rowdys angepöbelt und in gemeiner Weise beleidigt. Nur durch das Dazwischentreten von Straßenpassanten wurden die Überfallenen vor schweren Mißhandlungen bewahrt. Der Ministerpräsident Jorga und Finanz-

minister Argetoianu sprachen La Fontaine noch am gleichen Tage ihr Bedauern über den Zwischenfall aus. Der Presse wurde jedoch jede Mitteilung über diesen Akt faschistischer Brutalität verboten.

Die rumänische sozialistische Parlamentsfraktion hat in einem Schreiben an den Rumänischen Präsidenten Kompeju scharfen Protest gegen diese Unterdrückung der Pressefreiheit eingelegt und fordert, daß Kompeju als Vorsitzender im Namen der rumänischen Delegiertengruppe das allgemeine Bedauern über den Zwischenfall öffentlich ausdrückt.

Die faschistischen Lausbuben sind verhaftet worden und sollen dem Schnellrichter vorgeführt werden.

Goldsendungen für Frankreich Diskontsenkung aus Solidarität

Paris, 10. Oktober. Zwei umfangreiche neue Goldsendungen aus Amerika sind am Freitag in Frankreich eingetroffen. Der englische Dampfer Majestic brachte Gold im Werte von 500 Millionen Frank, und der französische Dampfer Sie de Franc Gold im Werte von 285 Millionen Frank.

Der Generalkonvent der Bank von Frankreich hat am Freitag den Diskontsatz von 2 auf 2½ Prozent heraufgesetzt. Diese Erhöhung ist keineswegs durch die Lage der Bank von Frankreich bedingt worden, sondern hauptsächlich aus Solidarität gegenüber der Federal Reserve Bank von New York erfolgt, deren Diskontsatz gleichfalls erhöht wurde.

Leiche eines „Bremen“-Fliegers gefunden

New York, 10. Oktober. Aus Barrsburow (Newshottland) wird gemeldet, daß die Leiche des „Bremen“-Fliegers Simon in der Colquhoun-Bay geborgen wurde. Die Leiche trug noch den Rettungsgürtel. Simon hat allem Anschein nach erst kurz vor der Auffindung den Tod gefunden.

Notizen

Landtagspräsident Bartels erkrankt. Der Präsident des Preussischen Landtags, Bartels, der erkrankt ist, muß bis auf weiteres das Bett hüten. Er wird in der kommenden Landtagstagung den Vorsitz nicht führen können.

Der Essener Revolververfälscher ermittelt. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, den Mörder des in der Nacht zum Dienstag erschossenen nationalsozialistischen Sturmtruppführers Garte in der Person des Waders Wank Ende zu ermitteln. Der Täter gestand, daß er auf den bereits am Boden Liegenden vier Schüsse abgegeben hat. Den Revolver, einen Dolch, einen Schlagring und das Mitgliedsbuch der NSD. hatte der Mörder in einem Rucksack an der Gepäckaufbewahrungsstelle des Essener Hauptbahnhofes abgegeben, wo es beschlagnahmt werden konnte.

Rasch schwängten auf Kosten der Beamten. Im Reichstagsauschuß für Beamtenangelegenheiten sollten am Donnerstag zahlreiche Petitionen erledigt werden. Die nationalsozialistischen Mitglieder des Ausschusses fehlten natürlich. Infolgedessen konnten die Petitionen, für die nationalsozialistische Berichterstatter bestellt waren, nicht erledigt werden. Der Ausschuß beschloß deshalb, diese Petitionen nunmehr anderen Referenten zuzuwenden.

Bombenwurf gegen Essener Oberbürgermeisterhaus. Am Donnerstagabend kurz nach 22 Uhr explodierte im Vorgarten des Wohngebäudes des Essener Oberbürgermeisters in Wredeney ein Explosivkörper. Dieser Körper, vermutlich eine mit Sprengstoff und Schrotfüllung gefüllte Degerma-Metallmischflasche, war über den Gartengrün bis an das Haus geworfen und durch eine Zündschnur zur Explosion gebracht worden. In dem Gebäude entstand geringer Sachschaden.

Die Sprengstoffunde von Petershain. Auf Veranlassung der Gölitzer Staatsanwaltschaft sind nunmehr insgesamt zehn Personen wegen des großen Sprengstoffdiebstahls aus einem Steinbruch bei Petershain festgenommen worden, und zwar außer mehreren Brüdern des in Hofenjefeld verhafteten Dienstmannes Kurt Bertels noch ein Ehepaar Reichardt aus Petershain sowie mehrere Personen in Rosel, die mit ihnen in Verbindung stehen. Während Kurt Bertels vorläufig in Berlin zur Verfügung der Güterhoger Untersuchungskommision bleibt, werden die anderen neun in Gölitz von Beamten des Landeskriminalpolizeiamtes Biegnitz vernommen werden.

Grosser Herbst-Moden-Verkauf

WAREN

Fabelhaft billige Angebote!

Seidenstoffe

Wäschekunstseide ca. 90 breit, weichfließend, alle Farben	1.40	95
Charmeuse-Trikot ca. 140 breit stark geraut	3.75 2.95	145
Kunsts.-Crêpe-Marocain ca. 100 breit, in aparter Musterung 8.90 2.50		190
Steppfutter für Jacken und Mäntel Meter		275
Tweed-Charmeuse ca. 140 breit, für Kleider und Blusen, moderne Farben Meter		390
Köpersamt in allen Modelöfen Meter		425

Wollstoffe

Sportmantels' off ca. 140 breit, moderne Musterung	265
Kinder-Mantelflausch ca. 140 breit, reine Wolle	325
Velour-Diagonal ca. 140 breit, reine Wolle	525
Ulsterstoff mit angewebtem Futter, ca. 145 bis 150 breit	11.90 9.90
Herren-Anzugstoffe ca. 140-150 breit, reines Kammgarn 7.50 6.50 5.50 Halbkammgarn	375
Sportkleiderstoff ca. 140 cm breit, strapazierfähig	275

Baumwollwaren

Wäschetuch 80 cm breit, starkfädige Qualität Meter 48 38	28
Hemdenflanell zweiseitig stark geraut 58 46	38
Körperbarchent 80 cm breit, hervorragende Qualität 65 58	48
Bettuchhaustuch extra starke Qualität	78
Bettuchmolton mollige Ware 1.10	95
Ratiné für Morgenröcke	90

Gardinen

Vorhangstoffe 120 cm breit, aparte Streif., waschecht, enorm billig Meter	120
Elegante Dekorationsstoffe 120 cm breit, für schöne Anfertigungen, schwere Qualitäten enorm billiger Preis	185
Rips-Flammé-Dekorationsstoff 120 cm breit, neueste Farbstellungen, enorm billiger Preis	275
Elegante Volle 150 cm breit, für helle Dekorationen, elegante Muster, enorm billig	250
Faltenstores vom Stück, für besonders breite Fenster, enorm billig Meter 175	125
Halbstores solide Ausführung, haltbare Qualitäten, enorm billige Preise 8.50 2.75	165

Dekorationen

Volle-Dekoration 3 teilig, eigene Anfertigung, hübsch gearbeiteter Querhang, besonders billiger Preis	975
Rips-Flammé-Dekoration 3teilig, eigene Anfertigung, aparter Querhang, besonders billiger Preis	975
Rips-Flammé-Dekoration 3teilig, besonders elegant für Speisezimmer, enorm billig	1275
Gitterüll-Halbstores mit eleg. Handdrehzügen, bes. gute Qualität, enorm billig	695
Etwas Besonderes:	
Volantgardine 60 cm breit, mit apart gemustertem Volant Meter	30
Gardinen-Nessel 65 cm breit, der haltbare Gardinenstoff, enorm billig Meter	19

Teppiche und Läufer

Boucléläuferstoffe enorm billig, hübsche Muster, 120 cm 4.95 90 cm 3.20 87 cm 2.45 66 cm	195
Markenteppiche im Preis bedout, armst., Ankerwei., beste deut. Viorourqual. 25'x350 150.00 200'x300 110.00 160'x230	8100
Halbmondeppich Meschede dichtfloriger Axminster, 300'x400 155.- 250'x300 115.- 200'x300 75.- 160'x230	5800
Boucléteppiche in Haarqualität aparter Sortiment, enorm billige Preise 25'x850 40.75 200'x300 84.75 160'x230	2175
Plüschdiwandecke dichte Quast, enorm billiger Preis	2375
Tischdecke 140x170 cm, Gobelin mit Kunstseidennmusterung, enorm billig	485

Handarbeiten

Vorgezeichnete Decken Karo ab	12
Vorgezeichnete Klissen mit Rückwand ab	50
Vorgezeichnete Decken 60x60 cm ab	60
Vorgezeichnete Korbtischdecken ab	88
Vorgezeichnete Damen-Schürzen genäht ab	100
Vorgewebte Keilmkissen ab	110
Deckenstoffe 170 cm breit Meter ab	250
Melierte Sportwolle 10 Gebinde 1.50 1.30	100

Strümpfe

Damen-Strümpfe Kunstseide, in modernen Farben Paar	60
Damen-Strümpfe künstl. Waschseide, natt., ein Sortim. mod. Farben, Paar	95
Damen-Strümpfe künstliche Waschseide, gleichmäßiges Gewebe von bewährter Güte Paar	165
Damen-Strümpfe reine Wolle Paar 2.25	195
Damen-Strümpfe plattierter Kunstseide, mit Flor, dicht u. gleichm. Gewebe, Paar	195
Damen-Strümpfe Wolle m. Kunstseide, plattiert, feinstäd. Gewirk mit fester Sohle, Paar 2.95	245

Trikotagen

Kinder-Schlüpfer Trikot, mit kunstseidenen Streifen, schön und mollig angeraut, Größe 30	60
Damen-Hemdchen fein gestrickt, 1/2 Aermel	65
Damen-Schlüpfer Trikot geraut, Größe 42 oder 44	90
Herren-Normalhosen	125
Damen-Schlüpfer Charmeuse, fehliefel	150
Herren-Futterhosen schöne feste Qualität 2.75	195

Korsetts

Büstenhalter Trikot, mit Spitze, tiefer Rücken	50
Büstenhalter Lanon, Vorderschluß	60
Strumpfhalter-Gürtel gemusterter Satin, mit 4 Haltern	65
Strumpfhalter-Gürtel Dreil mit Kunstseide durchwirkt, mit 4 Haltern	95
Hüftgürtel Dreil mit Kunstseide durchwirkt, Seitenschluß m. 4 Haltern 1.70	170
Korsetlet gestreifter Satin, Seitenschluß mit 4 Haltern	250

Damen-Wäsche

Damen-Hemd Achselschluß mit Stickeremotiv	95
Damen-Hemd mit Träger, breitles Stickeremotiv	135
Nachthemd mit Klöppelspitze und Stickeremotiv	195
Nachthemd Körperbarchent, mit lang. Aermeln u. Hohlbaumlange, 3.35	250
Frauen Barchenthemd Vorderschluß mit Langette	225
Nachtjacke Barchent, mit Umlegekragen und Langette	185

Hüte und Mützen

Moderner Herrenhut in neuen Herbstfarben	395
Eleganter Wollfilzhut geraut, aparte Flachrandform	595
Guter Haarfilzhut federleichte Qualität	750
Aparter Haarfilzhut mit Seidenfutter, neueste Form	950
Herren-Sportmütze mit Kunstseidenfutter, flotte Farben	225
Jachtklubmütze echtes Blautuch, mit Kunstseidenfutter	325

Schuhwaren

Damen-Spangenschuhe braun u. Lackleder, Blockabs., gute Paßform.	495
Damen-Spangenschuhe Lackled., eleg. spitze Form, echt L.-XV-Absatz	590
Damen-Pumps und Spangenschuhe Wildleder mit Lackgarnituren	690

Schuhwaren

Herren-Halbschuhe schwarz Rindox, weiß gedoppelt, bequeme Form	590
Herren-Halbschuhe braun und Lackleder, weiß gedoppelt	690
Herren-Halbschuhe schwarz u. braun, Original-Goodyear-Welt	890

Schirme

Moderner Damenschirm 16teilig, aus halbarer Kunstseide	550
Eleganter Kunstseidenschirm mit aparten Vogelkopfgreifen	895
Kunstseidener Kinderschirm modern durchgestreift, mit Zelluloidgriff	375

Holländ Blumenzwiebeln

gesund und blühfähig (Verkauf Edgeschoß)			
Hyazinthen für Garten	2 Stück	0.25	
Hyazinthen für Gläser	3 Stück	0.50	
Trauben-Hyazinthen	10 Stück	0.25	
Tulpen	5 Stück	0.25	
Narzissen	3 Stück	0.25	
Schneeglöckchen	10 Stück	0.25	
Krokus	8 Stück	0.25	
Szilla	10 Stück	0.25	

Photomaton-Bilder jetzt 4 Stück 50 Pf.

Zahlungs-Briefchen und durch die Kunden-Kredit-G. m. b. H., Kanisstraße 4

BARASCH

billig und gut

Schlafanzug, variierter Flanel, mit Popelinekragen und Aufschlägen 795

Unterkiel, la Doppelcharmeuse, kunstseid. Blende und eleg. Stickeremotiv 545

1. Fichukragen, Kunstseidenrips 0.48
2. Fichukragen, Marocain, m. mod. Lochstick 0.85
3. Passenkragen, Marocain, m. mod. Lochstick 0.85
4. Passenkragen mit Bellenen, Kunstseidenrips 0.65

Rein Kamelhaar und Wolle, Ledereinfab 290
Rein Kamelhaar und Wolle, Seideneinfab 325
Größe 36-42

Kräftige Qualität, Absatzstück, Größe 43-46 2.50 195
Aus Wolle u. Baumwolle, mit Filz- und Ledersohle, Gr. 19-26 95

Toungflanelhemd mit passendem Kragen, in feinen Pastellfarben 490
Elegant, Popelinehemd mit Ersatzmanschetten, fein gemustert, in bester Verarbeitung 650

Pullover, geschloss. zu tragen, in modern Mustern, für 7 Jahre wollgemischt 475
Lumberjack mit Reißverschluß, plattiert, mod. gemustert, für 1 bis 2 Jahre 395

HEIM UND WELT

BEILAGE DER VOLKSTIMME FÜR FRAUEN IN STADT UND LAND

lein. In Thüringen hinstreckt darf die Braut nichts essen, bezgliehet nur drei Küffel wo sie bis Mitternacht nur drei Küffel Suppe bekommt, die ihr die Brautmutter eingeben muß. In der Oberpfalz ist ihr das Trinken gänzlich verboten; denn sonst, meint man, würde sie die Wirkkraft durch Trinken gänzlich herbeubringen. Ein solcher Brauch wird in Rothenburg geübt, dort dürfen die Brautleute vom ersten Braten nichts essen, sondern ihre Portionen werden an die Armen des Ortes verteilt.

Allelei Symbolspitze sind beim Hochzeitsschmauß von alters her an der Tagesordnung. So wird bei den ungarischen Schwaben die erste Schüssel hingeworfen — wohl bei Nachklang eines Verlobungsworters an die neidischen Gewalten. Bei den Ungarn Siebenbürgens und auch in Ostpreußen wird irgendein Kerzen in eine verbedete Schüssel gesetzt. Auch darf es an Musik und Gesang nicht fehlen. Auch die Kinder des Ortes und die Bediensteten müssen beobachtet werden. Im Lüneburgerlande läßt die Braut der armenen Frauen mit einem Brot oder einem Kuchen mit einem hineingegebenen Geldstück überfordern.

Vom Lieberfunk des Naches tragen die Hochzeitsgäste natürlich auch ihr Teil heim. Bei den großen Bauernhöfen war früher eigens zu diesem Zweck neben dem Gehob eines jeden Hofes ein Zeller aufgestellt. In der Eifel bekommen die Gäste Schwanz und Kuchen als Wegbegleitung mit auf den Heimweg, und jeder Weinworte oder Bekannte, der ihnen begegnet, muß davon kosten. In Ultenborn im Zambertal kam es in den hiesiger Jahren des vorigen Jahrhunderts bei großen Bauernhöfen selten noch vor, daß die Braut höchst eigenhändig eine große Schüssel voll „Mojir nudeln“ an alle getauenen Gäste oder wer sonst des Weges kam und Lust hatte, austeilte.

Heututage wird es wohl nur noch in wenigen Orten geben, an denen all diese Bräuche noch im Schwange sind; die harten Formen bringen es mit sich, daß die Feste feiern, immer einfacher und nücherner werden.

Die Dame

Welt stärker als in der Männerwelt trennen sich bei uns noch immer die Klassen unter den Frauen. Der Begriff „Herr“ ursprünglich den freien vom „Fremd“ unterscheidend, hat sich demokratisch abgeschwächt, und selbst der Angeklagte auf dem Straßensicherungsstand wird vom hiesigen Standesherren mit „Herr“ angeredet. Einen ähnlich demokratischen Begriff erkennt das weibliche Geschlecht in Deutschland nicht an. In Süddeutschland freilich, allenfalls auch im Rheinland, wird man sich nicht daran lassen, wenn die Gattin oder Tochter des Herrn Müller als „Frau Müller“ oder „Frau Müller“ angeredet wird. Im Rheinland des ehemaligen Dreiklassenwahrscheinens denkt man anders. Es herrscht die „gründige Frau“ und das „gründige Fräulein“, während der „gründige Herr“ in der Stadt und im Bürgerum abgeschafft ist.

Der Titel stammt von den Rittergütern und bezeichnet die Stellung des Gutsheeren gegenüber den Leibeigenen, die beständig daran erinnert werden sollten, daß sie keine Rechtsansprüche haben, sondern alles der Gnade, dem guten Willen des Herrschaftsbekanteten. Diesen Begriff hat das Weibertum fallen lassen, aber es war nicht aufrecht und selbstbewußt genug, ihn auch für die Frau aufzugeben. Die Junfer haben

Die Mode der Dame

Die Dame, die Frau des Besitzbürgers, macht die Mode. Es gibt überall sogenannte Modegeneren, an denen man sieht, was in diesem Herbst oder Sommer „getragen“ wird. Modereinen sind ein beliebter Ort für solche Moderezeptionen. Unser Weib zeigt Moderezeptionen im Grunde im Grunde bei Berlin. Der „neuartige Herbstmantel“ der „sorgenreichen Dame“ zeigt großen Schalk mit Herminette. — Man weißt ihr es, ihr Arbeiterinnen, wie ihr euren Herbstmantel zu wählen habt.

Für diesen Unterschied gibt es keine genaue Definition, aber er hat sich tief in das Bewußtsein des Volkes hineingegraben und wird von den Besitzenden rücksichtslos ausgebeutet. Die deutsche Dame wenn auch des Aufstretens ihre gesellschaftliche Stellung besonders zu festigen. Sie braucht nicht zu bangen, wenn man aufsteht und ihr seinen Platz anbietet. Sie braucht sich, wenn sie jemand auf den Fuß getreten hat, nicht zu entschuldigen. Sie ist über Müdigkeit und Anstand im Umgang erhaben.

Vollends in jenem Beamtenbüffel, der



für diesen Unterschied gibt es keine genaue Definition, aber er hat sich tief in das Bewußtsein des Volkes hineingegraben und wird von den Besitzenden rücksichtslos ausgebeutet. Die deutsche Dame wenn auch des Aufstretens ihre Stellung besonders zu festigen. Sie braucht nicht zu bangen, wenn man aufsteht und ihr seinen Platz anbietet. Sie braucht sich, wenn sie jemand auf den Fuß getreten hat, nicht zu entschuldigen. Sie ist über Müdigkeit und Anstand im Umgang erhaben.

aus der seligen Zeit des Duobegüterhums und der Fröhenfele erhalten hat ist noch jene unfröhliche, typisch-deutsche Gewohnheit der deutschen Frau allgemein verbreitet, sich mit dem Titel des Gatten zu behängen: von der Frau Müller, Frau Scheinrat, Frau Professor, Frau Doktor herunter bis zur Frau Steuerreferent. Diese Gewohnheit ist in Bayern noch länger als in Preußen. Die Revolution muß erst noch kommen, die diesen lächerlichen Usufug hinwegschmeißt.

Und doch: wie überflüssig ist doch alles! Warum foment man in Frankfurt ohne die Frau Erster Staatsanwaltschaft? Warum gibt es dort einzig und allein die Anrede „Madame“, die nichts von Unterwürfigkeit an sich hat, und die der Bauernfrau und der Arbeiterfrau genau so zukommt wie der Gattin des Bankdirektors und des Staatspräsidenten. Ganz einfach deshalb, weil Frantreich noch etwas besitzt, was wir entbehren: eine aus der Zeit der großen französischen Revolution stammende bürgerlich-demokratische Gemeinheitskultur.

Die gefährliche Katze
Nichts wird mehr mißverstanden als Offizialismus, Spiritismus und Hellsehen. Viele Menschen haben ganz verhängen, meißens ziemlich dumme Vorstellungen von diesen Dingen.

In der Ansprache zu einem Vortrag des Veltsebers Kanuisten wurde dieser von einer Dame alles Ernites gefragt, ob er auch daran glaube, daß es ein Unglück bedeute, wenn man einer schwarzen Katze begegne.

„O ja, das bedeutet furchtbares Unglück, bielleicht sogar Tod“, erwiderte Kanuist.

„Für wen? Für denjenigen, an dem die Katze rechts oder links vorbeilaßt?“ fragte die Dame in furchtbarem Aufregung.

„Für Menschen überhaupt nicht, aber für Mäuse“, erwiderte leichtenfüßig Kanuist.

Die Mode der Dame
Die Dame, die Frau des Besitzbürgers, macht die Mode. Es gibt überall sogenannte Modegeneren, an denen man sieht, was in diesem Herbst oder Sommer „getragen“ wird. Modereinen sind ein beliebter Ort für solche Moderezeptionen. Unser Weib zeigt Moderezeptionen im Grunde im Grunde bei Berlin. Der „neuartige Herbstmantel“ der „sorgenreichen Dame“ zeigt großen Schalk mit Herminette. — Man weißt ihr es, ihr Arbeiterinnen, wie ihr euren Herbstmantel zu wählen habt.

Die gefährliche Katze
Nichts wird mehr mißverstanden als Offizialismus, Spiritismus und Hellsehen. Viele Menschen haben ganz verhängen, meißens ziemlich dumme Vorstellungen von diesen Dingen.

In der Ansprache zu einem Vortrag des Veltsebers Kanuisten wurde dieser von einer Dame alles Ernites gefragt, ob er auch daran glaube, daß es ein Unglück bedeute, wenn man einer schwarzen Katze begegne.

„O ja, das bedeutet furchtbares Unglück, bielleicht sogar Tod“, erwiderte Kanuist.

„Für wen? Für denjenigen, an dem die Katze rechts oder links vorbeilaßt?“ fragte die Dame in furchtbarem Aufregung.

„Für Menschen überhaupt nicht, aber für Mäuse“, erwiderte leichtenfüßig Kanuist.

Soziale Ziele des Tanzes

find, reagieren erfahrungsgemäß am leichtesten auf tänzerische Anregungen, die ihnen häufig gar nicht als solche bewußt werden, aber instinktiv bevorzugt sind. Diese Art der Körperziehung stellt die künstlerischen zugunsten der sozial-pädagogischen Werte in den Vordergrund. Pädagogisches Ziel ist über die Körperbildung hinaus, die Erziehung zur Disziplin, Präzision, Selbstständigkeit und zur Einordnung in eine größere Gemeinshaft.

Bedeutung die tänzerisch-gymnastischen Arbeitskräfte einen wichtigen, kaum mehr

Irjula Klaus, die neue Leiterin der Siede-String-Wigman-Schule Magdeburg und Schülerrin Mary Wigman, versucht in diesem Aufsatz einen Einblick der sozialen Werte und Möglichkeiten der tänzerischen Gymnastik zu geben.

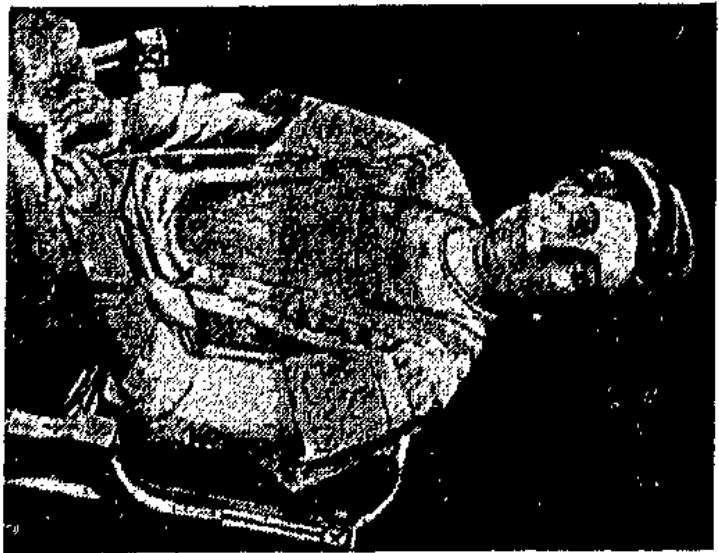
Der Gedanke, die beim Tanz innewohnenden gemeinschaftsbildenden und geistigen Kräfte mit den gesundheitspädagogischen Werten der Gymnastik zu verbinden und so zu einem großen sozialen Erziehungsmitel zu machen, ist keineswegs neu und hat heute bereits in den verschiedenartigsten Versuchen Anwendung gefunden. Gymnastische Kurse für werktätige Männer und Frauen sollen den tagsüber angespannt Arbeitenden die abendliche körperlich-seelische Entspannung geben, während die großzügige Idee des Bewegungstheaters der künstlerischen Gestaltung der Masse dienen soll. In beiden Fällen ist das Ergebnis dieser Arbeit meist ein so vielversprechendes, daß der Wert und die Wichtigkeit der tänzerischen Gymnastik auf sozialem Gebiet kaum mehr übersehen werden können. Trotz der unüberwindlichen Erbschaft sind diese Versuche absolut nicht immer gescheitert, denn einwirkendes stehen sie noch zu sehr im Stadium des Experimentals, um schon Resultat sein zu können, während andererseits nur allzuoft noch ein Mangel an Verständnis für diese Dinge vorliegt.

Säufig liegt die Ursache allerdings anders, und zwar in der dilettantischen Art und Weise, mit der solche Versuche oft durchgeführt werden. Fast immer ist es der Mangel an finanziellen Mitteln, durch den man genötigt ist, sich mit ungeschulten Kräften zu begnügen. In solchen Fällen wäre es aber besser, derartige Versuche lieber völlig zu lassen, als Kraft, Zeit und Geld von vielen an eine Arbeit zu verschwenden, deren Ergebnis keinen Nutzen nur dazu beiträgt, die tänzerische Idee zu diskreditieren.

Daß Sinn und Zweck der gymnastischen Arbeit auch der Allgemeinheit vertraut sind, darf man heute wohl voraussetzen. Es bedarf daher keiner besonderen Betonung, daß die körperliche Auflockerung, die eine gute Gymnastik bedeutet, für den körperlich Arbeitenden durch eine geistig-seelische Entspannung und Anregung ergänzt werden muß, die die Einbeziehung einer tänzerisch-gymnastischen Arbeitsweise geeignet erscheinen läßt. Die Praxis gibt dieser Annahme recht: Menschen, die tagsüber zum Beispiel mit mechanischer Maschinenarbeit beschäftigt



Ursula Klaus, Leiterin der Mary-Wigman(Siede-String)-Schule in Magdeburg. Foto: Abel, Straßburg.



Miliza die Glückliche

Die Springelma Miliza von Mönchengra...

Von der Logik in der Erziehung

Die Mutter ist der erste Lehrer, den das Kind...

Wie lange arbeiten die Hausfrauen?

Der internationale Verband für Gesundheitsfragen...

Vom Lachen

Es ist nicht gerade leicht, vergnügt zu sein. Und jedes Jahr wird es sich ein bisschen...

Wie man Hochzeit feiert

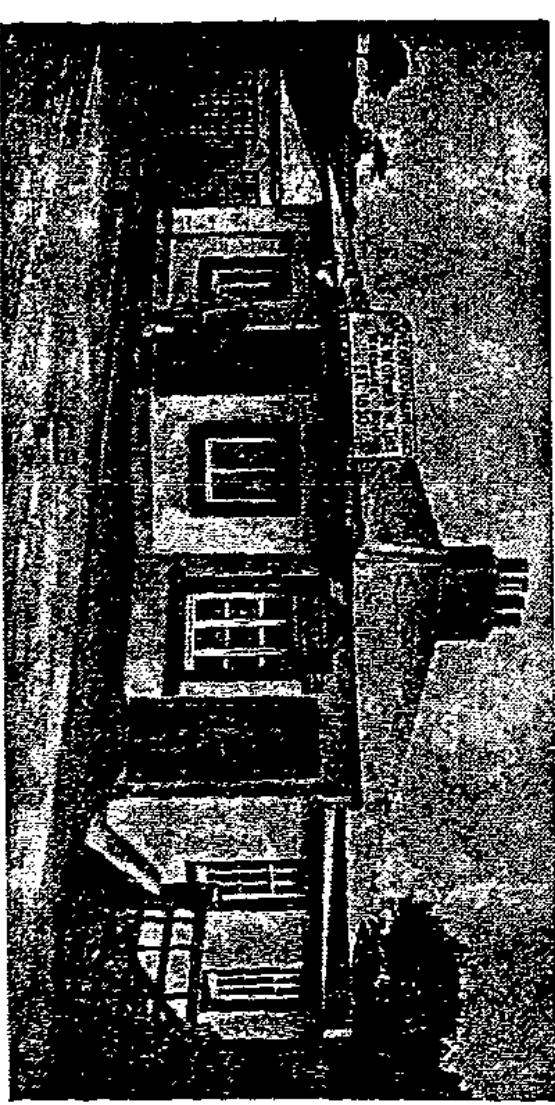
Die Gaubherren beim Hochzeitstag sind die 40-Stunden-Moche geworden...

Die Gaubherren beim Hochzeitstag sind die 40-Stunden-Moche geworden...

viel mehr Arbeit erparende Einrichtungen zur Verfügung...

frant. Und wenn wir bedenken, daß ja jetzt die 40-Stunden-Moche geworden sind...

Stunde eingebürgert. Und da gibt es mannigfache Variationen. In Estland...



Eine „Gittaka“-Schmiede

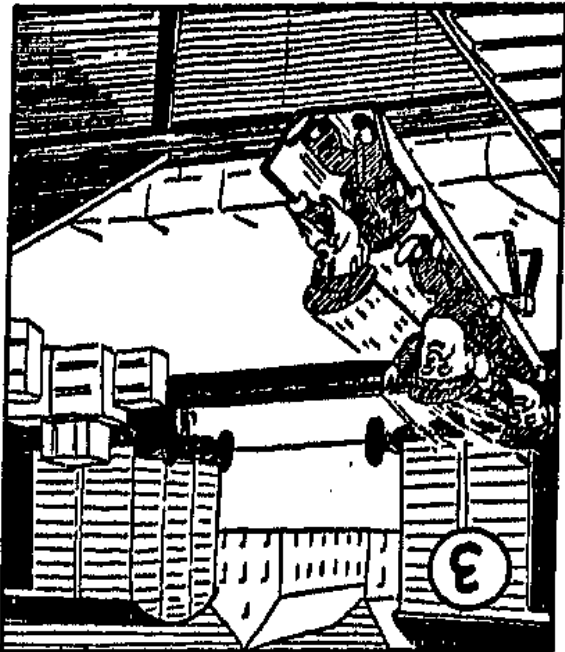
Im dem englischen Stahlwerke Creta...



Seitdem sich das Flug- oder jungen Gemüses der Fall ist. So liehert man immer mehr einbürgert, hat es alle möglichen Aussehen auf diesem Wege nicht selten bei Transport nur Gold und andere kostbare Güter, auch die großen zoolo- gischen Gärten, Löwen und Tiger, Bären und Affen werden in festen Käfigen durch die Luft am raschen ihren Bestimmungsort geleitet. Auch Goldfische, die längere Reisen schwer vertragen, sind ständige Gäste des Flugverkehrs, und die kostbarste derartige Fracht, wenn es sich darum handelt, gewisse Leckerbissen die vor einiger Zeit durch frisch in die Küche zu liefern, ebenso wie dies bei andern leicht verderblichen Dingen, wie etwa Blumenfische, die eine Regenbo-

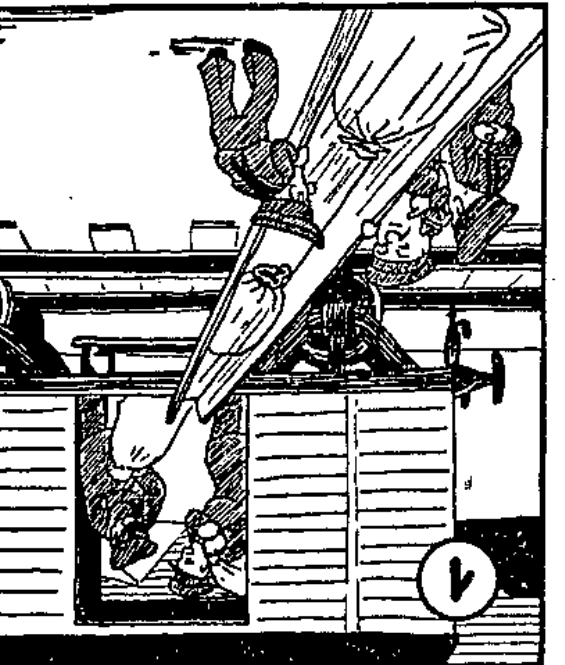
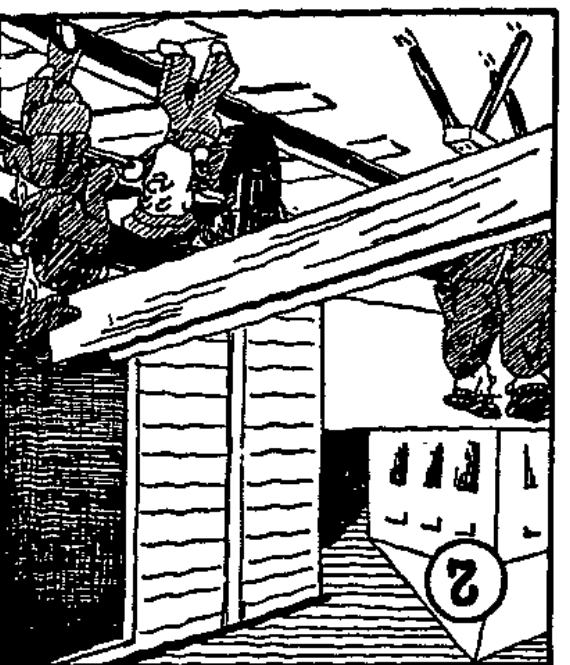
den für gewöhnlich hat ja der Vogel, dem der Mensch erst die Kunst des Fliegens abgelauscht hat, es nicht nötig, sich in seinem heimischen Bereich beforsden zu lassen. Die getlederten Bewohner der Luft galten für Landestrecken, auch Fischschwärme und Heuschreckentiere werden auf diese Weise rasch erkundet, die Schädlinge werden von der Luft aus bekämpft. Nicht Luft aus bekämpft. Nicht Hühner sind Unglücksfälle damit erkält worden, daß ein großer Vogel gegen den Propeller fliegen sei, und so mancher Flieger hatte in großen Höhen sogar einen gefährlichen Kampf mit riesigen Adlern und Geiern zu bestehen. In den Kindheitstagen der Luftfahrt benutzte man bei den Ballonaufstiegen Tiere als "Versuchskaninchen" und setzte unglückliche Schweine oder Hühner in die Gondel, die dann ihrem Schicksal überlassen wurden.

Und die lieben Alten waren kaum zu halten, "Bahn frei!" jubelten sie noch, da kam schon ein dunkles Loch, schließlich war zum Glück vorbei.



Kam ein Wiederhaken wo die schnelle Rutscherei in des Schilfes Grundten, auf der Rutsche runter, und man fahle den Beschluß, daß man's auch probieren muß.

Unsre Zwerge traten in dem Nordseehafen auf ein sonderbares Spiel, das den Drein sehr gut gefiel.



FLICK, FLOCK, FLAUM, DIE ZWERGE

„Freundschaft“

Die Sitte des Grüßens ist so alt, wie das Menschengeschlecht selbst. Sie ist über die ganze Welt verbreitet. Im Morgen- wie im Abendland, im kalten Norden und im heißen Süden, überall bringen die Menschen durch ihren Gruß Höflichkeit, Achtung oder Freundschaft zum Ausdruck, freilich jedes Volk in seiner besondern Art. Die Griechen des Altertums, heiter wie ihr schönes Land, riefen einander ein fröhliches „Freue dich!“ zu. Die alten Römer, erster gestimmt, sagten sich beim Begegnen „Ave“ (sei gegrüßt) und beim Auseinandergehen „Vale“ (Lebewohl). Weniger schön, aber ebenso herzlich gemeint war der Gruß im alten Aegypten, wo einer den andern im glühenden Sonnenbrand freundlich fragte: „Schwitzt Ihr viel?“

In Persien, wo der Sonnenschirm eine wichtige Rolle spielte, und seine Größe mit der Würde des Trägers wuchs und abnahm, wünschte man sich: „Möge dein Schatten nie geringer werden!“ Sehr umständlich geht es bei den Chinesen zu, die sich mit einem einfachen Gruß nicht zufrieden geben. Sie haben eine ganze Menge von Ehrenbezeichnungen. Die einfachste Begrüßung besteht darin, mit beiden Händen Fäuste zu machen und sie mit ausgestreckten Daumen aneinander zu legen, die höchste, sich auf die Knie zu werfen und zum Zeichen der Ehrfurcht mit der Stirne den Boden zu berühren. Auch die Japaner machen sich's nicht allzu bequem. Trifft ein Geringerer einen Höhergestellten, so zieht er die Sand-

len aus, steckt die rechte Hand in den linken Aermel, läßt die Arme dann herabfallen und huscht mit kurzen Schritten vorbei. Der Hindu legt seine Hand zur Begrüßung auf die Stirne, der Araber kreuzt seine Arme über seine Brust und ruft dem Begegnenden zu: „Friede sei mit Euch!“ und der Türke wünscht: „Möge dein Morgen glücklich sein!“

Am lustigsten geht es in Afrika zu, wo fast jeder Negerstamm seine eigne Begrüßungsart hat. Die Kissandschinger klatschen in die Hände, auf der Insel Sumatra läßt man sich auf die Knie nieder, bittet um den Fuß des Begegnenden, berührt mit ihm seine Stirne, neigt sich darauf zur Erde und bleibt so lange auf dem Bauch liegen, bis der so feierlich Begrüßte vorübergegangen ist. Kommt ein Tauneger in eine andere Hütte zu Besuch, so muß er sich jedem der Anwesenden der Reihe nach auf den Schoß setzen.

Andre Negerstämme wieder begrüßen einander durch Hincken, bei den Oschiurnegern specht einer den andern an! Das ist nicht schön von ihnen und wir machen's ihnen auch nicht nach, trotzdem sie einander nach der Sitte ihres Landes damit bloß eine Höflichkeit erweisen wollen. Es ist hübsch, daß wir nicht in Afrika wohnen, sondern in Europa, wo man aneinander artig „Guten Morgen!“ sagt oder „Guten Tag!“ oder wie die Kinderfreunde „Freundschaft!“

Andre Negerstämme wieder begrüßen einander durch Hincken, bei den Oschiurnegern specht einer den andern an! Das ist nicht schön von ihnen und wir machen's ihnen auch nicht nach, trotzdem sie einander nach der Sitte ihres Landes damit bloß eine Höflichkeit erweisen wollen. Es ist hübsch, daß wir nicht in Afrika wohnen, sondern in Europa, wo man aneinander artig „Guten Morgen!“ sagt oder „Guten Tag!“ oder wie die Kinderfreunde „Freundschaft!“

Oskar Schönberg.

Minna Guttman.

Der Storch ist fortgezogen

Der Storch ist fortgezogen weit übers große Meer, verwaist sind Wald und Hügel; o hätt' ich doch zwei Flügel — ich zöge hinterher! Der Wind kennt seine Reise, ist bei ihm für und für; in grauen Wolkenkissen wird er wohl schlafen müssen — und träumt gewiß von mir. Bald wird es kalt und schneien und keine Sonne brennt; ich sang ihm so viel Lieder; — wer weiß, kehrt er einst wieder — ob er mich dann noch kennt?

Oskar Schönberg.

Liebe Kinder!

Die Herbstferien sind nun schon wieder zum Teil verstrichen und die Zeugnisse vergessen, die es gegeben hat zu ihrem Beginn. Für eine kleine Leserin der „Volksstimme“ haben die Ferien böse angefangen. Nicht etwa, weil sie ein schlechtes Zeugnis hatte. Nein, sie war ganz zufrieden damit. Aber als sie voll Freude mit den Klassenkameraden zusammen den Heimweg antreten wollte am letzten Schultag, stellte ihr ein größerer Junge ein Bein, und das Mädchen hat sich seine Lippe böse aufgeschlagen, ein Zahn ist ihm dabei zur Hälfte ausgebrochen. Das war wirklich ein schlechter Ferienbeginn. Laßt das Beinstellen, ihr seht ja, was es für böse Folgen haben kann.

Mittwoch wieder eine Kinderzeitung!

Die nächste Nummer der Kinderzeitung erscheint schon am Mittwochabend und dann überhaupt jeden Mittwoch, nicht mehr in der Sonntagsnummer. Sehr viel Kinder wünschen dies schon lange und immer dringender, so daß der Verlag diesen Wunsch nun erfüllt hat. „Man kann dann am Donnerstag in der Schule so schön über die Neuigkeiten in unsrer Zeitung sprechen“, meinten die Befürworter dieser Aenderung, und sie haben sicher recht.

Die Redaktion.

genfärbung haben und sehr wertvoll sind.

Ein anderer exotischer Transport, der vor einiger Zeit den Londoner Zoo wohlbehalten erreichte, waren seltene Seepferdchen, die in der Bai von Biskaya gefangen worden waren, und die Reise in anderer Form sicherlich nicht überstanden hätten; sie befanden sich in einem großen Wasserbehälter, dem während des ganzen Fluges in Abständen von 10 Minuten Luft zugepumpt wurde.

Uebrigens sind Tiere auch nicht selten als „blinde Passagiere“ auf Flugzeugen zu finden. Diese unerwünschten Reisegefährten können sogar manchen Schaden anrichten. So befürchtet man die Verschleppung von Ungeziefer und Krankheitskeimern auf diese Weise, und man hört bisweilen von gefährlichen Zwischenfällen, die durch solche „Nassauer“ entstehen. Erst kürzlich zwang eine Heuschrecke, die in das Zuführungsrohr des Brennstoffs geraten war, einen südafrikanischen Flieger zu einer Notlandung, und Piloten haben auch schon mit Schlangen in der Luft kämpfen müssen.

Traum vom Kohlenschacht

Vor den Herbstferien sprachen wir in der Schule einmal von einem Kohlenschacht. Unsre Lehrerin hatte uns auch Bilder gegeben, die davon handelten. Nachts träumte ich nun, daß ich viel Geld geerbt hätte. Damit reiste ich nach Frankreich zu einem Kohlenschacht. Da meldete ich mich beim Betriebsleiter an, und fragte ihn, ob ich mal den Schacht

ansehen könne. Er sagte: „Ja“.

Nun fuhren wir in den Schacht. Da sah ich manche schönen Dinge. Zuerst gingen wir in den Quer-schacht. Da stieß ich mich an den Kopf.

Als ich einfallen wollte, hörte ich einen mächtigen Knall, daß ich dachte, es wäre eine Explosion. Aber der Führer lachte und sagte: „Die Arbeiter sprengen das schwarze Gold.“

Ich wunderte mich und sagte: „Es ist wohl drecki-

ges Gold, was die Arbeiter da sprengen?“

Der Führer lachte wieder und sagte: „Es sind die alten verfaulten Pflanzen, die jetzt zu Kohle geworden sind. Die Schachtbesitzer kriegen doch dafür Gold.“

Nach einer Weile fuhren wir aus dem Schacht heraus. Ich gab meinem Vater die Hand, der gerade im Begriff war, mich zu wecken. Es war alles nur ein Traum. —

Erich B., Wilhelmstadt, 12 Jahre alt. —



Stadt Magdeburg

Das Schicksal einer Taschenuhr

Tid... tid... tid... Noch ein einziges Mal huschte ein Glitzern und Funken über das blanke Glas der alten, lieben Taschenuhr, und dann — entglitt sie einer spielenden Kinderhand und fiel auf die Erde. Zerrissen und zerschlagen war ihr Leib, zerplittert das glitzernde Kleid. Ein helles Kinderstimmchen weinte bitterlich um den Verlust des lieb gewonnenen Spielzeugs.

So wurde das Schicksal einer alten Taschenuhr besiegelt. Doch ehe sie ganz verschied und zum allerletzten Male ein mattes Lid ausstieß, flog ihr ganzes Leben im Bruchteil einer Sekunde noch einmal durch ihr sterbendes Innere.

Sie sieht sich noch in jungfräulichem Glanze, von Gold und Silber eingefasst, auf einem grünen Samtkissen beim Uhrenhändler liegen. Dann kam ein Mann, dessen erster Blick auf ihre Schönheit fiel. Er nahm sie vorsichtig in seine Hand, legte sie behutsam an sein Ohr und kaufte sie — für 25 Mark. Der Uhrenhändler liebte sie mit einem weichen Tuch. Das gestiel ihr so sehr. Als er sie auch noch lobte und Garantie auf ihre Vollständigkeit gab, strahlte sie überglücklich, erblüht einen Herrn gefunden zu haben, dem sie schweigend ihr ganzes Sein widmen konnte.

Ihre Welt ist hat sie treu und brav gehalten die alle, gute Uhr. Nur ihr Herr, der hat sich ihr gegenüber nicht immer einwandfrei benommen. Einmal ließ er sie ins tiefe Wasser fallen, so daß sie fast ertrank. Ein andermal hat er sie zurückgelassen in einem Lokal. Eine feiste Hand legte sie zwischen Schnapsflaschen und Zigarettenpackungen. Da hat sie eine furchtbare Nacht durchhalten müssen. Und wieder ein anderes Mal zeigte ihr Herr sie einem fremden Menschen. Der sagte, was sie tödlich beleidigt hatte, „viel wert ist sie nicht mehr, mit 8 Mark beleihe ich sie auf acht Tage.“ Der fremde Mensch band ihr einen dreieigen Zettel um den Hals und legte sie zu vielen andern Leidensgenossinnen, die vor Herzleid über das gleiche Schicksal das Ticken eingestellt hatten. Das tat sie am nächsten Tage auch. Nach acht Tagen tickte sie wieder lustig am Herzen ihres Herrn. Sie freute sich, weil er ihr nicht untreu geworden war.

Doch eines Tages kam das schlimmste Schicksal. Der Herr hatte sich verheiratet, die junge Frau schenkte ihm zu einem Geburtstag eine neue, jugendfrische, viel schönere Uhr. Da wurde die ältere erserklich auf die Nebenbuhlerin; denn sie mußte nun dauernd in einem dunklen, stichigen Kasten liegen. Vor Eifersucht wurde sie leidend, bald tickte sie ganz schnell, bald zu langsam, zwischendurch tickte sie gar nicht mehr. Ihr Herr schaltete sie aus, warf sie ungerührt in dem dumpfen Kasten umher, und dann wurde sie plötzlich das Lieblingspielzeug seines Kindes, bis sie auf die Erde fiel, zerrissen, zerschlagen, zerplittert.

Dreißig Jahre hat sie ihrem Herrn treu gedient, ihm jede glückliche Minute dieses Lebens prompt angezeigt, und nun —? Das ist eben der Lauf der Menschen.

Geschichte und Gegenwart in der „Kamera“

Den Sonderausfliegern der seligen Magdeburger Eisenbahn-Generaldirektion ist Gelegenheit gegeben, ihre Fahrt an den Wobesee zum Teil noch einmal zu erleben. In der „Kamera“ läuft als Beifilm ein Streifen vom Wobesee. Er zeigt die Schönheiten der alten Städte und Landschaften an den württembergischen, bairischen und schweizerischen Ufern des Sees.

Die Szenen wechseln, Magdeburg erscheint den Magdeburgern auf der Leinwand. Wer könnte sich nicht dafür begeistern? Der Film sieht die Stadt, wie sie gewesen ist und wie sie jetzt ist. Am Bahnhof beginnt der Mundgang. Er führt seine Befahrene durch den dichtesten Verkehr hindurch an dem Richter-Klammen des Breiten Weges vorbei zu den alten Wandmalereien der gotischen, romanischen Zeit und den Zeitabschnitten der Renaissance. Die schönsten Bauten der Barockepoche erscheinen auf der Leinwand zugleich als alte Bekannte.

Das neue Magdeburg, wie es unter der Führung der Sozialdemokraten nach dem Krieg entstanden ist, kommt in vielen schönen Bildern aus den Einblugs-, Ausstellungs- und Industriebauten zum Ausdruck. Die Parkanlagen und wie der Magdeburger so seinen Sonntagspaziergang dort ausführt, wie er Sport treibt, bringt der Film so verlockend, daß man sich durchaus in Magdeburg wohlfühlen muß. Der Abschnitt Magdeburg als Wirtschaftszentrum Mitteldeutschlands und als Hafenstadt gestaltet einen tiefen Einblick in das Arbeitsleben normaler Wirtschaftszeit. Es ist ein Film, den jeder Magdeburger sehen muß; denn leicht kann er sich selbst auf der Leinwand entdecken.

„Napoleon auf St. Helena“ lautet der Titel des historischen Bildstreifens.

Nach der Schlacht von Waterloo ist es aus mit der Herrschaft des großen Korsen. Napoleon ist aus Paris geflohen mit seinen getreuen Generälen Bertrand und dessen Frau, mit Goussard, dem Grafen Montholon, dem Baron Las Cases und seinem treuesten Diener Marchand. Der vertriebene Kaiser begibt sich unter den Schutz der Engländer, die ihn aber als Gefangenen auf den Felsenfurg St. Helena, eine Insel im Atlantischen Ozean, setzen. Dort beginnt das ergreifende menschliche Drama sich zu entfalten, das immer wieder neue Nahrung findet in dem furchtbaren und erbitterten Kampf, der zwischen Napoleon und dem englischen Gouverneur Sir Hudson Lowe entbrennt. Sein Gefolge betrachtet Napoleon weiter als den Kaiser, während der Gouverneur den gefangenen General zu bewachen hat, der den Frieden der Welt bedroht.

Das Mißtrauen Lowes ist so groß, daß er annimmt, als Napoleon sterbenskrank danciederliegt und auch stirbt, der General sei geflohen. An der Leiche des großen Franzosenkaisers bekennet er sich wieder zur Menschlichkeit mit den Worten: „Ich habe doch nur meine Pflicht getan“, während Napoleon in seinem Testament der Menschheit den Satz hinterließ: „Im Kampfe zwischen Sabel und Geist wird immer der Geist siegen.“

Der Film wirkt lebensecht und ergreifend. Werner Krauß verkörpert in seinem Napoleon in Haltung und Geiste den unbegreiflichen, übermenschlichen Willen des genialen Schlachtenkaisers. Albert Wassermann ist als Gouverneur Hudson Lowe der kalte, aber pflichtbewusste Beamte seiner Nation. Der Hofstaat, der den Kaiser in der Gefangenschaft umgibt, bringt die Ergebenheit, aber auch die Mäutze und die Ränke, die um den ehemaligen Herrscher spielten, so zum Ausdruck, daß man die Ereignisse auf dem Felsen-eiland miterleben muß.

Der Film ist ein Stück Geschichte, wie sie kein Buch zu vermitteln in der Lage ist.

Flucht aus dem Alltag

Erwerbslosenversammlung der Sozialdemokratischen Partei im „Hoffäger“

Die Partei hatte am Freitagmorgen ihre arbeitslosen Mitglieder, Invaliden und Rentner in den Saal des „Hoffägers“ geladen, um ihnen neben politischer Belehrung einige Stunden der Unterhaltung zu bieten. Der erste Versuch der Zusammenkünfte, die im Winter wiederholt werden sollen, kann als gelungen gelten. Der Besuch hätte noch besser sein können. Mit dem Gebotenen waren aber die Versammelten sehr zufrieden.

Die Hauskapelle des „Hoffägers“ hatte sich unter Leitung ihres Kapellmeisters Schneider unentgeltlich in den Dienst der Sache gestellt. Die dankbare Zuhörerschaft brachte die Musiker in die richtige Stimmung. Die einfachen, verständlichen Weisen aus „Herbststimmen“, aus dem „Freischütz“ und andern Konzertstücken wurden mit Schöpfung und Anteilnahme vorgetragen.

Die „Fichtekinder“ waren mit ihrem Leiter Artur Hobusch, wie zum Frauenabend, ebenfalls vertreten. Auch sie hatten alle Ankosten vermieden und ihren Weg zu Fuß zurückgelegt. Was sie turnten und spielten löste viel Begeisterung aus.

Stadtoberordner Mäber unternahm es, in seinem Referat den Unterhaltungs- und Wohlfahrtsempfängern den Kampf der Partei um die Sozialrechte zu veranschaulichen. Er zeigte, daß sich auch die Parteiteilnehmer in Magdeburg besonders mit den Mäten der Erwerbslosen beschäftigt hat. Die Führer der Partei wissen, daß es nicht möglich ist, in den nächsten Monaten die Not der Zeit zu bannen. Man könnte es sich so leicht machen wie die Nazis und von den Ursachen der Entstehung der Krise nicht sprechen. Die Nazis sagen einfach ihr altes Sprüchlein auf und finden genug Dumme. Daß die Nazis aber keine praktische Arbeit leisten können, das beweisen sie immer in der Magdeburger Stadtverordneten-Sitzung, wo sie nichts zu sagen und zu leisten wissen.

Die Stunde ist ernst. Es ist leicht, alles heruntorzureißen. Schwer ist es, etwas aufzubauen. Alle die Krisenereignisse haben uns bis jetzt 4 1/2 Millionen Arbeitslose geschaffen. Ein Ausweg ist nur möglich, wenn an Stelle des kapitalistischen Wirtschaftssystems das sozialistische System tritt.

Unsre Aufgabe der Stunde ist es, die Republik und ihre sozialen Einrichtungen zu verteidigen und zu schützen. Unsre Macht darf nicht zerstückelt werden, um den Ansturm der Nazis abzuwehren zu können.

Die Reichsparteien schimpfen über die hohen Gehälter der Beamten der Republik, ohne als Partei für hohe Gehälter Stellung zu nehmen, muß dieser Gesellschaft gesagt werden, daß ihre prominentesten Vertreter die höchsten Pensionen der Republik beziehen.

Dieser reaktionären Gesellschaft, deren ganzes Bestreben es ist, die sozialen Einrichtungen abzubauen, helfen die Kommunisten in den Sattel. Hätte die Sozialdemokratische Partei eine andre Taktik eingeschlagen, hätte die vereinigte Reaktion ihre Wünsche in die Tat umsetzen können. Das Wirken der Partei hat es vermocht, daß die Sozialversicherung noch intakt ist, daß der Bürgerkrieg vermieden ist, daß Verbesserungen der Notverordnung erzielt worden sind.

Wie in der großen Politik, so hat auch in der Stadtverordneten-Sitzung die Partei für die Arbeiterschaft in jeder Beziehung mit Erfolg gearbeitet, im Gegensatz zu den phrasendreschenden Kommunisten und die nur an ihren Profit denkenden Reichsparteiler.

An der Winternothilfe hat sich die Partei mit ihren Nebenorganisationen beteiligt, um auch hier für die notleidende Bevölkerung mit zu sorgen. Wenn die Partei in Zukunft einig zusammensteht, dann wird es auch weiter möglich sein, unter ihrer Führung für die armen Schichten der Bevölkerung zu arbeiten.

Bei verbilligten Getreidpreisen haben die Erwerbslosen so einen Nachmittagsverloß, der ihnen Abwechslung in ihre Eimerlei gebracht hat. Auch sie werden werden, daß die nächste Veranstaltung noch besser besucht ist und daß sich die Erwerbslosen, Invaliden und Rentner in der Sozialdemokratischen Partei organisieren.

Ein Kind totgefahren

Am Sonntagmittag um 1 Uhr ereignete sich in der Agnetenstrasse in der Nähe des Neustädter Bahnhofes ein schwerer Verkehrsunfall. Der Knabe Helmut Ruhnmann, Agnetenstrasse 7, wurde von einem Automobil angefahren und durch den Anprall getötet.

Die näheren Umstände des Unfalls waren noch nicht festzustellen. Aufcheinend ist der Junge direkt in den Wagen gefahren. Der Autofahrer wurde von Polizeibeamten angehalten und festgestellt.

Sozialdemokratische Partei Magdeburg Frauenabend

am Dienstag, dem 10. Oktober, 20 Uhr, im „Hoffäger“. Konzert der „Hoffäger“-Kapelle. Mitwirkung des Arbeiter-Sängerbundes. Referat Genossin Zourban (Frankfurt a. M.). Eintritt 35 Pf. Erwerbslose 25 Pf. Die Genossen müssen ebenfalls erscheinen.

Herbstvergnügen

am Sonnabend, dem 24. Oktober, 20 Uhr, im „Hoffäger“. Konzert, anschließend Ball. Ia Musik.

Bezirk Dessau, Montag, den 12. Oktober, 20 Uhr, Mitgliederversammlung bei Albert Zehle. Referent E. Grummenerl.

Vom Wochenmarkt

Frau Müller hatte eigentlich gar nicht die Absicht, heute zum Markt zu gehen. Im letzten Augenblick faßte sie dennoch den Entschluß und laufe los per Rad. Wie ihr das nur so in den Sinn gekommen war? Wie stellte sie sich denn das vor, mit dem Rade durch das Marktgewühl zu laviieren?

Sie sollte es bald erfahren, heute zum Sonnabend, wo man schon mit seiner Markttasche zu tun hat, um durchzukommen. Eine helle Empörung ging bei den Marktfrauen und den laufenden Frauen los, als Frau Müller es wagte, ihr Vehikel durch die Reihen der Stände zu schieben. Eine ganze Ecke des Marktes kam in Aufruhr, als mit dem Fahrrad weder vor- noch rückwärts zu kommen war. Hätte nicht ein Händler das Ding genommen und es über die Köpfe hehend auf die Straße getragen, hätte wohl Frau Müller das Ende des Marktes abwarten müssen. Sie hat sich aber geschworen, diese Dummheit nicht wieder zu machen.

Rosentohl Pfd. 15 Pf., Tomaten Pfd. 7 Pf., Salat Kopf 5 Pf., Birnen 5—20 Pf., Spinat Pfd. 8 Pf., Maronen Pfd. 15 Pf., Mohrrüben Pfd. 5 Pf., Kartoffeln 10 Pfd. 28 Pf., Cippengrün Bund 10 Pf., Blumenkohl Kopf 5—35 Pf., Meerrettich Stange 40—55 Pf., Petersilie Bund 5 Pf., Kohlfohl Kopf 15—20 Pf., Weintrrauben Pfd. 20—35 Pf., Preiselbeeren 5 Pfd. 1 Mt., Zwiebeln 3 Pfd. 20 Pf., Wachsbohnen Pfd. 30 Pf., Zitronen Stück 4—6 Pf., Nüsse Pfd. 50—60 Pf., Pfefferlinge Pfd. 50—60 Pf., Sellerie Kopf 10 bis 20 Pf., Radieschen Bund 5 Pf., weiße Bohnen Pfd. 25 Pf., Knoblauch Stück 4—5 Pf., Rettiche 10 Pf., das Stück, Bananen 20 Pf., das Pfd.

Geflügel: Enten 1 Mt., Gänse 1 Mt., Hähnchen 90 Pf., Tauben 60 Pf., Gänse in Stücken 1,20 Mt., Hühner 90 Pf., das Pfd., Mehlhühner Stück 1,20 Mt., Fasanen Stück 2 Mt., Gajen im Fell 50 Pf., abgezogen im Auschnitt 1 Mt., das Pfd.

Fische: Schellfisch, Kabeljau, Notbarfisch, Seelachs Pfd. 35 Pf., Filet 55—60 Pf., das Pfd., Grüne Heringe 2 Pfd. 45 Pf., Fettes Heringe 2 Stück 15 Pf., Sardinen 1/4 Pfd. 20 Pf., Neue Fettes Heringe Stück 10 Pf., harte Gurken 4 Stück 20 Pf., kleine Aale Stück 80 Pf.

Butter Pfd. 1,30—1,50 Mt., Nohwurft, Sülze Pfd. 1 Mt., Hammelfleisch Pfd. 80 Pf., Ziegenfleisch Pfd. 50—70 Pf., Koch-

fleisch 1 Mt., Schmorfleisch 1,20 Mt., Schweinefleisch 85—100 Pf., Speck 1 Mt., Schmalz 1 Mt., gelochter Schinken 1,60 Mt., Bratwurst 1,40 Mt., Gulasch 80—90 Pf., das Pfund.

Weltausstellungen in der Volkshochschule. Die Volkshochschule Magdeburg wird in diesem Herbstabschnitt erstmalig Bildungsarbeit mit Hilfe des Rundfunks zu treiben versuchen. Auf der Deutschen Welle (Königsruferbauern) sprechen an einigen Dienstagabenden namhafte Redner, die maßgebend am Stand unseres geistigen Lebens beteiligt sind. Die fünf ersten Vorträge dieser Art beschäftigen sich mit Weltausstellungen der Gegenwart. Die Vorträge werden gemeinsam angehört und anschließend in einer Arbeitsgemeinschaft der Volkshochschule durchgesprochen. Der erste Vortrag findet am Dienstag, dem 18. Oktober, 20 Uhr, statt. Es spricht Professor Dr. W. L. Th. H. A. (Erlangen) über Protektantismus und Gegenwart. Treffen der Teilnehmer 20 Uhr im Zimmer 23 der Gewerblichen Berufsschule, Am Krötenort 8.

Die letzten Tage der „Deutschen Woche“. Die Ausstellung „Deutsche Woche“, die am Sonntagabend ihre Pforten schließt, wies auch an den letzten Ausstellungstagen einen guten Besuch auf. Am Donnerstag wurden annähernd 2000 Besucher gezählt, am Freitag rund 2500. Am Sonntag erhält jeder 50. vollzählende Besucher eine Erinnerungsgabe, außerdem gelangen am Sonntag drei Sonderpremiieren an die Besucher zur Verteilung.

Kränze für deutsche Kriegergräber in Belgien. Die Firma Auto-Wöbels übernahm den Auftrag von Magdeburg aus mit einem Lastkraftwagen eine Fahrt an die deutschen Kriegergräber in Belgien und Flandern. Wer das Gras eines Angehörigen bestimmt angeben kann, kann bis spätestens am 15. November einen Kranz zur Beförderung mitgeben. Der Preis dafür beträgt 5 Mark.

Himmelschreiber über Magdeburg. Die Persiflage koch am Freitag wieder ihren bekannten Himmelschreiber über Magdeburg frei. Er malte in den blauen Grund der Himmelskuppel seine Miesbuchstaben und über dem „Flugblatt“ u. a. auch ein vierblättriges Kleeblatt. Wie wir hören, ist dem Flieger bei seiner Landung auf dem Magdeburger Flugplatz ein kleines Unglück zugestoßen. Als er steil herunterkommend, zur Landung schritt, berührte die Maschine beim Auslauf auf dem Boden hart die Erde. Die linke untere Tragfläche wurde dabei angeknickt, so daß das Flugzeug in die Halle abgeschleppt werden mußte.

Achtung, Holzarbeiter! Am Montag, nachmittags 5 Uhr, findet in der „Barberina“, Eingang Große Steinmetzstraße, eine Versammlung aller in Arbeit stehender Kollegen der Vertragswerkstätten statt. Tagesordnung: Lohnbewegung.

Die Schleibrücke am Zuwachs abgebrochen. Der Magdeburger Verein für Radfahrwege weist darauf hin, daß die über die Ehele an der Seehütte (Zuwachs) nach Wiedereröffnung der Adolf-Wittig-Brücke für die Dauer der Wintermonate abgebrochen ist.

Ein Plakonzert findet am 11. Oktober von 11.30 bis 12.30 Uhr auf dem Ehrenhof der Ausstellung anlässlich der Deutschen Woche statt. Das Konzert wird vom Musikkorps des III./M. 12 unter Leitung des Obermusikleiters Kröber ausgeführt. Musikfolge: Germanentanz, March von Wankenburg; Ouvertüre zu „Stradella“ von Molow; Volksliedchen aus dem „Evangeliemann“ von Kienzel; Melodien aus „Die Hebermaus“ von Strauß; Deutsche Volkslieder von Urbach; Titanenmarch von Storf.

Gefangensgruppe der Subenburger Sammelschule. Die Nebungsstunde am Dienstag, dem 13. Oktober, fällt aus. Dafür gehen alle Frauen zum Frauenabend der SPD. im „Hoffäger“.

Obstmesse. Im „Kochensollernpark“ findet vom 13. bis 15. Oktober eine Obstmesse statt.

Verhängnisvoller Sturz. Der Knabe Hans Ströbba, wohnhaft Fürstenauer 2, kam dort zu Fall und brach sich den linken Arm.

Fahradunfall. Auf der Chaussee von Magdeburg nach Groß-Ottersleben stürzte der Bauarbeiter Kurt Pilz, Fichtestraße 34, mit seinem Rad. Er zog sich einen Bruch des linken Schlüsselbeins zu.



BULGARIA-STERN 4&
 DIE BILLIGE ZIGARETTE FÜR HEUTE-ABER
 DIE MARKE FÜR FEINSCHMECKER!
 5STÜCK 20&
 MIT FILMPHOTOS

Soziale Radiohilfe

Nahe vier Millionen deutsche Rundfunkhörer sind heute im Besitz von Empfangsapparaten. Jeder fünfte Staatsbürger hat also die Möglichkeit, sich durch die Darbietungen der Sender zu bilden oder zu unterhalten. Erschwerend mit der Tatsache an, daß Neuanmeldungen noch heute zum weitaus größten Teil aus Kreisen der Arbeiterschaft stammen, und es dürfte verständlich sein, wenn dieser Zustand selbst während der Wintermonate nicht nachläßt. Da der Arbeiter fast auf jeden Konzert-, Kino- oder Theaterbesuch verzichten muß, so bleibt ihm nichts übrig, als Rundfunkhörer zu werden; denn die monatliche Rundfunkgebühr ist verhältnismäßig niedriger als die einmalige Kaufsumme einer anderen Bildungs- oder Unterhaltungsmöglichkeit.

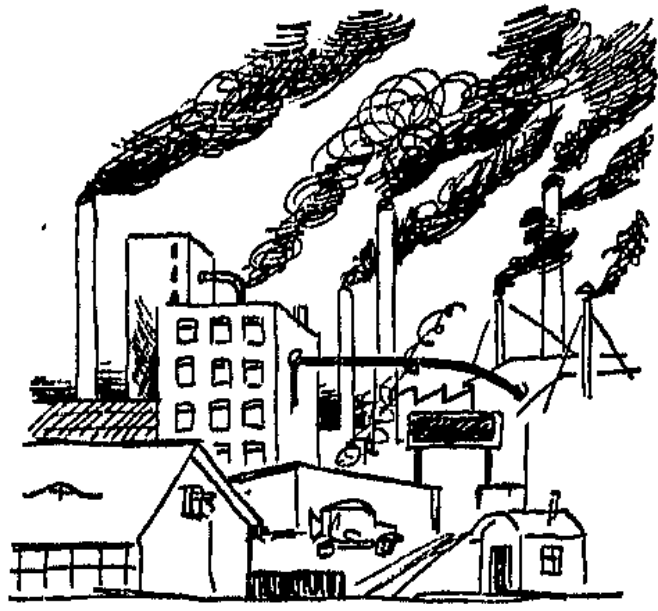
Die Sender haben heute auch die Aufgabe, als Vermittlungsorgan von Reichs- oder Länderregierungen zu wirken, und außerdem die Verpflichtung, durch den ihrigen Programmteil eine Erziehung zum positiven Staatsbürgertum auszuüben. Deshalb muß angenommen werden, daß alle vernünftig denkenden Kreise die Notwendigkeit anerkennen, die Kaufsumme des Rundfunks auch für solche Bevölkerungsschichten zu erleichtern, die nicht in der Lage sind, die finanziellen Mittel zur Anschaffung von Empfangsapparaten aufzubringen. Die Zahl dieser Hilfsbedürftigen ist unvergleichlich höher als die Zahl aller Rundfunknehmer. Gewiß hat die Reichsregierung gewisse Kategorien von Erwerbslosen und Kleinrentnern Gelegenheit gegeben, die schon erworbenen Apparate auch weiterhin zu benutzen. Die Bestimmungen über den Erlass von Rundfunkgebühren sind aber zu beschränkt, als daß nicht schnellstens eine Erweiterung der Verfügung verlangt werden müßte.

Wesentlich bleibt aber auch die Anschaffung des Empfangsapparates, der in den wenigsten Fällen käuflich erworben werden kann. In den schlimmsten ihr bekanntgewordenen Fällen ist es der Sozialen Radiohilfe des Arbeiter-Radio-Bundes gelungen, helfen einzugreifen. Seit ihrer im vorigen Jahre begonnenen Tätigkeit sind die ehrenamtlichen Helfer, die zum größten Teil selber erwerbslos sind, nicht nur Tag für Tag bei Hilfsbedürftigen, sondern während der Vastelabende der Ortsgruppen bis in die Nacht hinein tätig, um gleichzeitig die notwendigen Apparaturen herzustellen. Des öftern ist die Soziale Radiohilfe an die Öffentlichkeit herangerufen; ständig wird sie in dem offiziellen Organ des Arbeiter-Radio-Bundes, dem „Arbeiterfunk“, berücksichtigt, um den Kreis der Helfenden zu vergrößern. Ein idealer Erfolg blieb nicht aus: Mit Unterstützung der Arbeiterbewegung hat sich kürzlich der Reichsausschuß für Soziale Radiohilfe gebildet, dem neben dem Arbeiter-Radio-Bund vorläufig der Reichsbund der Kriegesbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen und der Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands angehören.

Der Rundfunk wird am Sonntag, dem 11. Oktober, zwischen 14 und 15 Uhr, eine Veranstaltung übertragen, die gleichzeitig als erste internationale Sendung der Arbeiter-Schaft zu bewerten ist. In dankenswerter Weise haben sich bis auf die Sender Leipzig und München alle anderen Rundfunkgesellschaften bereit erklärt, den für die Soziale Radiohilfe gedachten Programm Austausch zwischen Deutschland und Holland zu übertragen, dem außerdem noch andere Sender des Auslandes angeschlossen sind. Zwei großen Zielen ist der deutsche Rundfunk dadurch nähergerückt: Internationale Völkerverständigung und geistige Hilfe für jene Volksgenossen, die durch den Appell an die Öffentlichkeit Gelegenheit erhalten sollen, künftig am Rundfunkempfang teilzunehmen. Der Reichsausschuß für Soziale Radiohilfe erwartet, daß dieser bedeutsame Ruf besonders auch in staatlichen und kommunalen Behörden genügenden Widerhall findet. Es

heißt nicht nur internationale, sondern auch nationale Aufgaben erfüllen, wenn das Sprachrohr der demokratischen Republik von allen Staatsbürgern gehört werden kann.

Wie wird das Wetter am Sonntag?



Sonnstags bewölkt, später aufheiternd.

Die feucht-milde maritime Luft, die in der Nacht zum Freitag in Deutschland eingebrungen war, ließ das Thermometer in den gestrigen Mittagstunden bis auf 20 Grad ansteigen. Der Broden brachte es jedoch nur auf 8 Grad Wärme. Heute früh lagen die Temperaturen nach einer klaren Nacht meist bei 8 bis 10 Grad; der Broden konnte heute morgen 6 Grad Wärme melden. Die milden Luftmassen werden zum Teil vom Erdboden abgehoben und bringen daher ausgebreitete, hohe Bewölkung hervor, die aber den Schönwettercharakter der Witterung nicht beeinträchtigen kann. Vorübergehend erfährt allerdings in den nächsten 24 Stunden die Witterung noch eine geringe Verunreinigung mit weitem Wolkenaufzug und zeitweise auch lebhaften, auf West drehenden Winden. Im Laufe des Sonntags wird sich jedoch die Schönwetterlage mit allerdings verstärkter Neigung zu Frühnebeln und etwas tieferen Temperaturen wiederherstellen.

Au s i c h t e n: Zunächst weiter zunehmende Bewölkung und vorübergehend aufreißende, auf West drehende Winde, später wieder aufheiternd, im ganzen etwas kühler.

Wasserstände

Ort	Wasserstand	Wasserstand	Ort	Wasserstand	Wasserstand
Elbe	10.10. + 0,20	0,01	Werra	10.10. + 0,08	0,01
Brandenburg	+ 0,15	0,30	Rothe	+ 1,81	0,10
Mühl	+ 0,76	0,01	Wernburg	+ 1,05	0,02
Wittmeritz	+ 0,88	0,04	Galbe Dörppeg.	+ 1,68	0,01
Müßig	+ 0,59	0,18	Galbe Unterpeg.	+ 0,98	0,08
Dresden	+ 0,07	0,14	Witzschne	+ 0,02	0,01
Zorgau	+ 1,12	0,10			
Wittenberg	0,10. + 2,48	0,19	Brandenburg		
Mühlau	10.10. + 1,04	0,18	Eberpegel	10.10. + 2,07	0,01
Alten	+ 1,91	0,17	Brandenburg		
Harbu	+ 1,78	0,17	Unterpegel	+ 1,10	-
Magdeburg	+ 1,24	0,10	Matzenow		
Kangermünde	+ 2,45	0,12	Dörppegel	+ 1,50	-
Wittenberge	+ 2,30	0,10	Matzenow		
Verden	0,10. + 2,68	0,18	Unterpegel	+ 0,64	0,02
Obmüßig	10.10. + 1,00	0,18	Unterpegel	+ 2,30	0,04
Darßau	0,10. + 1,88	0,10	Havelberg		
Wolzenburg	+ 1,90	0,09			
Solmsdorf	10,10. + 1,87	0,12	Eger und Wolbau	10.10. + 0,55	0,08
Däben	10,10. + 0,87	0,05	Ramall	+ 0,02	0,02
			Wobran	+ 0,08	0,02
			Vaun	+ 0,08	0,02

Verzillicher Sonntagsdienst

Den ärztlichen Sonntagsdienst verrichtet für den Bezirk Altstadt, Walter-Rathenau-Straße einschließlich, am 11. Oktober Dr. Silberstein, Johannisbergstraße 8. Fernsprecher 85 140.

In den übrigen Stadtteilen müssen sich die Kranken an die dort wohnenden Ärzte wenden.

Sonntag- u. Nachtdienst der Magdeburger Apotheken

Engel-Apothek, Jakobstraße 18. Storch-Apothek, Neue Neustadt, Markt-Platz 2. Ueberstraße 8. Victoria-Apothek, Fritsch-von-Guericke-Straße 14b. Hohenpforten-Apothek, Halberstädter Straße 122. Schwan-Apothek, Untere Schönebecker Straße 28. Uffing-Apothek, Wilhelmstr. 11. Stefan-Apothek, Rogauer Str. 78. Unter-Apothek, Friedrichstraße 20. Die Unter-Apothek Friedrichstraße verrichtet allnächtlich von 11 Uhr an und die Adler-Apothek Eildorf allnächtlich von 12 Uhr an Nachtdienst.

Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilung Fernerleben. Montag, den 12. Oktober, 20 Uhr, Treffpunkt aller aktiven Kameraden bei Stiller zum Kurts.

Jugendbanner Friedrichstraße. Montag, den 12. Oktober, 20 Uhr, treffen sich alle Jugendkameraden im „Schwarzen Adler“, Sellere Breitstraße. Alles erschienen.

R.R. Republik, Alt. Wilhelmstadt. Morgen, Sonntag, nachm. 2 Uhr, Zöglinge bei P. Eiden. Alle Kameraden müssen erscheinen. Wichtige Besprechung.

Bereinstalender

Fernloge Dalbur. 21. Oktober Gäste-Vortrag Schürat I. M. Sommer: „Erziehung u. Degeneration.“ Einlaß, auf Christ. Hof, Poststr. 14. Reichsbannerverein. Monatsversammlung Montag, den 12. Oktober, nachmittags 4 Uhr, im „Volkshauspark“ Protektorenversammlung. Mittwoch: Geheimerat Wollenberg (Berlin).

Theater, Konzerte, Vorträge

Magdeburger Bibliotheksgesellschaft, Mittwoch, den 14. Oktober, 20 Uhr, in der Voge Ferdinand, Neuer Weg 47, Vortrag des Herrn Stadtschreiber I. R. Dr. Emil Neubauer „Magdeburger Wiederaufbau nach 1811“. Nichtmitglieder 1 Mark, Schüler 50 Pf.

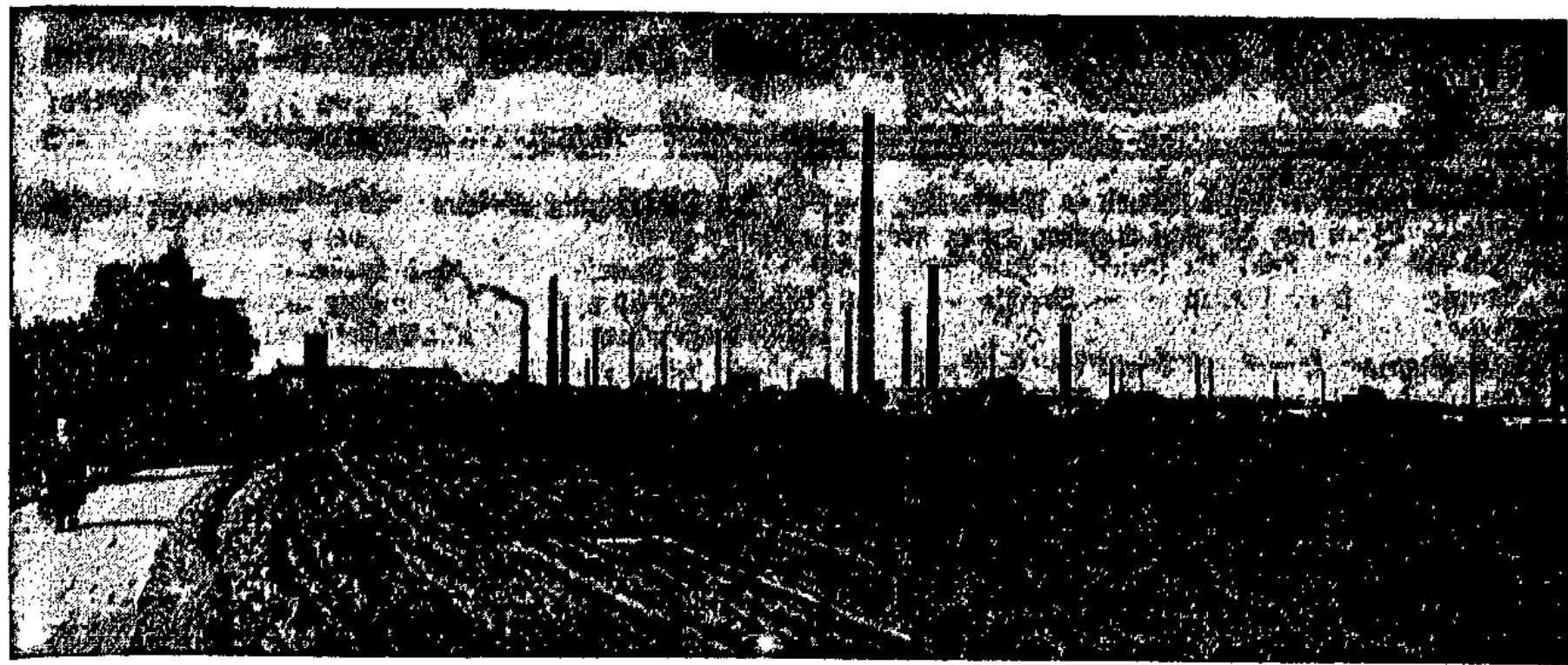
Aus dem Geschäftsverkehr

Ein Wunsch vieler, der in Erfüllung ging

Sie waren glücklich, daß zuerst vereinzelt, gleichsam als mühten sie ein Wunder zu bewirken, das von dem unzuverlässigen „Kettmotorrad“ der Nachkriegszeit und Inflationzeit zurückgelassen ist. Heute aber haben die „Miele“-Motorradfahrer mit „Eger“-Motor wesentlich das Straßentbild. Der Motor bedeutet mit seinem Gewicht von etwa 8 Kilogramm kaum eine Belastung; er hat ein Drehmoment, das nicht nur für den Anlauf, sondern auch für die Fahrt bei 100 PS und verbräutet auf 100 Kilometer etwa 2 Liter Benzin. Die Höchstgeschwindigkeit ist 30 Kilometer in der Stunde, also für den heutigen Verkehr und sicher über den Weg kommen voll, vollkommen hinreichend. In der Stadt ist das Drehmoment von größtem Nutzen. Man vermag mit dem Miele so langsam zu fahren, wie man gehen kann; es erfordert das gute Augenvermögen, aber auch ein Versehen, wenn es erforderlich ist, ist es leicht. Im Gebirge nimmt das Rad bequem Steigungen bis zu 18 Prozent. Will man aus irgendeinem Grunde den Motor nicht laufen lassen, dann ist es eine Kleinigkeit, das „Miele“-Motorrad wie irgendein anderes Fahrrad zu treten. Erfreulicherweise ist das „Miele“-Fahrrad mit Hilfsmotor von der Steuer befreit. Auch ein Führerschein ist nicht notwendig. Die Bedienung ist spielend leicht. Ein Kind könnte damit fahren, wenn es gelehrt wäre. Die vielen „Miele“-Motorradfahrer, die man heute schon sieht, legen den Beweis dafür ab, daß sie schon sehr gut eingeführt sind.

Wir empfehlen uns bestens

<p>Annahme in allen Stadtteilen</p> <p>Magdeburg-S., Fichtestr. 48 Fernsprecher: 41986 / Gegründet 1899</p>	<p>Karl Schlüter SUDENBURG</p> <p>Lederwaren für Sport, Luxus und Reise</p>	<p>AUTOREIFEN neue u. gebrauchte, kaufen Sie stets preiswert, sowie</p> <p>Autoöl „Rigolin“ die bestanerkannte Marke</p> <p>Autobereifung Abosch Fürstenufer 19, Nähe Tauentzienstraße / Fernruf 401 57</p>	<p>Dampfwäscherei „Aegir“ Hohepfortestr. 8 Fernsprecher 20162</p> <p>empfeilt sich zur Ausführung jeder Art Wäsche</p> <p>Schnellste Ausführung / Billigste Preise</p>	<p>Autokühler Albert Schrader, Magdeburg</p> <p>jetzt Halberstädter Str. 15 Fernsprecher Nr. 34289, 348 89</p>
<p>HERMANN BLEICHER Fabrik künstlicher Glieder, orthopädischer Apparate</p> <p>chirurgische Instrumente und Bandagen Verbandstoff-Fabrikate und Gummiwaren</p> <p>MAGDEBURG Tischlerbrücke 3 Fernspr. 31502-31503</p> <p>Gebannte Herren- und Damenläden Lieferant sämtl. Krankenkassen</p>	<p>Größtes Unternehmen in der Provinz auf genossenschaftlicher Basis</p> <p>Molkerei Bad Salzellen E. G. m. b. H.</p> <p>Telephon Schönebeck Nr. 2335 Mehrfach 1. und 2. Preise</p> <p>Lieferung von Milch Butter Sahne Quark usw.</p>	<p>Köstritzer Schwarzbier, Karamelbier, Weißbier, Sämtliche hiesigen Biere, Harzer Sauerbrunnen, Mineralwasser-Limonaden</p> <p>Neu eingeführt: „Gilka-Sonetta“, Orangeade-Limonade</p> <p>Paul Köppen, Magdeburg Rogätzer Straße 78 / Fernsprecher: 243 92</p>		
<p>Kamelhaar- und Reisedecken Wollene Pferdedecken Wasserdichte Planen gut und preiswert</p> <p>Carl Winter Mechanische Plan- und Sackfabrik Magdeburg, Kantstraße 6 Fernsprecher 33233-33234 Gegründet 1892</p>	<p>OTTO KALWEIT ELEKTRO-MECHANIKERMEISTER</p> <p>Spezial-Werkstatt für Dynamos / Anlasser / Magnete / Elektr. Ausrüstungen von Kraftfahrzeugen / Ankerwickel / Ladestation</p> <p>MAGDEBURG-N. ROLLENHAGENSTRASSE 4</p>	<p>Paul Kohl Nachf. Inhaber: J. Marcinlak Magdeburg / Otto-v.-Guericke-Str. 101 Fernsprecher Nr. 3724</p> <p>Dampfvulkanisier-Anstalt Autobereifung Autozubehör, Oele</p> <p>Ständiges Lager in gebr. Reifen u. Schläuchen</p>	<p>Reiseuhren Sportuhren Stoppuhren Armbanduhren sowie Uhren jeder Art in größter Auswahl und Preiswürdigkeit!</p> <p>Modernere Schmuck / Tafelbestecke</p> <p>Severin Königshofstraße 1/2. Besichtigen Sie zwanglos mein Lager!</p> <p>Jedes Buch besorgt schnellstens Buchhandlung Volksstimme</p>	
<p>Ernst Kleiner Kunstofferei und chem. Reinigungswerk</p> <p>Magdeburg: Große Driesdorfer Straße 220 Bärplatz 4 Schönebeck: Salzer Str. 6 Genthin: Brandenburger Str. 7 Aken: Köthener Str. 28 Burg: Schulstraße 9 Charlotten: Straße 5/4</p>	<p>Hermann Weißkopf Neuhaldensleben Markt 21 Fernruf 257</p> <p>Fabrikation feiner Fleisch- und Wurstwaren</p> <p>Bockwurst / Würstchen / Aufschnitt</p>	<p>Zentral-Molkerei Diesdorf Inhaber: Wilh. Marx FERNSPRECHER: 36002</p> <p>liefert gereinigte u. dauererhitzte Vollmilch lose und in Flaschen</p> <p>1a Tafelbutter sowie sämtliche Molkereiprodukte</p>	<p>Kein Schleudern Ihres Autos mehr nach Einbau des Apparates</p> <p>„Schleuderfrei“</p> <p>Vertreter: Willi Weidling Gustav-Adolf-Straße 37</p>	<p>SPARE bei der Kreis- u. Stadtparkasse Neuhaldensleben</p> <p>sowie ihren Zweiganstalten in Eilsleben, Hötensleben, Beendorf, Erleben u. Harbke u. ihren Annahmestellen in fast sämtlich. Orten des Kreises Neuhaldensleben.</p>



Das Krupp-Gruson-Werk von Hopfengarten gesehen.

Am Ende der Stadt

Im Grunde sehen sich „von draußen“ alle großen Städte gleich. Wer einmal über die Landstrassen von Ort zu Ort gereist ist, wer nicht auf Schienenwegen in die fremden Städte einfuhr, aber weiß, daß es überall das gleiche ist: Auerst vereinzelte Häuser inmitten großer Höfe oder Gärten. Dann kleinere oder größere Neubausiedlungen, Gartenstädte, blühblante Häuserzeilen, Bauplätze, Bauhöfen. Und dann noch einmal ein Stück freies Gelände: Braune Ackertrume, bunte Schrebergärten.

Nun erst beginnt die Stadt. Hinter roten Mauern ragen Fabrikschote gegen den Himmel, türmen sich massige Hallen oder kleinere Werkstätten. Und dann folgen die älteren Wohnstrassen, die den Ankömmling in die innere Stadt, die City, geleiten. Die Straßenbahn ist längst unser Begleiter geworden. Je näher die City rückt, desto stärker ist der Verkehr. Das ist so in Halle, in Leipzig, in Dresden, in Hamburg, in Braunschweig; ja das ist auch so in Prag, in Wien, in Berlin. Und in Magdeburg ist's nicht anders. Alle Großstädte haben ja die gleiche Entwicklung erlebt. Mit den großen Industriewerken, die in den Vorstädten und vor den Toren aufgebaut wurden, wuchs auch die Wohnstadt. Sie wuchs so rasch, daß die Mauern der Fabrik bald an die letzten Wohnhäuser stießen, daß die Fabrik nach wenigen Jahren von den Wohnstätten eingeschlossen war.

Allerdings, diese Entwicklung war ohne System. Man baute fast ohne Plan. Gerade in Magdeburg kann man das an manchen Beobachtungen feststellen. Schier unendlich ziehen sich die Ausfallstrassen nach Nord und Süd und Südost hinaus. Schönefelder, Leipziger, Halberstädter, Lübecker Straße nehmen gar kein Ende. Zwischen diesem Strahlenbündel von großen Strassen aber liegt unendlich viel freies Feld.

Es sind oft reizvolle Spaziergänge, die man zwischen den Stadtteilen machen kann. Man ist noch in der Stadt und ist doch auf freiem Feld. In dem Winkel zwischen Halberstädter und Leipziger Straße z. B. breiten sich hinter einem schmalen Streifen von Schrebergärten Kartoffel-, Rüben- und Getreideäcker aus, die bis nach Reform und Lemsdorf reichen. Ein Fremder würde glauben, dort hinter den Feldern tauche bereits eine neue Stadt auf.

Feldwege und mangelhaft gepflasterte Strassen führen durch dieses Land, das darauf wartet, ganz in die Stadt einbezogen zu werden. Südlich des Krupp-Gruson-Werks auf der Insel blüht man über sanft ansteigendes Ackerland zur Gartenstadt Hopfengarten. Ein von den „Hopfengärtnern“ viel begangener Feldweg



Der Weg in die Felder.

führt zur Siedlung hinauf. Wenn man von hier, gewissermaßen von „hinten“, die schmutzen Strassen betritt, befindet man sich in einem idyllischen Fleckchen Erde. Aus den Vorgärten grühen die farbenfreudigen Dahlienstauden, winken hohe Sonnenblumenstände herüber. In den älteren Gärten hat sich die herbstliche

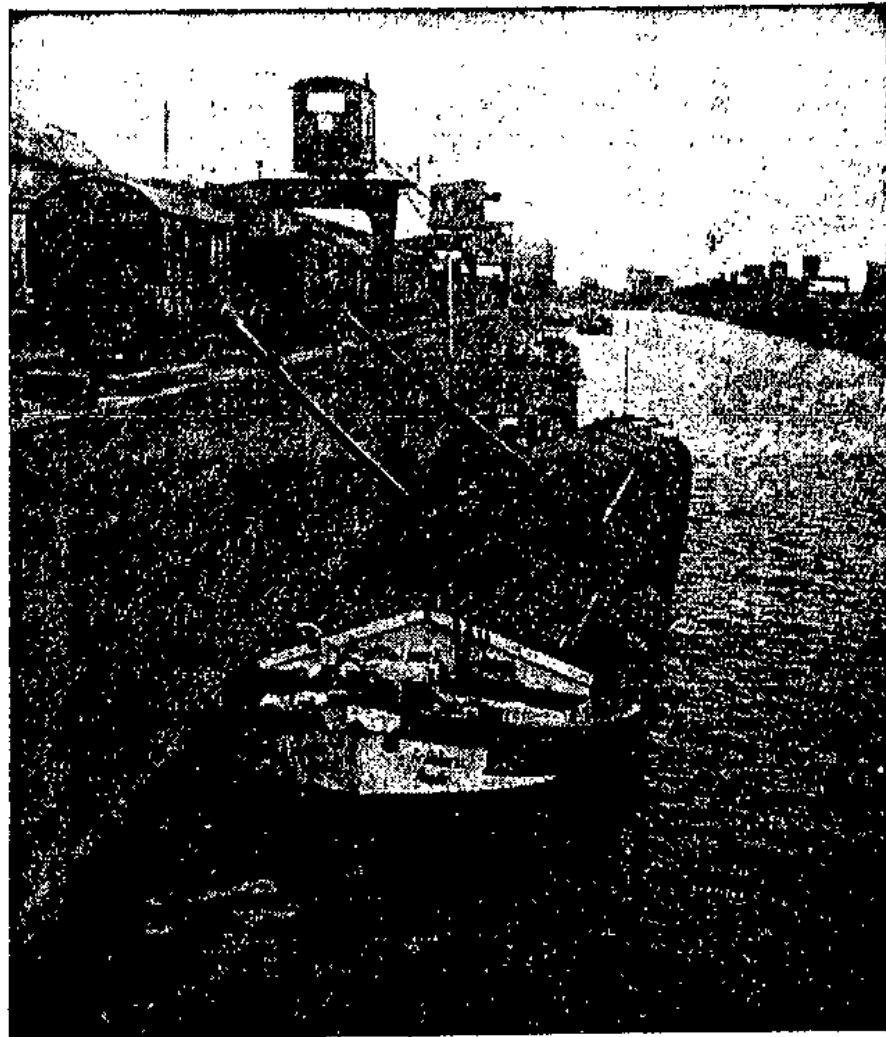
Laubfärbung in schönster Pracht entfaltet. Mitten auf einem Fußweg ragen uralte Pyramidenpappeln über die Dächer hinaus. Nenselbst dieser stillen Siedlung aber, die ja nun bald Straßenbahnanschluß erhält, breiten sich wieder die Felder. Hier ist die Stadt nun doch zu Ende. Nur die Mägen eines ehemaligen Zwischenwerks und vereinzelte Pappeln ragen über das Land. Eine Obstplantage schiebt sich zwischen Wiesen und Felder. Hinter einem Drahtzaun tummeln sich einige Pferde, Ruhe haltend von den Anstrengungen der Erntearbeit.

Nur selten suchen Spaziergänger dort draußen die Ruhe der Natur. Doch immer wird der Freund der weiten Felder, der bunten Landschaft des Flachlands dort Schönheiten entdecken, stille Schönheit, die nicht prunkt, die im Verborgenen lebt und gesucht werden will. Schön sind auch die Wälder zurück zur Stadt, die überragt wird von den Schloten der Industriewerke und von den Türmen des Domes.

Rehrt man nach einer solchen Wandrung zurück in die steinernen Strassen, hat man erneut eine Verbindung gefunden zu den ewigen Kräften der Natur, die gerade im Herbst aus den offenen, bereits frisch gepflegten Aedern zu strömen scheinen. Am Ende der Stadt beginnt die große Welt der Weite und Unendlichkeit, des unübersehbaren Raumes, der den Reiz des Flachlands ausmacht. —

Getreideumschlag in Magdeburg

Umschlag: vorwiegend Weizen. So kann man es im Herbst in jedem Schiffsverkehrsbericht über Magdeburgs Umschlagplätze lesen. Jedes Jahr im August beginnt es. Alte Getreidebestände verschwinden zuerst aus den Lagern. Dann kommen kleinere Posten Gerste und Roggen neuer Ernte. Und im September bis Oktober setzt dann der Weizentransport ein. Der Umschlag dauert



Getreideumschlag im Handelshafen.

bis zum Mai des kommenden Jahres, ist aber am stärksten von September bis Ende des Jahres.

Da kaufen die großen Mühlenwerke ihren Vorrat für das ganze Jahr ein. Da handeln die Agenten und Getreidegroßhändler in großen Mengen und lassen sie nach Gegenden transportieren, wo sie höher im Preise stehen. Oder sie lagern das Getreide in Silos ein, bis das große Angebot etwas nachgelassen hat, das große preisdrückende Angebot des Erzeugers, der gestungen ist, zu verkaufen, um Geld in die Hände zu bekommen.

Früher gingen die besten Weizensorten nach Frankreich, England und Schweden. Heute bleibt alles im Inland. Im Handelshafen wird das meiste Getreide verladen. Fast immer liegen vier bis fünf Rähne am Kai und lassen den goldgelben Segen in ihren gräumigen Bauch rinnen. Jeden Tag werden rund 500 Tonnen verladen, schwimmen Tausende von Rentnern, vom Wasser der Ströme und Kanäle getragen, nach allen Gegenden des Reiches. Magdeburg ist das Handelsausfalltor der Börde und der

Topfblumen im Winterquartier

Die Unterbringung der Pelargonien, Begonien usw., die im Sommer im Freien standen und im Frühjahr wieder zur Vermehrung benutzt werden sollen, bereitet manchem Blumenfreund im Herbst Sorgen, denn Glashäuser sind natürlich nicht vorhanden und auch passende frostfreie Räume zu ebener Erde fehlen oft. Dann empfiehlt es sich, helle, trockne und gut lästbare Kellerräume zum Winterquartier zu wählen. Wegen ihrer gleichmäßigeren Temperatur sind sie den meisten Gelassen über der Erde vorzuziehen. Für die kleineren und alle lichtbedürftigen Gewächse werden an den lichtesten Stellen zweckmäßige Gestelle, am besten Treppenhänge aufgebaut. Die harten immergrünen oder winterlahlen Kübelpflanzen wie Evonymus, Oleander, Lorbeer u. a. begnügen sich mit weniger Licht und nehmen den Hintergrund ein, ragen überdies mit ihren Kronen meistens in den Lichtkreis der Fenster.

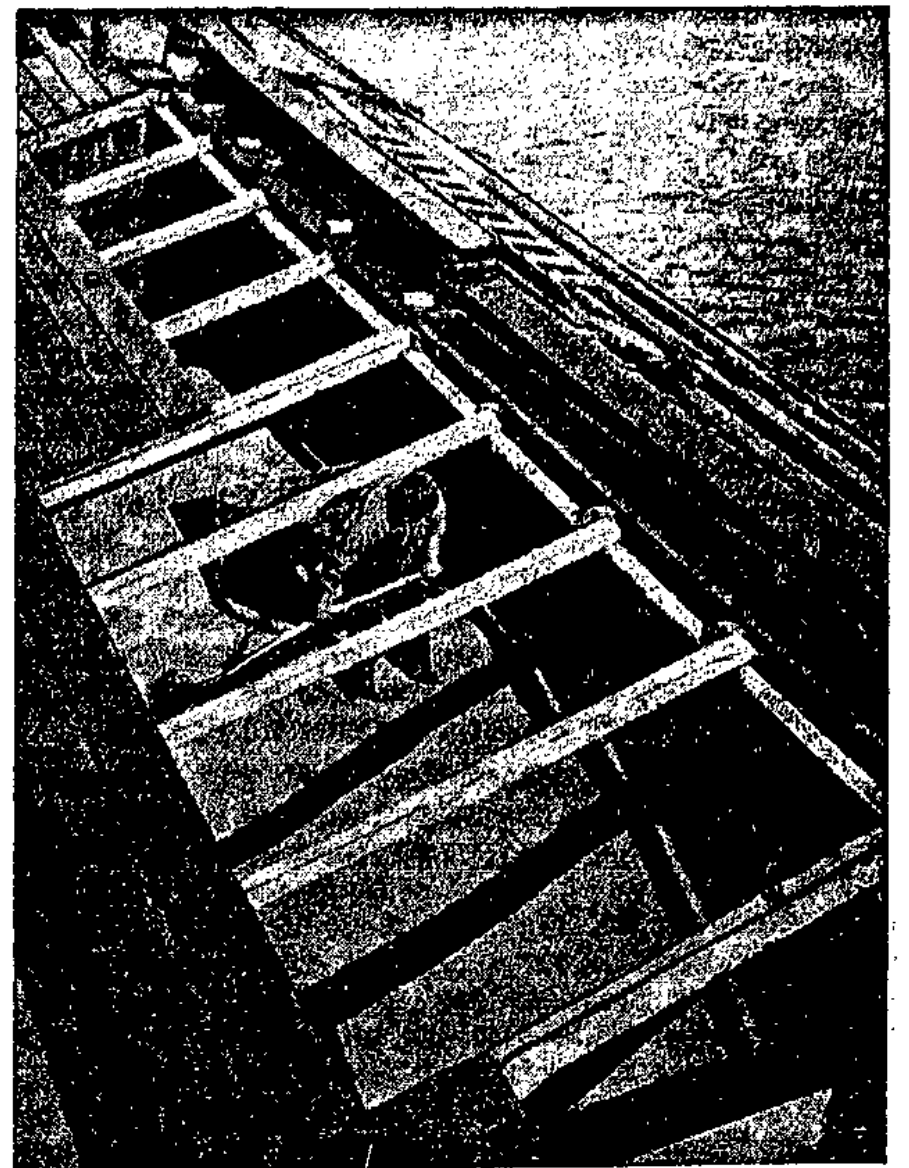
Wir dürfen aber die Pflanzen nicht zu früh in den Ueberwinterungsraum bringen, sondern müssen danach streben, die lange Winterzeit möglichst abzukürzen. Das Ziel erreicht man dadurch, daß man alle Pflanzen zunächst in ein Uebergangsquartier bringt. Alle Töpfe werden, sobald rauhe Witterung eintritt, vorläufig im Schutze einer Mauer zusammengestellt und über sie einige Mistbeefenster schräg gegen die Mauer gelehnt. Auch hier sind die Pflanzen natürlich so zu ordnen, daß die kleinen vorn stehen, die großen hinten, wie es die Schräge des Fensters verlangt. Bei stärkeren Nachfrösten wird dieses improvisierte Glashaus mit Strohboden oder dergleichen gedeckt und an den Seiten verschlossen. So können die Pflanzen manchmal bis Anfang oder Mitte Dezember das unentbehrliche Licht und freie, frische Luft genießen; sie behalten dabei länger ihre kurzgebrungenen natürlichen Triebe und die Gefahr des Vergeilens oder Vertrocknens im Winterstand wird erheblich verringert.

Zum Einräumen in den Keller wählt man schließlich einen hellen, sonnigen Tag. Dabei müssen die Pflanzen trocken sein. Ihre weitere Pflege besteht dann vor allem darin, daß man frische Luft hereinläßt, sooft und solange es die Frostgefahr irgend gestattet. Bei nur 1 Grad Wärme im Freien öffnet man getrost die Kellerfenster; in tiefliegenden, warmen Kellern darf man sogar bei einigen Mättagraden lüften.

Alles, was die natürliche Winterruhe der Pflanzen unterbrechen und sie zum Treiben anregen könnte, ist zu vermeiden. Aus dem Grunde sei man im Gehen vorsichtig. Man darf die Topfballen ganz austrocknen lassen; erst das Welken der Blätter zeigt an, daß gegossen werden muß. Alsdann gieße man aber ebenso gründlich wie im Sommer, überzeuge sich jedoch, ob die Abzuglöcher der Gefäße in Ordnung sind. Durch stauende Nässe in den Töpfen sind schon manche herrlichen Pflanzenbestände zugrunde gegangen. Das Gießwasser soll nicht wärmer sein, als es die Wasserleitung hergibt, sonst würden die Pflanzen, besonders bei milder Witterung und in warmen Kellern, leicht zu frühem Treiben veranlaßt werden. Alle überflüssigen kranken und toten Blätter und Triebe müssen schon im Herbst, alle stochenden und faulenden Pflanzenteile während des Winters recht sorgfältig entfernt werden. —

Altmarl. Von nah und fern rollen die Wagen, hoch beladen mit prallen Säden, heran. Ackerwagen, Trecker mit schweren Anhängern und Eisenbahn verrichten den Zubringerdienst. Ein buntes Leben herrscht an den Getreideumschlagplätzen. Die schweren Bauernwagen stehen oft in langer Reihe und harren der Entladung. Trecker und Lastautomobile stehen dazwischen. Ungebuldig raffen die Motore. Eisenbahnwagen stehen Schlange auf den Schienen. Schwitzende Arbeiter hasten mit 2-Zentner-Säden auf den Schultern vom Wagen zum Spund, oder hantieren mit der Sackfarre im Eisenbahnwagen.

Zwei, drei Spute oder Schurren reichen hinab vom Kai zum Fahrzeug. Oben in der trichterförmigen Öffnung werden die Säde entleert. Die goldgelben Körner rauschen hinab in die Tiefe und füllen nach und nach den Raum zwischen den Worten.



Der Rahn füllt sich mit goldenen Körnern.

Der Schiffer, mit der Holzschuppe bewaffnet, wotet in langen Stiefeln durch die lose Masse und verteilt sie gleichmäßig über das ganze Schiff. 4000 bis 10 000 Sack Getreide sind nötig, um einen Rahn zu füllen. Mag jemand ausrechnen, wieviel Körner das sind, wieviel Mehren dazu gehört haben?

Zusammenstoß

Langsam fährt der Straßenbahnwagen dem Tunnel zu, der die unterirdische Verbindung der beiden Hauptstraßen darstellt. Mit tolen Bremsen gleitet der schwere Wagen die Rampe hinab bis nach dem roten „H“ der Betriebshaltestelle. Dann steht er. Der Fahrer zieht die Handbremse fest und wartet, auf die Kurbel gelehnt, auf das Erscheinen des entgegenkommenden Wagens, der zuerst den Tunnel passiert haben muß. Die Fahrgäste lesen Zeitungen; auf der hinteren Plattform unterhält sich der Schaffner mit einem Mann; ein eifriger Fahrgast trommelt nervös mit den Fingern gegen die Scheibe.

Der Fahrer steht erwartungsvoll vorn auf dem Führerstand und sieht aus trübem Augen vor sich hin. Seine Hand, die an der Hofzurbel des Stromschalters liegt, zittert leicht. Eine kaum beherrschte Unruhe ist in dem Mann. Er gibt sich alle Mühe, sie zu überwinden, doch es gelingt ihm nur zum geringen Teil.

Gestern hat er einen Zusammenstoß gehabt, und seitdem ist er so vollständig aus dem Gleichgewicht geraten. Gewiß — er ist sich keiner Schuld bewußt — nein, nein, er war vollständig unschuldig daran — konnte er denn etwas dafür, daß das kleine Lieferauto, das plötzlich aus der Nebenstraße herauskam, noch vor der Straßenbahn die Schienen überqueren wollte? — Auf keinen Fall war er mitschuldig. Er hatte getan, was er nur tun konnte. Hatte die elektrische Bremse betätigt, den Sandstreuer aufgerissen, die Handbremse festgeknallt, daß der Wagen fast aus den Schienen gesprungen wäre. . . Wenn der Zusammenstoß trotzdem mit so unabwendbarer Heftigkeit erfolgte, dann war nur der Chauffeur des Autos schuld, nur der allein! Er, der Fahrer, konnte froh sein, daß ihm selbst nichts passiert war. Nur die Vorderwand des Wagens war etwas eingeebult worden. Es war ja auch nur ein kleines Lieferauto, und es flog nach dem Zusammenstoß wie ein Spielzeug über die Straße. Ueberstürzt sich drei-, viermal und blieb endlich umgestürzt an der Vordachswelle liegen. Das war es ja auch nicht gewesen, was den Fahrer so erschüttert hatte — du lieber Himmel, Zusammenstöße kamen bei dem riesenhaften Großstadtverkehr öfter mal vor, und wenn man seit über zwanzig Jahren Straßenbahnwagenführer war, dann nahm man dergleichen nicht mehr so tragisch. Die Hauptsache war, daß man Zeugen hatte, die bestätigten, daß man selbst keine Schuld an dem Zusammenstoß trug; dann passierte einem auch nichts.

Über gestern, das war etwas anderes gewesen. Nicht der Knack und der Zusammenstoß waren ihm derartig an die Nerven gegangen. Das Schreien des Chauffeurs, den man aus dem umgestürzten Auto gezogen und blutend in einen Hausflur getragen hatte, war es, was ihm noch jetzt in den Ohren klang.

Hatte der Mensch geschrien! — Er war noch jung, machte höchstens vierundzwanzig bis fünfundzwanzig Jahre alt sein, und er schrie — hilflos wie ein Kind mit langgezogener Stimme, daß die Leute, die ihn trugen, blaß wurden und die Zähne zusammenbissen. Der Wagenführer mußte dann ja bald weiterfahren, aber das Schreien ging und ging ihm nicht aus den Ohren. Abends las er in der Zeitung, daß der Chauffeur außer Fleischwunden noch einige Rippenbrüche erlitten hatte. Sein Zustand wurde als ernst, jedoch nicht lebensgefährlich bezeichnet.

Soweit war alles gut. Er hatte Zeugen, die seine Schuldlosigkeit bewiesen; der junge Mensch würde wieder gesund werden, und . . .

Ja, würde denn der junge Mensch bestimmt wieder gesund werden? Wer sagte denn, daß er wirklich wiederhergestellt würde?! Die Ärzte! — Ach, die Ärzte waren auch nicht unfehlbar und konnten sich leicht irren. Und dann die Zeitung — war denn Verlaß darauf, daß es stimmte, wenn zu lesen stand, daß der Verunglückte wieder gesund werden sollte? Vielleicht war es gar nicht wahr. Vielleicht stand schon heute im Abendblatt eine kurze Notiz: „Der gestern bei einem Zusammenstoß seines Autos mit einem Straßenbahnwagen verunglückte Chauffeur X ist im Städtischen Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.“ — Was dann? Dann hatte er ein Menschenleben auf dem Gewissen! Was mußte es, wenn er sich zehnmal, hundertmal sagte, daß er ja keine Schuld hatte, daß jener selbst den Zusammenstoß verursacht hatte! Niemals würde er das Schreien und das blutbespuckte Gesicht des jungen Mannes vergessen. Zielteicht war er jung verheiratet, und seine Frau saß nun zu Hause und wußte vor Verzweiflung nicht ein und aus!

Der Straßenbahnwagenführer holt mit zitternden Lippen tief Luft. Die Vorstellung, daß der Chauffeur tot sei, hat sich wie eine fixe Idee in seinem Hirn eingenistet. Und er selbst — — — Gewiß — die Zeugen — — aber er ist ja nicht mehr der Jüngste, und die Direktion vermeidet es nach Möglichkeit, Fahrer, denen so etwas zugestoßen ist, im Außendienst zu beschäftigen. Schließlich wird man ihn gar unter irgendeinem Vorwand pensionieren — — und was bekommt er dann monatlich Pension? Knapp so viel, daß es zum Leben reicht — — und sein Junge sitzt auch schon seit Monaten, seitdem er ausgemerzt hat, ohne Arbeit zu Hause. Was dann? Was sollen sie dann machen? —

Wenn ihm nur heute nichts passiert! Er ist so aufgeregt, daß schon ein paar mal nicht viel gefehlt hat, und es hätte einen Zusammenstoß gegeben. Wenn er nur heute gut davorkommt! Er weiß genau: Wenn ihm heute jemand vor den Wagen kommt, dann werden, dann müssen seine Nerven verlagern. Er wird nicht mehr imstande sein, alles Nötige

zu tun — — bremsen — Sand streuen — Fangvorrichtung auslösen — — Wenn nur die zwei Kunden, die er noch zu fahren hat, erst vorbei sind! Er spricht mechanisch vor sich hin: „Bremse — Sand streuen — — Bremse — Sand streuen.“

Der Gegenwagen kommt aus dem Tunnel. Der Fahrer gibt Strom und fährt in den dunkeln Schacht hinein. In weiten Abständen brennen trübe elektrische Lampen. Ein Weilschen später wird es hell. Er schaltet weiter, und langsam fährt der Wagen die Böschung hinauf. In der Endhaltestelle steigt er schwerfällig von der Plattform und geht in die öffentliche Fernsprechzelle. Er läßt sich mit dem Krankenhaus verbinden und erkundigt sich nach dem Befinden des gestern eingelieferten Chauffeurs. Wie eine Ewigkeit erscheint ihm die Zeit, bis er Auskunft bekommt. Aber dann. . . Eine Schwester antwortet ihm: „D, es ist nicht so schlimm, wie es anfänglich aussah! Es geht ihm schon ein bißchen besser. In der Hauptsache war es wohl der Schreck, der ihn so mitgenommen hat. In vier Wochen läuft er wieder munter umher!“

Der Mann hängt den Hörer an. „Der Schreck — ja so, der Schreck war das Schlimmste. . .“ — Er atmet tief auf. Eine Last ist ihm vom Herzen genommen. Ja, die Schwester hat recht, der Schreck ist wohl immer das Schlimmste — alles andre nachher ist nur halb so schlimm! — Ordentlich froh ist er, als er wieder nach seinem Wagen zurückgeht.

Eine Stunde später hält er wieder vor dem Tunnel. Die Sonne scheint; auf der Böschung rechts und links von der steinernen Rampe blühen kleine, harte Astern. Der Fahrer denkt: „Wie schön das aussieht, all die bunten Blumen — daß ich das vorher nicht schon gesehen habe. . .“ Dann spinnst sich ein anderer Gedanke dazwischen: „ . . . in vier Wochen läuft er wieder munter umher. . .“

Er lächelt zufrieden und beruhigt vor sich hin. „Ach ja“, denkt er, „der Schreck ist immer das Schlimmste — aber es wird schon alles gut werden. . .“ Und während der Gegenwagen heranklingelt, schaltet er auf Fahrt, und langsam rollt der Wagen in den Tunnel.

Walter Schirmeier.

Kapitalflucht

Von Hans Seiffert.

Die Firma Mellenthin & Co. in Berlin war bankrott. Und zwar gründlich. Wenn nach Abschluß des Konkursverfahrens mehr als drei Prozent herauspringen würden, konnten die Gläubiger von Glück sagen.

Herr Mellenthin trug den Schicksalschlag wie ein Mann und fuhr zunächst einmal in die Schweiz. Erstens der Erholung wegen, zweitens und ganz im besonderen aber, weil er sein Geld, sein nicht unbeträchtliches Privatvermögen, schon längst dort deponiert hatte.

In Zürich ging er sofort zur Schweizerischen Kreditanstalt und erkundigte sich nach seinem geliebten Schatz. „Alles in bester Ordnung!“ berichtete man ihm. „Wir haben Ihr Geld natürlich nicht untätig liegen lassen, sondern es — wozu wir nach § 256 Abs. 3a des Bankgesetzes berechtigt sind — weitergegeben, damit es anderswo arbeiten kann. Denn wir ersticken ja, wie Sie wohl wissen, in fremden Kapitalien.“

„Ach so. Natürlich. Und wo arbeitet mein Geld jetzt also?“

„Auf der Banque Universelle in Lyon.“

„Danke schön. Guten Tag.“

„Griegi.“

Herr Mellenthin war befriedigt. Aber es zog ihn zu seinem Geld. Und so machte er einen kleinen Abstecher nach Lyon, suchte die Banque Universelle auf und fragte nach seinem Geld.

„In bester Ordnung, Monsieur Mellenthin. Comme il faut. Ihr Geld ist natürlich bankmäßig weitergeleitet worden und arbeitet jetzt — un instant, s'il vous plait — in der Banca Commerciale di Firenze.“

„Danke sehr. Guten Tag.“

„Au revoir, monsieur.“

Also in Florenz. Nun, weshalb sollte man nicht auch einmal nach Florenz fahren? Das ist doch eine schöne Stadt. Und Herr Mellenthin fuhr nach Florenz und stand am nächsten Tag in der Banca Commerciale.

„Ach, Ihr Geld, Signor Mellenthino. Tutto sicuro. Sie können ganz unbeforgt sein. Ma, compreso, wir haben es weitergegeben an die mit uns in Verbindung stehende Amsterdamsche Crediet Maatschappij.“

„Danke schön. Guten Tag.“

„A rivederci, signor Mellenthino.“

Die Sache begann Herrn Mellenthin Spaß zu machen. Auf diese Weise lernte er wenigstens die Welt kennen. Er flog mit dem Aero-loyd über die Alpen und reiste ab Basel mit dem Rheingold-Express nach Amsterdam.

Dort erfuhr er, daß sein Geld zur Aktiebolaget Svenska Handelsbanken in Stockholm gewandert war.

Von Stockholm schickte man ihn nach Prag zur Zibnostenka Banka.

In Prag aber teilte man ihm unter höflichem Bedauern mit, daß sein Geld so gut wie völlig verloren sei. Man habe es nach Deutschland ausgeliehen an eine solide Firma, über die man nur die allerbesten Auskünfte erhalten habe, und jetzt sei diese Firma leider bankrott.

Herr Mellenthin war vernichtet.

Er sank auf einen Stuhl, den man ihm hilfsreich unterstob, und fragte mit gebrochener Stimme: „Wie heißt denn diese verdamnte Firma?“

„Mellenthin & Co. in Berlin. . .“ —

400. Todestag Zwinglis

Am 15. Oktober 1931 jährt sich zum 400. Male der Tag, an dem Ulrich Zwingli, der „Reformator der Schweiz“, auf dem Schlachtfeld zu Kappel neben dem kreuzgezierten Banner der Stadt Zürich für die Sache der Glaubensfreiheit und für die politische Unabhängigkeit seines Vaterlandes sein Leben ließ.

Das politische Ziel Zwinglis war, die Weltmacht Karls V. in Scherben zu zerlegen und für die Schweiz gegenüber Frankreich und Italien die politische und militärische Unabhängigkeit sicherzustellen. Er protestierte gegen das „Meißenlaufen“ der Eidgenossen, d. h. gegen die Verdingung seiner Landsleute an die Gewalt fremder Heere und führte die Aufhebung der Leibeigenschaft in der Schweiz und die Einführung der Kirchenbücher herbei.



Als Mann des Glaubens stand Zwingli Luther nahe. Er war von Luthers ersten Schriften aufs tiefste ergriffen, so daß er Luthers Auslegung des Vaterunfers durch Kolportiere in der ganzen Schweiz von Ort zu Ort vertreiben ließ, aber er wehrte es doch ab, „lutherisch“ genannt zu werden. Er war nach seinem eignen Bekenntnis, nach Vollendung seiner ausgedehnten philologischen und theologischen Studien und unter den Einbrüden des Niedergangs der stiftlichen Kultur der alten gesunkenen Kirche

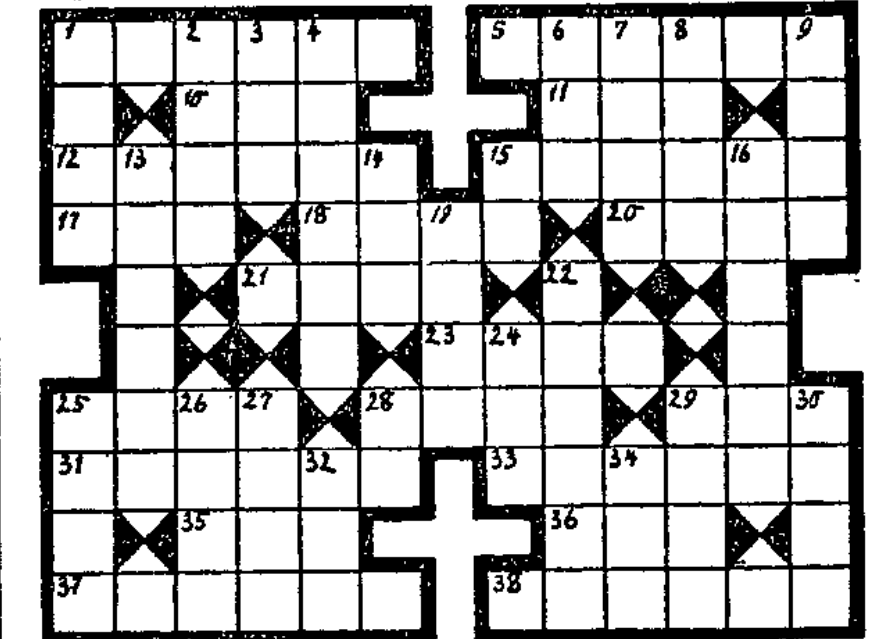
von sich aus durch das Lesen der Schriften des Apostels Paulus zu der Erkenntnis des einen gekommen, „was not tut“. Quelle der Wahrheit sind ihm die heilige Schrift und die Humanisten der Antike.

Als der hochgemute Landgraf Philipp von Hessen im Jahre 1529 Luther und Zwingli nach Marburg einlud, um eine Aussprache und eine Verständigung über alle Fragen des Glaubens, insbesondere über die verschiedenen Auffassungen des Heiligen Abendmahls herbeizuführen, ergab sich, daß die beiden großen Männer sich im entscheidenden Punkt, nämlich in der Abendmahlsfrage, nicht verstanden.

Die herrschende Doktrin jener Zeit, nach der die Kirche das Oberhaupt des Staates sein sollte, bekämpfte er mit dem Grundsatze: Die Kirche ist erst durch den gefestigten Staat lebensfähig. Nach dem ersten Kappeler Frieden, der ohne Kampf zustande gekommen war und für die Reformierten sehr nachteilig ausfiel, kam es — wiederum bei dem Klostler Kappel — zum zweiten Krieg, in dem Zwingli fiel. Nach seinem Tode berief sein Werk zunächst, bis es Jahre später von Calvin ausgebaut und vollendet wurde.

Rätsellecke

Kreuzworträtsel.



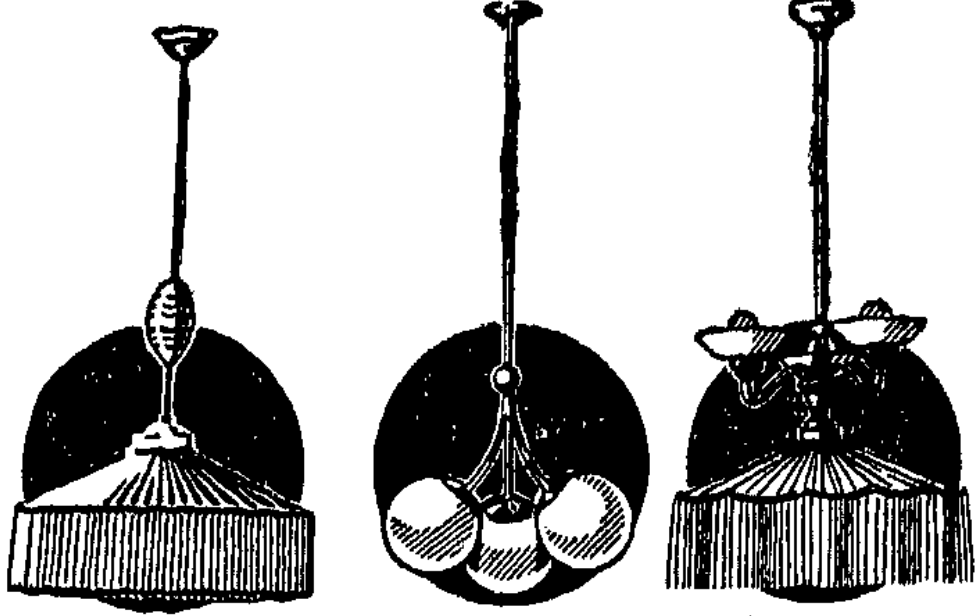
Die Wörter bezeichnen:
Worteschild: 1. Sparrtalbe, 5. Gartenfrucht, 10. Stadt in Norditalien, 11. Götin der Unterwelt, 12. Stadt in Italien, 15. Teil des Hauses, 17. Weiblich aus „Reizung“, 18. Bachlauf in Wien, 20. spanische Münze, 21. Schafspelze, 22. Dramengattung, 23. Mühseligkeiten, 25. Frauennamen, 28. jenseitiger Zeitschmerz, 29. Bündnis, 31. Süßfrucht, 32. soviel wie Einnahme, 35. Fuhrer, 36. Fluß zur Donau, 37. Frucht des Mandelstrauchs, 38. Frauennamen. — Sententien: 1. amerikanischer Rabe, 2. Insektenlarve, 3. englischer Vier, 4. alttestamentarische Gestalt, 6. Teil des Kopfes, 7. großes Gewässer, 8. Berggipfel, 9. Süntier, 13. Bezeichnung für Türle, 14. Papageienvogel, 16. göttlicher türkischer Titel, 19. Fluß in Italien, 22. Sinnenkörper (Plural), 24. Gedichtart, 25. Nachschmücker, 26. Hirsgart, 27. soviel wie Lohn, Gehalt, 28. Nachlab, 30. landwirtschaftliches Gerät, 32. Verneinung, 34. Berggipfel.

Auflösungen der Rätsel in Nr. 232

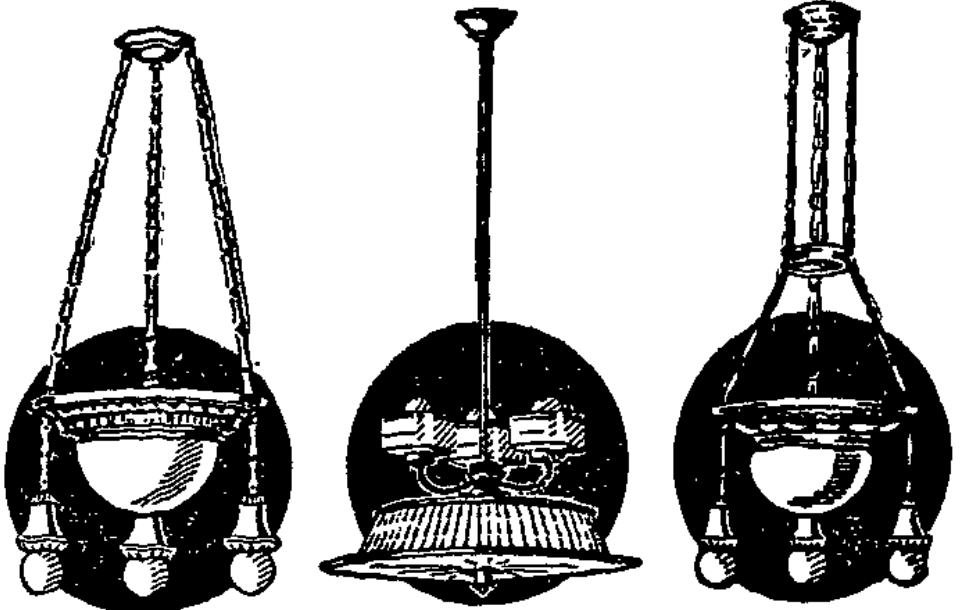
Schwerzettel: Katabu, Katan, ka-ka. — Witzzettel: Unentschiedenheit ist Schwäche. — Rätsel: Die Vorzüge Un- (Unflüchtig, Untreu, Unwahrheit, Ungarn, Ungemach).

Beleuchtungs-Körper

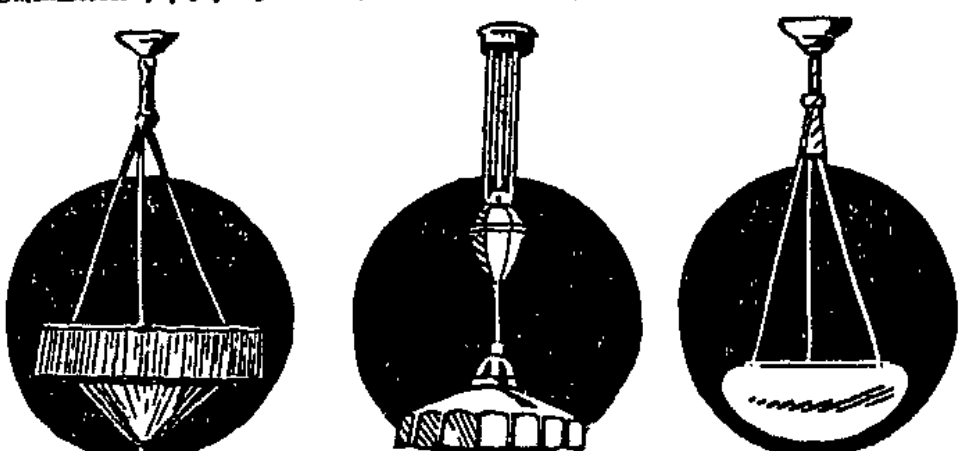
Jedes Angebot ein Schlager!



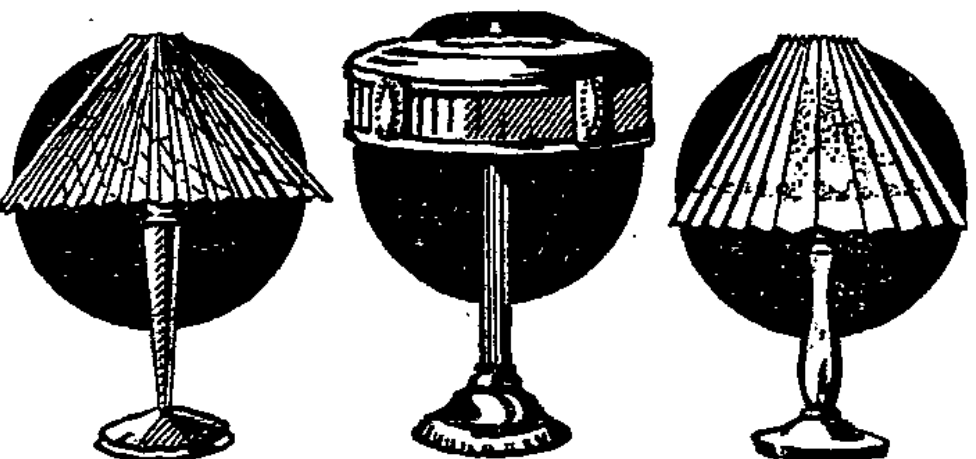
Zugpendel Messing, mit Seidenschirm 850
Kugelleuchte 3 Brennstellen, prima matt vernickelt 2400
Schirmkrone vern., 3 u. 1 Brennst., 60 cm Seidenschirm 1975



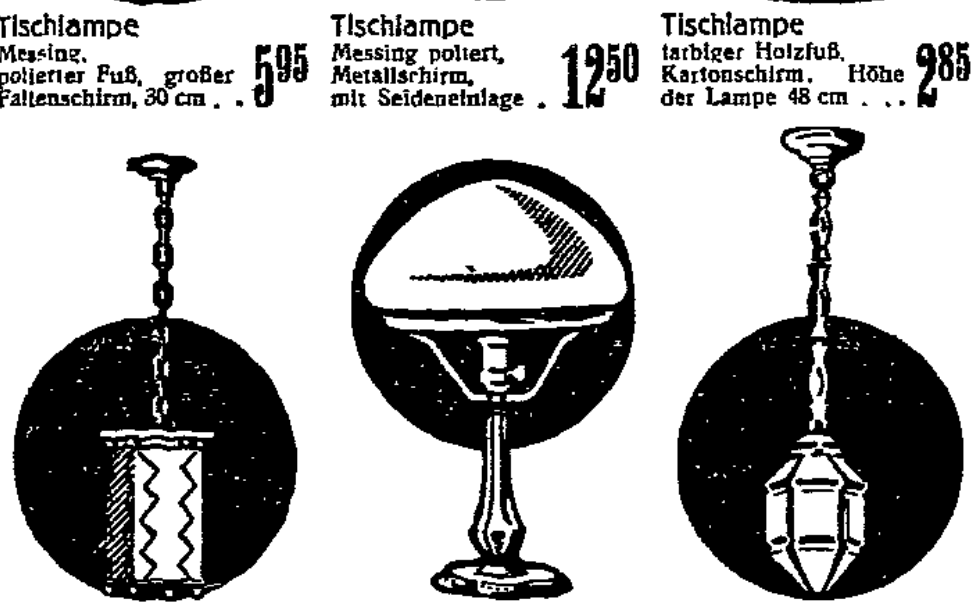
Krone Messing, braun, 3 und 1 Brennstelle, 35 cm Durchmesser 795
Mod. Schirmkrone in Seidenposam., rein Messing, poliert, 60 cm Schirm mit Reliefs 2400
Krone Messing, gebkunt., 3 und 1 Brennstelle 1250



Schlafzimm.-Ampel Selde, 40 cm Durchmesser, mit Seidentransen 875
Porzellan-Küchen-Zugpendel mit Schirm 295
Schlafzimm.-Ampel mit Seidenbehang, marmoriert, 35 cm Durchmesser 695



Tischlampe Messing, polierter Fuß, großer Faltschirm, 30 cm 595
Tischlampe Messing poliert, Metallschirm, mit Seideneltnlage 1250
Tischlampe farbiger Holzfuß, Kartonschirm, Höhe der Lampe 48 cm 285



Flurlaterne Messing, mit buntem, rundem Glas 285
Tischlampe Metallfuß, grüne Glocke 575
Flurbeleuchtung Messing, geschlossene, große Glasglocke 295

WITTKOWSKI

Magdeburg, Breiter Weg 61

August Bebel: Aus meinem Leben

3 Bände. Preis 8 50 Mark. Organisationspreis für Partei- und Gewerkschaftsmitglieder nur 6.75 Mark. Zu beziehen durch die

Buchhandlung Volksstimme

Werderschöbchen
Sonntag:
Großer Gesellschaftsball
Jazzkapelle: Blun Berry
Preisabgabe der Getränke
Eintritt: Damen u. Herren 30 Pf.

Klosterberggarten
Heute Sonntag 31 u. Uhr
das **Kaffee-Konzert**
Leitung: Obermusikm. Vogel. Eintritt frei!
Ab 5 Uhr im **Schinkelsaal Tanz d. Jugend**
NB. Beide Säle haben jetzt neuen Parkettfußboden.

WILHELMA
Ab 4 Uhr im geheizten Parksaal:
Gesellschaftsball
Tanzband 50 Pf. Tanzband 50 Pf.

Belvedere Fürstenwall
Inh.: Ludwig Schütte
Herrliche Ebaussicht. Saal und Voreinzimmer für Festlichkeiten. Angen. Familienverkehr. Jeden Sonntag **Tanzkränzchen**. Eintritt u. Tanz frei!

Salzquelle
Konzert
Eintritt frei! Eintritt frei!

Unjere
luftigen Bücher
S. Westph. Nachtbuchreihe 3.50
Blücherer Briefe 3.50
Gefahren und Gefahren 3.50
Hoffe Wetterfröhen.
Der Dynastentum . 1.50
Meine merkwürdigste Nacht 1.50
Mitteln 1.50
Vene folgt:
Sächsische Valaden 2.00
Sächsische Wäfliger 2.00
Senn-Georg: Das lustige Worterbuch. Eine Sig. 100 Stellen. Humors geb. nur 1.50
Herbmann Woenovius:
Das frühlige Buch (Bel. a. deutsch. Dichter u. Molekult u. 3.00
H. Eisenbach u. 28.
Sohnmann:
Vagendes Volk. Humor in Vers u. Prosa, der bei allen Befreienden des Vaden auslöst. In Veten geb. 4.00
brochert 3.00

Buchhandlung
Volksstimme

Pfand-Versteigerung
am Mittwoch, dem 12. Oktober 1931, vormitt. 10 Uhr, von Montag Juni 1931.
Lelhaus
Berta Papendieck
Wargaretenstr. 3
Erneuerungen nur bis Dienstag, den 13. Oktober 1931, mittags 12 Uhr.

Brucks
kau: m. Privatschule
Kölnstr. 1
Fernsprecher 21232
Neue Kurse
1. Oktober

Hähne
aller Farben, a. Wolchen
kauft noch heute zu höchst. Preisen
Lossing
Rauhe Sonntag
Hähne u. Weißchen
Marshallstraße 10a

1. Sinfonie-Konzert

Montag, den 12. Oktober
Stadttheater, 20 Uhr
Generalmusikdirektor **Walter Beck**
Professor **Adolf Busch** (Violine)
Gluck: Ouvertüre zu „Iphigenie in Aulis“
Beethoven: Violinkonzert
Bruckner: 7. Sinfonie

Preise von 0.50 bis 4.50 Mark

1926er Haut Sauternes 1.85
Willy Walter - Wiwa, Haasebachstr. 5

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Ortsverwaltung Magdeburg

Am Montag, dem 12. Oktober, nachmittags 5 Uhr, findet im „Barberina“, Eingang Große Steinertstr. 11, eine **Versammlung** aller in Arbeit stehenden Kollegen der Betriebswerkstätten statt.

Tagesordnung:
Unjere Lohnbewegung.
Die Kollegen müssen reiflich zu dieser wichtigen Versammlung erscheinen. Es gilt die letzte Entscheidung zu treffen.
Die Ortsverwaltung.

Billiger Ausstellungs-Möbel-Verkauf

Erstklassige, extra für die **Deutsche Woche** gearbeitete Möbel, wie:
Küchen, in farbig und natur
Speisezimmer — Schlafzimmer
Sofas, Klub-Sessel, Dielen-Garnituren, Rauchtische etc.
werden vom Stand **direkt** verkauft! **Große Halle, Resenstand.**
Die Preise sind sehr niedrig. Möbel können auch lagern. **Besichtigen Sie am Sonntag, letzter Tag, meine Ausstellung auf der Deutschen Woche**
Ausstellungshallen am Adolf-Mittag-See
Verkauf dort mit weit ermäßigten Preisen, solange Vorrat reicht. Nützen Sie diese Gelegenheit für Ihren Möbelkauf aus.

Leo Rosenberg
nur Schopenstraße 1a neben Bolms & Hey
nicht zu verwechseln mit Katharinenstr. **Telephon 210 83**

Butterpreise nochmals ermäßigt!

Ab Montag, den 12. Oktober kostet
Völkers Schnabelweide 150 Pfund
allerhöchste Tafelbutter
allerfeinste Molkereibutter 140 Pfund
ausgesuchte Markenware
Auf beide Sorten 50% Rabattsparmarken

Butter-Völker

16 Verkaufsstellen

Grundstücks- u. Wohnungsmarkt

Gartenparzellen.
Meinen Ackerplan, Feldmark „Am Lorenzweg“, vom Lorenzweg wie auch vom Frieber Weg zugänglich, verkaufe ich in Parzellen von 500 qm anwärts. Preise pro qm von 1.50 Mark an. Anzahlung 1/4, Restzahlungen in 18 Monatsraten. Nachfragen und Zeichnungen bei **Schulze**, Marktweide 98c, II.

Hypothekenablösung
Bankkreditablösung
durch die **Deutsche Allgemeine Bausparkasse Akt.-Ges.**
Fil. Magdeburg, Otto-v.-Guericke-Straße 50.

Leeres Zimmer und Küche sofort zu vermieten. Zu besichtigen von 7-9. **Wischeropp**, Tränkeberg 41, part.

Arbeitsmarkt Agitations-Arbeit!

Parteilosen, die in der Lage sind, schwierige Agitationsarbeit (Dauerarbeit) zu übernehmen, können sich am Sonntag ab 18 Uhr und Sonntag bis 14 Uhr bei **Obervertreter Schreyer**, Werfstraße 28, 1. Et., melden. Legitimation (Parteibuch) erforderlich.

Schlager ohnegleichen!

1 Posten Bettbezüge mit 2 Kissen . . . 3.75
Bettdecken, 140x200 . . . 1.28
Julettdecken, 180x200 fertig . . . 5.05
Bettdecken mit Gohlfau, hartweiß 1.68
Julettdecken fertig genäht . . . 1.50
Frauen-Barchenthemden, mit u. ohne Kragen . . . 1.95 1.65
Damen-Schlüpfer . . . 60 Pf

Kaufhaus Scheber

Jacobstraße 8, Ecke Petersberg

Vergessen Sie nicht die Auslagen der Buchhandlung **Volksstimme** in befristigen

SEIFEN

Ernst Feigenspan
Wilschstraße 1
(gegenüb. Gr. Müntzstraße)
Viktoriastr. 5, (am Hauptbahnhof)
Stato Neuhallen - Eingang

Sprechmaschinen-Reparaturen, Ersatzteile
billigst im Großvertrieb
Müller's
Sprechmaschinenhaus
nur Apfelstr. 6

Es ist gelungen!

Das neue, vollständige Lexikon 1931 zum Preise von **nur RM 4.80** mit **WELTATLAS** nur **RM 6.50**
BECKMANN'S WELTLEXIKON
DAS WERK DES TAGES
Täglich stellt das Leben neue Probleme, täglich muß jeder Schaffende sich zurechtfinden im Wirrwarr des Weltgeschehens. Dieser Notwendigkeit dient das Werk mit seinen 45000 Stichwörtern auf rund 2000 Spalten, 2000 Portraits, technischen Zeichnungen, Kunstdrucktafeln, dazu im Weltatlas die neueste Weltwirtschaftsstatistik, 42 sechsfarbige Karten und ein vollständiges Verzeichnis aller ersichtlichen Orte.
Beckmanns Weltlexikon kann jeder kaufen
Beckmanns Weltlexikon kann jeder brauchen

BESTELLSCHEIN:
Ich bestelle bei der Buchhandlung **Volksstimme**
Magdeburg **Achersleben** **Stendal**
BECKMANN'S WELTLEXIKON Leinen gebunden **RM 4.80**
mit Welt-ATLAS **RM 6.50**. Der Betrag ist nachzunehmen — folgt gleichzeitig.

Name: _____ Beruf: _____
Wohnort: _____

Kommunisten als Klassenkämpfer für das Bürgertum

Ein rechtsstehender Bürgermeister in Gommern von Kommunisten gewählt - Stadtparlament als kommunistische Versammlung

In Gommern im Kreise Jerichow I geht es anders zu als in den übrigen Stadtparlamenten. Man glaubt, in einer kommunistischen Adaversammlung zu sein. Der große Saal des Gasthauses „Zur Sonne“, in dem die Stadtverordneten-Sitzungen stattfinden, ist überfüllt. Es sind eigentlich keine Zuhörer, sondern Zirkuler, die zu Hunderten an der Stadtverordneten-Sitzung teilnehmen. Spricht ein sozialdemokratischer Stadtverordneter, dann ruft man ihm zu: Haut ihn. Saftige Bemerkungen, Beleidigungen und Pfuirufe fliegen ihm an den Kopf. Die „Zuhörer“ lachen, kreischen oder klatschen wie wild Beifall, wenn der kommunistische Stadtverordneter-Vorsteher, der natürlich den Unfug nicht rügt, irgendeine Verdrehung gegen die Sozialdemokratie losläßt. Vernünftige Neben und Vorschläge der Sozialdemokraten sind in Gommern mißlieblich, so etwas will man dort nicht hören. Die tollsten Forderungen sind das mindeste, was man im Stadtparlament verlangt. Sagt ein Sozialdemokrat, wie es praktisch mit den vorhandenen oder zu beschaffenden Mitteln möglich ist, den Notleidenden zu helfen, so wird er ausgelacht und mit „Du andei“ bezeichnet. Wenn aber der kommunistische Stadtverordneter-Vorsteher ein „Winterhilfsprogramm für Arbeit und Not“ mit Millionenforderungen an die Stadt verkündet, und zur Dedung ungesegnete und undurchführbare Steuern vorschlägt, dann findet er rasenden Beifall. „Immer drauf die Prozent!“ Das ist die ganze kommunale Weisheit der beiden Kommunisten im Gommerner Stadtparlament.

Dr. Sieper zum Bürgermeister gewählt

Im Gommerner Stadtparlament sitzen 8 Sozialdemokraten, 2 Kommunisten und 7 Bürgerliche. Bei der letzten Gemeindevahl stimmten 1080 Einwohner für die Sozialdemokratie, für die Kommunisten 438 und für die Bürgerlichen 1082. Bei der gleichzeitig vorgenommenen Provinziallandtagswahl war das Ergebnis noch günstiger für die Sozialdemokratie; sie erhielt 1152 Stimmen, die SPD 406 und die Bürgerlichen brachten es nur auf 900 Stimmen. Der Unterschied in der Stimmgabe für die Sozialdemokratie ist darin zu erblicken, daß der frühere Parteigenosse und Bürgermeister Leiche die sozialdemokratische Partei durch seine Verfehlungen im Amt, die zu seiner gerichtlichen Verurteilung führten, schwer geschädigt und in Mißkredit gebracht hat. Es gibt eben viele Menschen, die die ganze Partei für das Versagen eines einzelnen Mitglieds verantwortlich machen.

Als neuen Bürgermeister schlugen die Sozialdemokraten einen Fachmann, den Bürgermeister a. D. Genossen Schmidt aus Könnigssee vor, der sich in der Verwaltung vorzüglich bewährt hat, aber weil er Sozialdemokrat ist, von den Nazis nicht wiedergewählt wurde. Die Kommunisten in Gommern wollten hinter den Nazis in Königssee nicht zurückstehen; auch sie lehnten es ab, einen Sozialdemokraten als Bürgermeister zu wählen. Sie stellten einen eignen Jährländkandidaten auf. Die Bürgerlichen schlugen Dr. Sieper aus Wuppertal vor, von dem sie behaupten, er sei kein Parteimann. Im ersten Wahlgang stimmte jede Fraktion für ihren eignen Kandidaten, so daß keiner die absolute Mehrheit erhielt. In der Stichwahl zwischen dem bürgerlichen und dem sozialdemokratischen Kandidaten erhielt der Bürgerliche mit Hilfe der Kommunisten gerade die absolute Mehrheit von 7 bei 13 gültigen Stimmen, denn die beiden Kommunisten gaben wieder Beifall für ihren Jährländkandidaten ab, die unglücklich waren. Die Wastauer Strategen hatten vorher den undurchführbaren Antrag gestellt, die Bürgermeisterwahl durch öffentliche Bürgerwahl vorzunehmen. Die Bestimmungen des Gemeindevahlgesetzes stehen dem aber entgegen.

Mit 7 gegen 6 Stimmen ist also nun der bürgerliche Kandidat Dr. Sieper in einer Stadt mit großer Arbeitermehrheit gewählt. Das nennen die Kommunisten den echten Klassenkampf. Ihr einziger Vertreter, außer dem kommunistischen Stadtverordneten-Vorsteher, sitzt ja auch im Stadtparlament auf der bürgerlichen Seite. Da gehört er auch hin und die kommunistischen Wähler finden das ebenfalls in der Ordnung. Das Lachen, das bei dem Weitertritt kommunistischer politischer Dummheit durch den Saal brach, klang nicht befreiend, sondern beklammend. Merken die Arbeiterwähler schon, was ihre beiden Kommunisten der Arbeiterschaft für einen Streich gespielt haben? Sollten sie es noch nicht begriffen haben, so werden sie es wohl bald merken.

Bürgerliche Mehrheit im Magistrat

Man konnte schon bei den andern Tagesordnungspunkten der Stadtverordneten-Sitzung merken, wie die Bürgerlichen auf ihren neuen Bürgermeister warten, der dann im Magistrat den Ausschlag geben wird. Daran haben die Kommunisten und die vielen Leute, die ihrer törichtesten Politik jetzt zubeheln, nicht gedacht.

Bei Beratung der Friedhofsanordnung, die man mit einigen Abänderungen annahm, wurde mit den Stimmen der Sozialdemokraten und der Kommunisten eine schärfere Gebührenabgabe für Erdbegräbnisse durch die Herabsetzung der Verleihungszeit von 30 auf 40 Jahre erreicht. Der Beigeordnete, Major Wöhe, war damit nicht einverstanden, und wenn der neue Bürgermeister da ist, werden die Bürgerlichen diese Bestimmung wieder beseitigen, da sie mit dem neuen Bürgermeister die Mehrheit im Magistrat haben.

Aber die Taktik der Kommunisten, den Bürgerlichen bei der Bürgermeisterwahl zum Siege zu verhelfen, wird sich auch auf die Wohlfahrtspflege, also auf die Notleidenden, bald übel auswirken. Für die Schulkinderspeisung wurde vom Magistrat eine Beihilfe von 250 Mark an die Arbeiterwohlfahrt verlangt, die schon im Etat eingesetzt ist. Vom Kreis erwartet man den gleichen Zuschuß. Die Kommunisten verlangten 400 Mark bewilligt, das geschah auch mit Zustimmung der Sozialdemokraten. Wenn der neue Bürgermeister mit den bürgerlichen Mitgliedern erst im Magistrat den Ausschlag gibt, werden aus den 400 Mark nur 250 Mark werden. Das befürchten wir.

Für Unterstützungen in außerordentlichen Fällen beantragte der Magistrat 1000 Mark bereitzustellen. Wegen die Bürgerlichen wurden auf Antrag der Kommunisten mit Zustimmung der Sozialdemokraten nicht 1000 Mark, sondern 3000 Mark bewilligt. Das ist durchaus zu begrüßen. Wir befürchten aber, daß nach dem Erscheinen des neuen Bürgermeisters der Vorschlag des Magistrats, der dann eine bürgerliche Mehrheit hat, weil es die Kommunisten so wollten, zur Ausführung kommt und nur 1000 Mark statt 3000 Mark ausbezahlt werden. Dann können sich die Leute, die den schlanen Kommunisten jubeln, bei diesen hervorragenden Strategen bedanken.

Wie unfähig die beiden Kommunisten im Stadtparlament wirken, ging auch daraus hervor, daß sie einen städtischen Zuschuß von 1000 Mark an die „Nothilfe“ in Gommern ablehnten. Mit den Stimmen der Bürgerlichen und der Sozialdemokraten wurde aber diese Summe an das Hilfsamt für die Notleidenden bewilligt.

Aus dem Verlauf der ganzen Sitzung ist noch zu erwähnen, daß man sich einmütig gegen die Feststellungen des Landratsamts wandte, die dahin gehen, daß die Lastwagen in den Straßen der Stadt, besonders in der Salzkstraße, keine Gefahr für die Passan-

ten bedeuten und keine Schädigung der Häuser hervorrufen. Die städtischen Körperschaften hatten sich beim Landrat, bei der Regierung und beim Minister für Herabsetzung der Fahrzeugschwindigkeit der Autos in den Straßen der Stadt eingesetzt. Diese Eingabe wurde abschlägig beschieden. Auf Antrag der Sozialdemokraten soll dagegen vorgegangen werden, und eine Kommission soll noch Beweismaterial für eine neue Eingabe beibringen.

Für die Beratung eines Agitationsprogramms der Kommunisten wurde die Dringlichkeit abgelehnt. Die Sitzung hat jederm, der sehen will, deutlich gezeigt, daß mit den Kommunisten keine Kommunalpolitik gemacht werden kann. Sie richten ihre ganze Taktik nur darauf ein, Beifall bei ihren kommunistischen Zirkulären im Saal zu finden. Unsere Genossen dagegen leisten in sachliche und praktische Arbeit im Rahmen des Möglichen. Das beträftigen sie auch in ihren Neben zu den einzelnen Verhandlungsgegenständen. Und das war das einzige erfreuliche an der Stadtverordneten-Sitzung.

Dem neuen Bürgermeister von Moskau Gnaden stehen wir nicht ablehnend, sondern objektiv gegenüber. Er wird einen schweren Stand haben. Der kommunistische Vorsteher drohte, „wenn er nicht pariert, dann fliegt er“. Er kann nicht „fliegen“, denn er ist ja mit Hilfe der Kommunisten auf 12 Jahre gewählt worden. Die Sozialdemokraten werden ihn nach seinen Taten beurteilen. Dr. Sieper steht politisch rechts, ihm geht aber der Ruf voraus, daß er nicht extrem ist, sondern sich in seinem Wirkungskreis allgemeine Beliebtheit erworben hat. Sollte er durch sein Wirken in Gommern sich ebenfalls das Vertrauen der werktätigen Bevölkerung erwerben, so würden wir das begrüßen. Die Sozialdemokraten werden auch weiterhin sachlich und mit allem Ernst für das Wohl der Stadt und der Einwohnerschaft in den städtischen Körperschaften mitarbeiten. —

Der Landfriedensbreuchsprozeß in Burg

Der Prozeß nahm rüstig seinen Fortgang. Er wird heute beendet. In den Nachmittagsstunden zwischen 16 und 19 Uhr ist mit der Urteilsverkündung zu rechnen. Wesentliche Veränderungen hat das bisherige Bild des Tatbestandes nicht ergeben. Willi Triemper kämpft immer noch mit Löwenmut um seine Unschuld. Aber ein Gummknüttel belastet ihn neben vielen Zeugen stark. Die Zeugen behaupteten, er habe etwas Hartes in der Hand gehabt, „es kann ein Gummknüttel gewesen sein“. L. schwieg darüber. Er hatte dem Richter bei der Feststellung seiner Vorwürfen verschwiegen, daß er erst 8 Tage nach diesem Tagtag wegen verbotenen Führens eines Gummknüttels bestraft worden ist. Der Richter erfuhr das erst jetzt. Dieses Verhalten des L. ließ für das Verdict nur einen ungünstigen Schluß zu. L. meinte nun — beim Verschweigen erlappt — mit dem Knüttel sei ja gar nichts mehr anzufangen, der sei schon ganz „porös“. Der Knüttel wird geholt.

Der Richter schlägt damit auf den Tisch, daß es kracht. L. glaubt selbst nicht an seine Märchen.

Die Angeklagten verteidigen sich im übrigen recht lebhaft, aber sehr ungeeignet. Sie sind der sehr falschen Meinung, durch Klagegeleien gegen Zeugen ihre sehr wichtige Position zu verbessern. Der Richter muß oft warnend eingreifen. Ueber L. soll am Schlusse der Beweisaufnahme beraten werden, ob er in eine Ordnungsgeldstrafe zu nehmen ist. Bis auf einen sind sämtliche Angeklagten, teils sogar ziemlich erheblich, bestraft. Das spricht stets ungünstig für die Angeklagten, trotzdem halten sie die Aussagen der gegnerischen Zeugen für „Mähdchen“ und sie sprechen viel vom Meibeid. Sie examinieren vor Gericht Nazizuge, die ihnen beklunden müssen, wie denn kommunistische Parteiabzeichen aussehen. Der Richter gewährt viel, er geht damit taktisch klug vor.

Die Entlastungszeugen, die jetzt aufmarschieren, sind für die Angeklagten nicht besonders wertvoll, sie können nichts

Wesentliches aussagen. Kleschner will von einer Hochzeitsfeier gekommen und um 24 Uhr spätestens zu Hause gewesen sein. Wo er aber um 21 Uhr war, das weiß nur seine Frau zu sagen. Immerhin ist seine Lage vor Gericht günstig; denn eigentümlicherweise hat keiner der Nazis Bl. von Gesicht aus gesehen, alle, aber auch alle — und das wirkt doch recht eigenartig — wollen ihn nur von hinten, an der Körpergehalt, erkannt haben. Eine 64jährige Frau, die in dem hohen Alter, weit entfernt von ihrer Heimat, ihre osteuropäische Sprache noch unterfälscht spricht, wird nun gerufen. Auch sie soll Bl. entlasten.

Sie weiß von nichts, „sie gehört keiner Politik an“, „die müßen die Herren da oben betreiben“, „werde sich hüten einen Eid zu leisten“. Und dem Gericht legt sie die Frage vor: Wie sie denn überhaupt in den „Rümelstraße“ (sie meint damit: als Zeugin in dem Prozeß) hineingeraten sei? Der Richter kann sie nicht zum Eid bewegen, alles gute Zureden hilft nichts. Der Richter protokolliert ihre Weigerung, dann läßt man sie wieder gehen.

Nazizeugen treiben vor Gericht Psychologie und Physiognomie an den Angeklagten manchmal recht iheoretisch, so daß es unnatürlich wirkt und bei den Angeklagten mit Recht Argwohn hervorruft. Diese gemeintlichen Zeugen, darunter vornehmlich der Nazimann Möbelpolierer Schmidt, haben vor der Polizei nichts davon gesagt, daß sie Täter erkannt haben. Jetzt vor Gericht kommt Schmidt erst damit, weiß aber nicht wie sie aussehen, er hätte sie dem Gericht nicht beschreiben können, aber er hat von irgendwoher die Namen gehört, es sind die beiden Triemper gemeint, vornehmlich Willi, sie müßen aufstehen und wirklich — jetzt endlich erkennt der Zeuge in W. L. den gemeinten Täter. Wenn dann die Angeklagten von „Mähdchen“ sprechen, kann man das schon begreifen.

Mit solchen Zeugenaussagen ist nichts anzufangen. Doch was wird das Verdict tun? So ging die Zeugenbernehmung ihren Gang. Wir berichten in der nächsten Nummer weiter. K. a. l.

Aus Mitteldeutschland

Kind vom Lastauto tödlich überfahren

Schweres Unglück bei Förderstedt. Die Hauptstraße von Magdeburg nach Förderstedt mit ihrem großen Verkehr hat schon manches Opfer gefordert. So auch am Donnerstag wieder. Die Tochter des Landarbeiters E. in Förderstedt lief hinter einem Wohnwagen eines Birkus' her. Beim Davonlaufen wurde sie von dem Hinterrad eines Lastwagens erfasst und dabei arg verletzt. Der sofort herbeigerufene Arzt ordnete die sofortige Überführung ins Kreiskrankenhause an, wo das Mädchen aber bereits am nächsten Tage verstarb. —

Köpfe werden rollen . . .

. . . aber zunächst die von Wildschweinen. In Thale haben einige Magizellen den Kopf eines Elbschweins auf einen Mast aufgespießt und darunter einen Kettel befestigt, auf dem die Drohung geschrieben war, daß verschiedenen Personen der Stadt Thale ein ähnliches Geschick beschieden sei. Öffentlich gelangt es, die rohen Wurfchen bald zu fassen. —

Einbrecherbande unschädlich gemacht

In Die mit bei Halle wurde in der letzten Zeit eine große Anzahl von Einbrüchen verübt, ohne daß es gelang, die Täter zu ermitteln. Nunmehr hat die Diemitzer Landjägerzwei drei Arbeiter aus Diemitz ermittelt, die als Täter für diese Einbrüche in Frage kommen. Einer von ihnen hat bereits ein Geständnis abgelegt; er wurde wieder aus der Haft entlassen. Seine beiden Komplizen, die jede Mittäterschaft entschieden in Abrede stellen, wurden in Untersuchungshaft genommen. —

Von der Lokomotive gerammt

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Halle (Saale) teilt mit: Am 8. Oktober gegen 20.30 Uhr fuhr bei Kösten 4 im Kilometer 129 der Bahnstrecke Kienburg — Calbe West der Personenkraftwagen des Kaufmanns Helmuth Schöppler aus Calbe gegen die geschlossene Begehrant. Der Kraftwagen durchbrach die Schranke und wurde in demselben Augenblick von dem durchfahrenden Güterzug 9275 gerammt. Dabei wurden Schranke und Lokomotive leicht, der Kraftwagen stark beschädigt; die beiden Insassen des Kraftwagens wurden glücklicherweise nur leicht verletzt. Die Schuld an dem Unfall trifft den Kraftwagenführer. Die Schranke war rechtzeitig geschlossen worden.

Vom Motorkahn gestürzt und ertrunken

Am Nord des Motorkahns Schwalbe ereignete sich bei Wittenberge ein schwerer Unfall. Der Bootsmann Wittke aus Milow a. d. Havel, der damit beschäftigt war, ein Tau aufzurollen, stürzte, wahrscheinlich infolge eines Fehltritts, über Bord. Ein vorüberfahrender Motorkahn stoppte sofort ab, und die Besatzung versuchte den Verunglückten zu retten, was jedoch nicht gelang. Wittke ging sofort unter. Wahrscheinlich hat er einen Herzschlag erlitten. —

Scheune niedergebrannt

In Rogäen (Kreis Jerichow II) entfiand am Freitagvormittag beim Landwirt Rüd durch Kurzschluß in der Scheune Feuer, das sehr schnell um sich griff. Die Feuerwehren der ganzen Umgebung bekämpften den Brand, mußten sich aber schließlich auf den Schutz der Nachbargebäude beschränken. Die Scheune mit den gesamten Erntevorräten wurde ein Raub der Flammen. Außerdem verbrannten noch die Dreschmaschine mit Motor und eine Kreislage. Der Schaden ist nur zum Teil durch Versicherung gedeckt. —

Internationale Berufseinbrecher gefast

Ein Halberstädter Geschäftsmann bemerkte, als er nachts nach Hause kam, jemand in seinem Laden. Er schlug Alarm. Die Polizei, die darauf erschien, konnte den Einbrecher festnehmen. Sie stellte dabei fest, daß es sich um einen Polen handelte,

der eine Menge Einbruchswerkzeuge bei sich hatte. Er erzählte dann der Polizei, er sei von einem Landsmann nach Deutschland gelockt. In Berlin habe er seinen Landsmann nicht getroffen, aber einen Brief vorgefunden, in dem er nach Halberstadt bestellt sei. Hier hätten sie sich auch getroffen und dann den Einbruch ausgeführt, wobei er überführt sei. Da man bei dem Festgenommenen, der aus Warschau stammt, noch eine ganze Menge anderer, offenbar ebenfalls aus Diebstählen stammende Gegenstände fand, nimmt man an, daß es sich um internationale Berufseinbrecher handelt. Von dem flüchtigen Komplizen des Polen fehlt bisher jede Spur. —

Vertauschte Rollen

Ein Gefängnisbeamter in Gommern war beauftragt worden, einen Gefangenen nach einem andern Ort zu überführen. Bis zum Abtransport sollte er in die Zelle der Polizeunterkunft gesteckt werden. Als der Beamte die Zellentür aufgeschlossen hatte, wurde er von dem Gefangenen in die Zelle gestoßen, die der Sträfling sorgfältig abriegelte, um sich dann aus dem Staube zu machen. —

Justizwachmeister ins Zuchthaus

Vor dem Weihenfelder Schöffengericht hatte sich der Justizwachmeister K. aus Hohenmölken zu verantworten, dem fortgesetzte Unterschlagung, Urkundenfälschung und Unterdrückung zur Last gelegt wurde. K. war vom Obergerichtsbaujäger als Gehilfe beschäftigt worden und hatte in dieser Eigenschaft eine große Anzahl von Unterschlagungen begangen und die betreffenden Urkunden gefälscht. Die beim Gericht Hohenmölken einlaufenden Befehlsurkunden hielt er zurück und beantwortete sie im Namen des Misrichters. Der Angeklagte war geständig. Er will wegen der Krankheit seiner Frau in Not geraten sein. Er wurde zu 1 Jahr 9 Monaten Zuchthaus und 600 Mark Geldstrafe verurteilt und sofort in Haft genommen. —

Gasexplosion in Bernburg. Abends gegen 6 Uhr ereignete sich in dem Hause Stäffurter Straße 9 in Bernburg eine Gasexplosion, bei der ein 55jähriger Verginwalde ernsthafte Verletzungen davontrug, die seine Heberfähigkeit ins Knappschäftskrankenhaus Leopoldshall notwendig machten. Der alte Mann hatte eine Gaslampe repariert und leuchtete auf der Leiter nach der Bodenluke die Gasleitung ab. Er hatte nicht bemerkt, daß der Gasfaß geöffnet war. Die Lampe zündete das Gas, das eine Explosion herbeiführte. Die Ziegel wurden durchgeschlagen, so daß ein Loch im Dach entstand. Der Invalide hat vor allem Brandverletzungen im Gesicht erhalten; jedoch sind seine Verletzungen nicht etwa lebensgefährlich. —

Die Arbeitsmarktlage in Mitteldeutschland

Die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden im Bereich des Landesarbeitsamts Mitteldeutschland hat sich in der Zeit vom 16. bis 30. September nur unwesentlich geändert. Während am 16. September 390 155 Personen (davon 70 900 weibliche) als arbeitssuchend vorgemerkt waren, wurden am 30. September 391 724 Arbeitsuchende (davon 69 947 weibliche) gezählt. Aufnahmefähig zeigte sich in der Berichtszeit vor allem die Landwirtschaft für die Jagdfruchtarten, die Textilindustrie und das Nahrungs- und Genussmittelgewerbe. Obgleich die Zuckerrampagne in den meisten Bezirken erst Mitte bis Ende Oktober einsetzt, konnte doch bereits für die Vorbereitungsarbeiten eine größere Zahl Arbeitsuchender in Arbeit gebracht werden. Ebenso wurde von der Schokoladenindustrie eine erhebliche Zahl weiblicher Arbeitskräfte für das einsetzende Weihnachtsgeschäft angefordert.

Eine wesentliche Zunahme an Arbeitsuchenden hatte lediglich die Metallindustrie mit 1345 und die Gruppe der Ungelernten mit 956 Personen aufzuweisen. Von der Gesamtzahl der Arbeitsuchenden erhielten 122 899 Personen (davon 27 407 weibl.) = 31,4 v. H. versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung, 101 967 Personen (davon 12 958 weibl.) = 26,1 v. H. Krisenunterstützung und 165 858 (davon 10 960 weibl.) = 42,4 v. H. Wohlfahrtsunterstützung. —

Allelei aus der Heimat

Wieder ein Freitod in Alsterode

Seinem Leben setzte der 80-jährige Landwirt W. in Alsterode (Mansfelder Gebirgskreis) durch Erhängen in seinem Grundstück ein Ziel. Die Gründe, die den W. zu diesem Schritt gezwungen haben, sind bisher noch unbekannt. Der Verstorbene hinterläßt eine alleinstehende Mutter und einen kranken, gelähmten Vater, der sich in einer Anstalt befindet. Besonders tragisch ist es, daß vor kurzer Zeit erst eine Tante des W. auf dem gleichen Wege aus dem Leben geschieden ist. Der so schwer geprüften Mutter bringt man allgemeine Teilnahme entgegen.

Seinem Richter entzogen

Der Invalide F. aus der Leopoldstraße in Leopoldshall hat seinem Leben durch Erhängen freiwillig ein Ende bereitet. Der Grund zur Tat dürfte die Furcht vor einer zu erwartenden Strafe sein. Der im 79. Jahre stehende F. hatte sich bekanntlich vor einigen Tagen an Schulkinder in unstillig vergangen, worauf Anzeige gegen ihn erstattet worden war.

Regierung balanciert den Wäckerleber Haushalt

Dem vom Regierungspräsidenten nach Wäckerleben entsandten Kommissar ist es nach längeren Verhandlungen mit Magistat und Finanzausschuß der Stadtverordnetenversammlung gelungen, den Etat der einen ungedeckten Fehlbetrag von rund 350 000 Mark aufwärts, zu balancieren. Auf Grund der preussischen Sparnotverordnung wurden größere Abstriche beim Schulhaushalt vorgenommen, desgleichen beim Wohlfahrtsrat. Etwa 70 000 Mark werden an Gehältern eingespart. Daneben erfahren der Bauetat und die Gartenverwaltung nicht unerhebliche Einschränkungen. Auf diese Weise gelang es, den Etat auszugleichen, dennoch ist die Straßensanierung der Stadt als äußerst angehängt zu betrachten, da die Einnahmen schon seit längerer Zeit mit den Ausgaben nicht mehr Schritt halten.

Burg. Die Berufsmusiker-Vereinigung veranstaltete ihr erstes Anrechtskonzert im "Volkshaus". Das Orchester war durch Magdeburger Berufsmusiker auf 30 Mann erhöht worden. Die Leitung hatte Kapellmeister Fritz Müller (Magdeburg) in Händen. Es war ein guter Besuch zu verzeichnen. Die Leistungen übertrafen alle Erwartungen. — Polizeibericht. Das am 3. Oktober vor dem Landratsamt gestohlene Fahrrad, Marke "Urania", konnte bei dem Arbeiter Walter S. in Burg ermittelt und sichergestellt werden. S. will das Fahrrad angeblich gefunden haben. Er wurde vorläufig festgenommen und dem Gerichtsgefängnis zugeführt. Ob S. für weitere Fahrraddiebstähle in Frage kommt, ließ sich noch nicht feststellen. — Der durchreisende Aufseher Heinrich K. meldete sich ab und schied. Da er sich einen falschen Namen zugelegt hatte und auch falsche Papiere bei sich führte, wurde er ebenfalls festgenommen und dem Gerichtsgefängnis zugeführt. Wie festgestellt wurde, hat K. sich noch der Unterschlagung zweier Fahrräder schuldig gemacht.

Verwid. Die Parteiverammlung war gut besucht. Genosse Ebbrecht referierte über die neuesten politischen Ereignisse und sprach besonders über die Reichs-Notverordnung vom 8. Oktober und die Preussische Notverordnung. Derartige Vorträge tragen wesentlich dazu bei, in dieser wirren Zeit die Parteimitglieder aufzuklären. Zur Unterhaltenerin wurde die Genossin Wiefener gewählt. Genosse Träbert erstattete den Bericht von der letzten Gemeindevertreter-Sitzung. Genosse Ebbrecht gab Aufklärung über die Zahlung der Bürgersteuer, besonders, soweit Befreiung in Frage kommt. Er dankte den Funktionären im Auftrag des Verlags der "Volksstimme" für die geleistete Werbeerbeit. In unserm Orte kommen 18 neue Anwesenheiten für die Parteizeitungen gewonnen werden. An den Debatten beteiligten sich die Genossen Freiberg, Schindler, Götte, Schäfer und die Genossin Schindler. Die nächste Parteiverammlung findet am 9. November statt und ist zugleich als Revolutionsfeier gedacht. Es soll versucht werden, den Landtagsabgeordneten Blum als Referenten zu gewinnen.

Gommern. Falsches Geld im Umlauf. Ein falsches 5-Mark-Stück wurde bei dem Postamt eingezahlt. Das Geldstück wurde der Polizei zur weiteren Ermittlung übergeben. Die Fälschung ist recht auffällig und leicht zu erkennen. Es wird deshalb Vorrecht empfohlen.

Hohenleife. Einbruchsdiebstahl bei einem Jagdpächter. In Hohenleife bei Görzke wurde in das Haus des Jagdpächters Fabrikbesitzer Ludwig (Magdeburg) eingebrochen. Den Dieben fielen fünf Ferngläser, zwei Jagdgewehre, ein Revolver und viel Munition in die Hände. Außerdem nahmen sie noch Spiritusosen, Tabakwaren, Jagdmesser und dergleichen mit. Die Eindrehler sind auf Fahrrädern entflohen. Der Geschädigte hat auf die Ergreifung der Täter eine Belohnung von 100 Mark ausgesetzt.

Jerichow. Aus dem Stadtparlament. Obisberpachtungen sowie die Bedingung zur Räumung des Klinikgebäudes wurden zur Kenntnis genommen. Die Umpflanzung erbrachte 474 Mark gegen 218 Mark im Vorjahr, auch die Kirchengemeinde erbrachte etwas mehr als das Letzmal. Ueberpachtungen ergaben 463 Mark Pacht gegen 278 Mark vorher. Mit der Zahlung von 1000 Mark des Kreises an die Stadt für Uebertragung ihres Geschäftsantheils am Ueberlandwerk war man einverstanden. Der Festhaltung des Wittnages für die Witwe des verstorbenen Bürgermeisters Kaesemacher wurde zugestimmt. Zur Dedung eines kurzfristigen Kredits bei der Mitteldeutschen Landesbank von 5000 Mark sind bereits 1000 Mark abgeführt; außerdem soll die vom Kreise gezahlte Summe von 1000 Mark ebenfalls zur Kreditbedeckung benutzt werden, so daß nur noch 3000 Mark verbleiben. Genosse Kandau schlägt vor, die Gebühr für Benutzung der städtischen Brunnen nicht wie bisher mit einmal, sondern in monatlichen Teilbeträgen zu erheben. Eine längere Debatte rief eine Anfrage des Vorstehers hervor über Behandlung der Rechnungen von Gastwirten für Getränke der Deputationen bei Verteilungen, welche in Gastwirtschaften stattfanden. Die Wahl des Bürgermeisters Selling als Mitglied des Aufsichtsrats der Kleinbahn-WG. wurde begrüßt, weil nun die Stadt wieder eine Vertretung im Aufsichtsrat hat. Das Neubauprojekt des Bahnhofsgebäudes wird im kommenden Frühjahr wahrscheinlich durchgeführt werden.

Groß-Otterleben. Arbeiter-Samariter. Die Mitgliederversammlung nahm den Geschäftsbericht über das dritte Quartal entgegen. Die Zuschüsse von der Gemeinde sind um die Hälfte gekürzt worden. Im 3. Quartal sind 85 Wochen geleistet, an denen 168 Samariter mit insgesamt 443 Stunden Dienst beteiligt waren; davon waren Sportmachen 43, öffentliche Wochen 24 und sonstige 15. In der Unfallkassette wurden in 3 Wochen von

85 Samaritern 17 Stunden Dienst geleistet, 7 Transporte wurden ausgeführt; es ist also viel Arbeit geleistet worden. Am 28. November soll ein Vortrag von Dr. Wegmann (Magdeburg) über den Barographen 218 gehalten werden. Auch ein Werbeabend soll stattfinden. Vom Konsumvereinsverwaltung wurde mitgeteilt, daß preiswerte Taschensportuhren gekauft werden können.

Osternleben. Einen öffentlichen Lichtbildvortrag hielt Parteisekretär Karbaum (Magdeburg), zu dem die Einwohnerschaft zahlreich erschienen war. Dann fand noch eine Mitgliederversammlung der Partei und der Frauengruppe statt, um die durch Fortzug der Familie Brüggemann freigewordenen Vorstandsstellen neu zu besetzen. Es wurden gewählt zum Vorsitzenden des Parteiverbands Genosse August Gabe meier, zur Vorsitzenden der Frauengruppe Genossin Hedwig Krause. Zur Sprache kam, daß der aus der Partei ausgeschlossene Lehrer Bergfeld (Magdeburg), wie schon in andern Orten, so auch hier versucht hat, Vertrauensleute für seinen neuen Parteiladen zu gewinnen. Die Frauen und Männer lassen sich aber durch Wirklöpfe nicht beeinflussen, sie halten gerade in der Not zu ihrer Partei — zur Sozialdemokratie.

Wackerleben. In einer Versammlung der Landpächter hielt Genosse Karbaum (Magdeburg) einen Vortrag, in dem er die Struktur der Landwirtschaftlichen Verfassungen, die von ihr betriebene Politik gegenüber der Mehrheit der Mitgliedschaft kritisierte. Die Pächter konnten daraus erkennen, daß nur die Sozialdemokratie die Interessen der Pächter gegenüber der rigorosen Beitragsfestsetzung durch die Verfassungen wirksam vertreten hat. Darum sollten sich diese alle reiflich der Partei anschließen und die "Volksstimme" lesen.

Niebornleben. Die Parteiverammlung war nicht besonders gut besucht; vor allem fehlten die Frauen. Genosse Karbaum hielt einen Vortrag, in dem er die Ursachen unserer Wirtschaftskrise behandelte. Anschließend brachten einige Genossen Fragen aus der Gemeindevertretung vor, die eine lebhaftige Debatte auslösten. Das Parteileben in dem großen Arbeiterdorf muß lebendiger werden. Jeder hat dabei mitzugewirkt.

Neuhaldleben. Sozialistische Frauengruppe. Genossin Otto gab ein Rundschreiben der Partei bekannt. Es wurde darin besonders zum Ausdruck gebracht, daß es in dem jetzt herrschenden politischen Wirrwarr auch auf die Frau ankommt. Dann wurde besonders die Werbungsarbeit der Frauengruppe besprochen. In der nächsten Versammlung soll aus der Broschüre "Ein steinerner Weg" vorgelesen werden. Der Einladung Wahl-dorfs zum 14. November wurde entsprochen. Dem Antrag, im Winterhalbjahr wieder jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat Mitgliederbesprechungen stattfinden zu lassen, wurde einstimmig zugestimmt. Genossin Otto berichtete dann Interessantes aus dem Stadtparlament. Die Genossin Doman streifte kurz die bisher geleisteten Arbeiten der Arbeiterwohlfahrt. Die Volksküche wird vom 2. November an ihre Tätigkeit aufnehmen. Scharf wurde von der Versammlung das Treiben der GdG eingegruppelt.

Neuhaldleben. Ortsausschuß der freien Gewerkschaften. Eine Delegierten-Versammlung fand statt. Kollege Schmidt gab den Geschäftsbericht. Eine Broschüre "Im Dienste der kommunistischen Terror-Organisation" zum Preise von 1 Mark wurde angeboten. Sehr ausführlich verbreitete sich der Redner auch über die "Deutsche Woche". Ein Vertreter der Gewerkschaften, Kollege Kleis (Wackerleben), hat in einer Vortragsreihe darüber klipp und klar unsern Standpunkt kundgegeben. Zu dem Jugendkursus in Siedeburg sind mehrere jugendliche Gewerkschaftler geschickt worden. Ein Jahresbericht der Töpfergewerkschaft ist herausgegeben worden. Es ist jetzt die Saublung als Berufsstand anerkannt worden. Ueber Kirchenaustritte wurde Aufklärung gegeben. Kirchenaustrittserklärungen müssen im Amtsgericht, Zimmer 12, abgegeben werden. Der Austritt ist gebührenfrei. Pflichtarbeit für die Erwerbslosenunterstützung braucht nicht geleistet zu werden. Dort, wo Aufhebungen von Meldestellen vorgenommen werden, muß sofort Meldung erstattet werden. Gewerkschaftsausschüsse bilden den Schluß der sehr interessanten Sitzung. Freudig anerkannt wurde, daß trotz der großen Not die Gewerkschaften geschlossen stehen.

Wenddorf. Die feierliche Einweihung des Armenhains hat stattgefunden. Christian Paul aus Klein-Wartenleben war wurde als erster Feuerbestatter beigegeben. Die Feier wurde durch das Lied "Morgenrot", fauber gesungen vom Gesangverein Harmonie, eingeleitet. Genosse Fischbach (Helmstedt) gedachte ehrend des Verstorbenen. Die schlichte, einfache Feier machte einen erhebenden Eindruck auf die Teilnehmer. Bedauerlich ist, daß auf dem Wartenleber Friedhof kein Platz für Friederitz ist; darum erhielt Genosse Paul eine Ruhestätte auf dem schönen Wenddorfer Armenfriedhof. Frau Pfarrer Sedmann, welche während der Feier am Fenster saß, wird wohl ihrem Mann mitgeteilt haben, welchen Eindruck sie von der Gottesdienstgemeinde bekommen hat. Denjenigen, die in verstickten Winkeln der Feier zusahen, sei gesagt, daß sie sich ruhig setzen lassen konnten. Die Bewegung geht aufwärts, und jeder klaffendbewußte Arbeiter wird noch Friederitz werden. — Der Arbeiter B. Hoffmann, welcher kürzlich beim Bahnbau bei Hellstedt verunglückte, ist seinen schweren Verletzungen erlegen. Er hatte nach längerer Erwerbslosigkeit wieder Arbeit gefunden und nun dabei den Tod gefunden. — Im Kurtheater Bad Helmstedt, welches nach Beendigung der Spielzeit seine Pforten geschlossen hat, finden auch im Winterhalbjahr Vorstellungen statt. Mehrere Kräfte, welche im Sommer dort gewirkt, aber jetzt kein Engagement gefunden haben, leiten die Auführungen; ihre Leistungen sind gut. Die Preise sind herabgesetzt, so daß guter Besuch zu erhoffen ist.

Nordgermerleben. Die Parteiverammlung war nicht besonders gut besucht. Genosse Karbaum sprach über die politische Situation, die heute mehr denn je ein einiges Zusammenstehen der Arbeiterklasse erfordert. Erfreulicherweise waren auch einige Frauen als Gäste erschienen. Notwendig ist, zu den nächsten Parteiberatungen die erwachsene Jugend mitzubringen. In der Diskussion sprachen noch die Genossen Lüdtke und Ludwig. Anschließend wurde ein neuer Kassierer gewählt, der durch pünktliche Kassierung wieder Ordnung in den Parteibetrieb bringen wird.

Bahlbar. In der Parteiverammlung, zu der auch Gäste geladen waren, hielt Genosse Karbaum (Magdeburg) ein wirtschaftspolitisches Referat. In der Diskussion glaubte ein gewisser Herr Derlede, die Politik der Partei und ihre Funktionen herunterreißen zu können. Er hatte die übliche Nazi-Artikulation von den "hohen Gehältern der Bonzen" aufgelegt und glaubte damit Zustimmung machen zu können. Scharfe Worte gebrauchte er auch gegen die Arbeitslosenversicherung, vor allem sollten seiner Meinung nach die Frauen überhaupt nichts mehr bekommen. Seine Ausführungen waren so, daß er als Kommunist

anfang und als Nazi aufhörte. Zum Schluß entpuppte er sich als Augenberger durch seine Erklärung, daß für ihn in Zukunft nur eine konservative Stimmabgabe in Frage komme. Also ist Herr Derlede, der Bonzenesser, doch Nazi. Beifall fand er nur bei zwei sehr jungen Leuten, die erst einmal die Arbeit der Sozialdemokratie ernsthaft studieren müssen. Die richtige Antwort bekam Derlede durch den Vorstehenden, Genossen Theuerlauf, der Derlede richtig beleuchtete. In einer der nächsten Versammlungen wird Herr Derlede, der unzufriedene Kritiker, ein Sozialdemokrat sein Recht auf Verwendung der Dinge mitteilen.

Wackerleben. Vom Baum gestürzt und schwer verletzt. Der 18-jährige beschäftigungslose S. stürzte beim Pfücken von Birnen im Garten seines Onkels vom Baum. Er fiel dabei so unglücklich auf einen spitzen Holzast, daß er sich schwere innere Verletzungen zuzog. Wahrscheinlich hat die Holzspitze auch die Bauchhöhle verletzt. Der Hebauernwerte mußte nach dem Krankenhaus in Wackerleben geschafft werden, in dem er sofort operiert wurde.

Die Pflicht ruft

Barleben. SPD. Heute Sonnabend 20 Uhr wichtige Parteiverammlung im Volkshaus. Auch die Frauengruppe muß erscheinen. Referent Genosse Dietler (Magdeburg).

Burg. Sozialistische Arbeiterjugend. Am Sonntag 8 Uhr auf dem Paradeplatz antreten zur Labour nach dem Führer.

Wackerleben. Parteiverammlung Sonntag, den 11. Oktober, 20 Uhr, im "Vergnügen".

Wackerleben. Parteiverammlung am Dienstag, den 13. Oktober, 20 Uhr, bei Diehm.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Wackerleben. Parteiverammlung am Dienstag, den 13. Oktober, 20 Uhr, bei Diehm.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Wackerleben. Parteiverammlung heute Sonnabend 20 Uhr bei Wittling.

Das Aquarium in den Groulon-Gewächshäusern

Die halbunke Lufttemperatur mit den Wasserbehältern kennt wohl fast jeder Magdeburger. Es gibt nicht viele solcher anspruchsvollen Tierbehälter in Deutschland. Das Aquarium nimmt das gewöhnliche Interesse das Publikum in Anspruch. Vor dem Krieg gab es eine Zeit, in der wohl in jeder Familie ein Aquarium aufzutreffen war. Das war, als die vielen, bis dahin unbekannteren Importen aus Liebersee eintrafen, etwa in den Jahren 1900 bis zu Kriegsbeginn. Dann aber stante die Liebhaberlei merklich ab, weil es nicht mehr viel Neues gab und der Geldbeutel fühlbar kleiner geworden war, um teure Meeresarten zu erwerben. Und es gibt noch viel unbekanntere Fische zu importieren, hat doch die Wissenschaft festgestellt, daß allein der Nil über tausend Arten beherbergt, von denen in Europa nur ein kleiner Teil bekannt geworden ist.

Betrachten wir die Aquarien der Wasserbehälter der Groulon-Gewächshäuser. Da sind zuerst die prächtigen Schleierfische, Tiere mit langen, wallenden Flossen, einem kurzen, gebogenen, meist goldgelben Körper und sehr unsicherer Schwimmbewegung. Der Schleierfisch ist aus untrer heimischen Staranalege gegachtet worden. Wer die Staranalege kennt, weiß, daß der Fisch oft in goldgrünlichen Farben leuchtet. Durch Zuchtansatz hat man zunächst den bekannten Goldfisch herausgebracht. Einige besonders extravaganter Herren herrten die Schleierfische in einem Behälter, der mit von oben durch ein kleines Loch Licht erhellte. Durch diese Maßnahme wurden die Fische gezwungen, ihr Leben lang nach oben zu schwimmen. Durch Zuchtansatz ist hierdurch der Telestio oder das Himmelsauge geworden, von denen auch einige Exemplare im Behälter der Schleierfische angutehrt sind. Es sind die Tiere mit den weit hervorstehenden Augen. Das Leben der Telestiofische ist ein jammervolles, heißen sie doch mit dem empfindlichen, herausragenden Augen überall an. Sie können nie ihre Schwimmbahn betrachten.

Die Zahnkarpfen sind weit verbreitet in der Liebhaberlei, weil sie sich gut halten lassen und sich wie Ingeziefer vermehren. Wohl jeder Telestio hat schon „Guppys“ besessen. Die lebengebärenden (es gibt auch vierlegende) Zahnkarpfen haben seinerzeit großes Aufsehen erregt. Aus der Naturwissenschaft wußte man bis dahin nur, daß die Eingetiere lebende Junge zur Welt bringen. Jetzt hatte man auf einmal einen Fisch, der lebende Junge gebar. Das war ein Rätsel. Von den lebengebärenden Zahnkarpfen wäre noch der Schwertfisch zu nennen, den man auch in den Behältern antrefft. Er ist etwa fünf Zentimeter lang. Ein bunter Längsstreifen in der Körpermitte legt sich beim Mannagen in eine Verlängerung der Schwanzflosse fort, dem sogenannten Schwert. Auch einige eierlegende Zahnkarpfen sind vorhanden.

Besondere Zierfische beansprucht der Kampfisch. Er wird vier bis fünf Zentimeter lang und ist von einer Körbchenflosse, die mit dem Gefieder eines Straues weise eifern könnte. Der Kampfisch kommt aus einem See, der lebendige Karpfen, die die Groulon unter den Kämpfern, die er austragen lassen. Der Kampfisch gehört zu den Schwertfischen. Er nimmt seine Luft direkt aus der Atmosphäre. Wenn man eine Glasfische dieht auf die Wasserfläche des Behälters legt, geht der Fisch nach ganz kurzer Zeit an Stryktation zugrunde. Dieser Fisch beansprucht sehr viel Wärme. Zu den Liebhaberfischen gehören auch der Makropode und der Gurami, letzterer auch punktiert



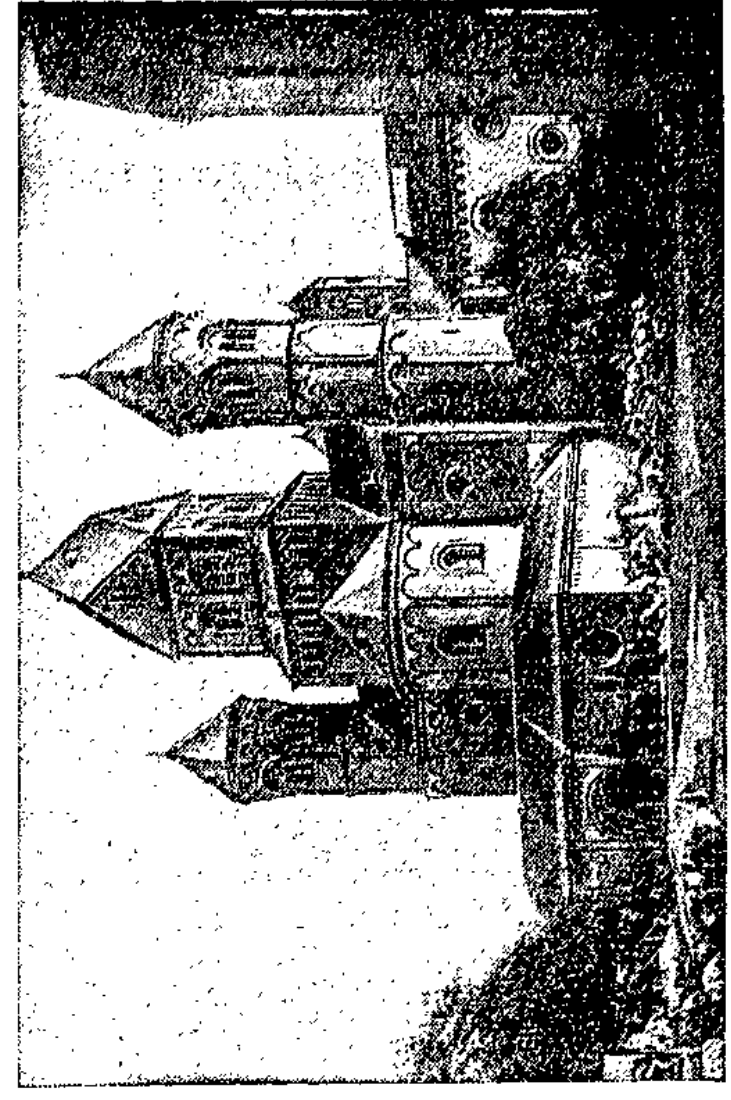
Schleierfisch.



Stamelfischer Kamelfisch.



Schachito.



Die Abtei Maria Raach wird restauriert. Infolge von Bitterungseinfüssen ist die im 12. Jahrhundert erbaute Kirche des berühmten Klosters von Maria Raach in der Gifel in Verfallgefahr geraten. Nunmehr sollen umfangreiche Restaurierungsarbeiten in Angriff genommen werden.

SCHEIDUNGSAN

ILLUSTRIERTE BEILAGE DER VOLKSSTIMME

Druck und Verlag: W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstr. 3. Fernsprecher 25861-65. Verantwortlich: E. A. Müller, Magdeburg.

Bello und der Hahn



Sieht Bello nach den Häuten schielend
Woll er sie spielen?
Woll er sie nicken?
Woll er sie erschrecken?
Auf einmal tappt er los: Frau heul!
Aber Frau Henne, die sorgliche Frau,
tauschst heran wie ein Gewitter;
erschreckt er selbst, der tapfere Ritter.

Sie schilt, wie ihr der Schmauel gewandjen:
„Was sind denn das wider für Kunde-
faren?“
Läßt er mit die Stunder nicht gehn.

Soll er mal sehn!
Solch tappiger Herr und die garten
kleinen!
Wollt er gefälligst bei den Seimen!
Und wiehlich, Bello, der tapfere Degen,
kommt nicht dagegen.
Er klemmt den Schwanz ein, trostt sich
und knurrt:
„Wie so ne Henne doch immer gleich
fultert und burrt!“
Doch Feinrich, der stolze Hahn, nich's
ihm noch beweisen.

Er läßt die Kleinen nicht beigen!
Er folgt gewalttätig zum Helle ins Haus
und jamt ihn ordentlich aus.

Der „Kopfer“ Hund wird ganz klein und
weint:
„So war es ja gar nicht gemeint.“
Er läßt sich von keinem Treiben bekehren
und will das Hühnerwoll im Grundbüchse
berühren.

Das war der Schluß von dem Hahn.
Bello und Feinrich legen sich im Arm.

Mittellalter in Mitteleuropa

Ein Ritterkampf in Südfrankreich

Die letzte Schlacht der ersten und mittelalterlichen Kreuzzüge gegen die Sarazenen war die Schlacht bei Hattin im Jahre 1187. In dieser Schlacht erlitten die Kreuzfahrer eine vernichtende Niederlage. Die Sarazenen unter Saladin eroberten Jerusalem und die heiligen Stätten. Die Kreuzfahrer wurden gezwungen, das Heilige Land zu verlassen. Diese Ereignisse markieren den Höhepunkt des ersten Kreuzzuges und den Beginn des zweiten Kreuzzuges.

Die Sarazenen waren eine kriegerische Völkerschaft, die aus Arabien und Persien stammte. Sie eroberten im 7. Jahrhundert die Arabische Halbinsel und drangen dann nach Nordafrika und Südfrankreich vor. Die Kreuzfahrer, die von Europa nach Jerusalem kamen, waren eine Mischung aus Rittern, Kriegern und Priestern. Sie kämpften für das Christentum und die Erhaltung der heiligen Stätten.

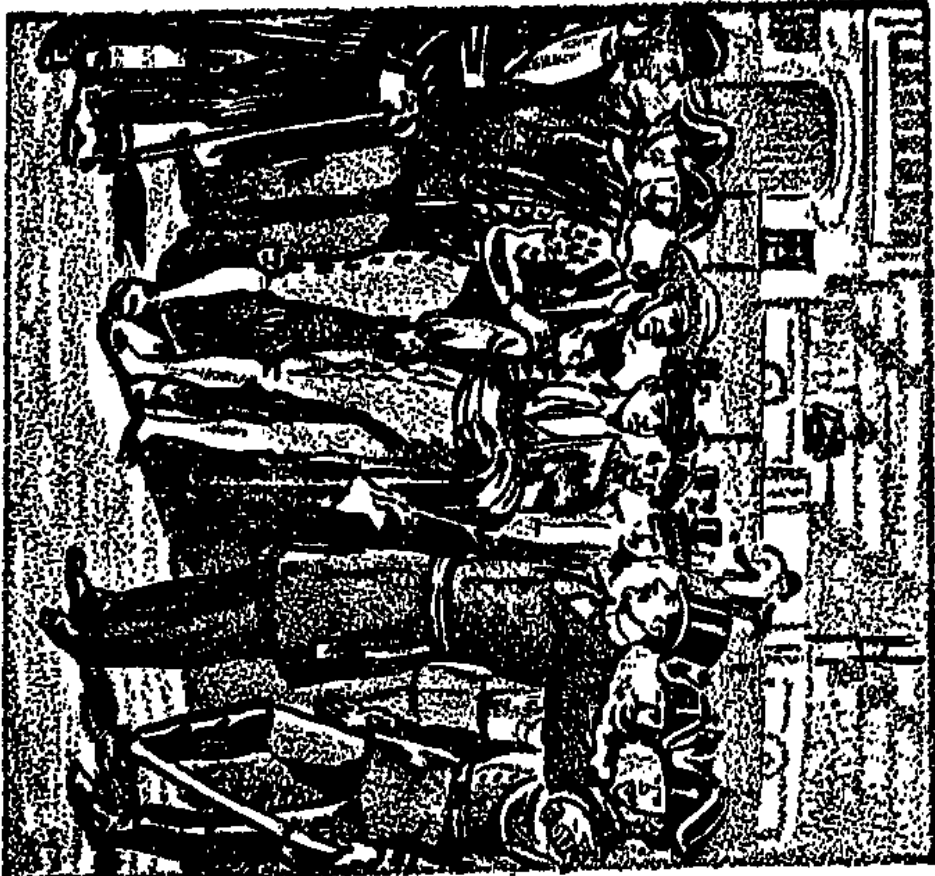
Die Kreuzfahrer waren in Südfrankreich sehr beliebt. Sie wurden als Helden und Krieger angesehen. Ihre Taten wurden in Liedern und Geschichten erzählt. Die Sarazenen hingegen wurden als Feinde und Barbaren angesehen. Die Kreuzfahrer kämpften in vielen Schlachten gegen die Sarazenen und eroberten viele Städte und Festungen.

Die Kreuzfahrer waren in Südfrankreich sehr beliebt. Sie wurden als Helden und Krieger angesehen. Ihre Taten wurden in Liedern und Geschichten erzählt. Die Sarazenen hingegen wurden als Feinde und Barbaren angesehen. Die Kreuzfahrer kämpften in vielen Schlachten gegen die Sarazenen und eroberten viele Städte und Festungen.

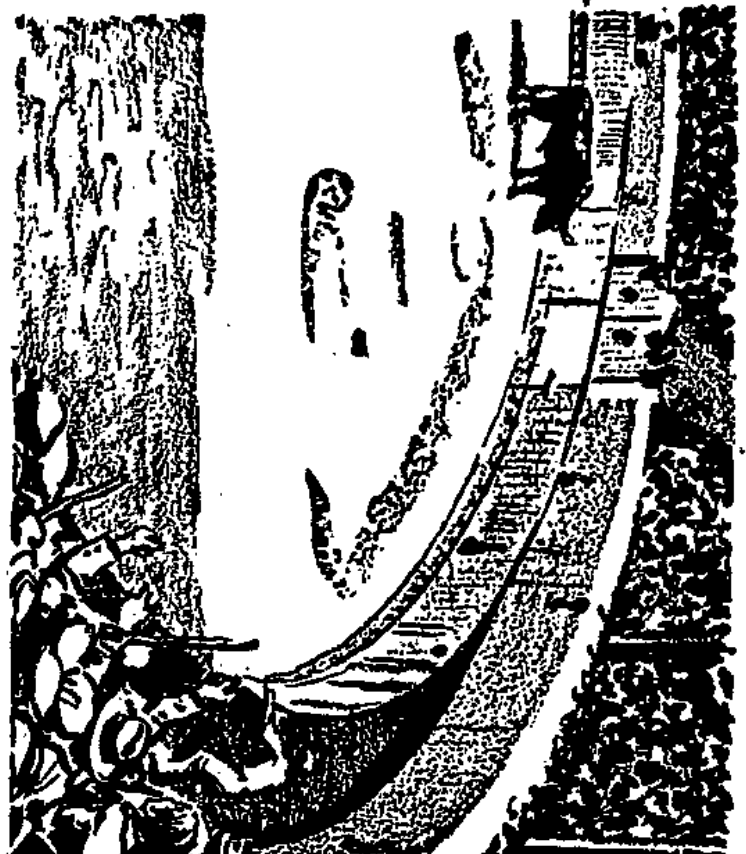
Die Kreuzfahrer waren in Südfrankreich sehr beliebt. Sie wurden als Helden und Krieger angesehen. Ihre Taten wurden in Liedern und Geschichten erzählt. Die Sarazenen hingegen wurden als Feinde und Barbaren angesehen. Die Kreuzfahrer kämpften in vielen Schlachten gegen die Sarazenen und eroberten viele Städte und Festungen.

Die Kreuzfahrer waren in Südfrankreich sehr beliebt. Sie wurden als Helden und Krieger angesehen. Ihre Taten wurden in Liedern und Geschichten erzählt. Die Sarazenen hingegen wurden als Feinde und Barbaren angesehen. Die Kreuzfahrer kämpften in vielen Schlachten gegen die Sarazenen und eroberten viele Städte und Festungen.

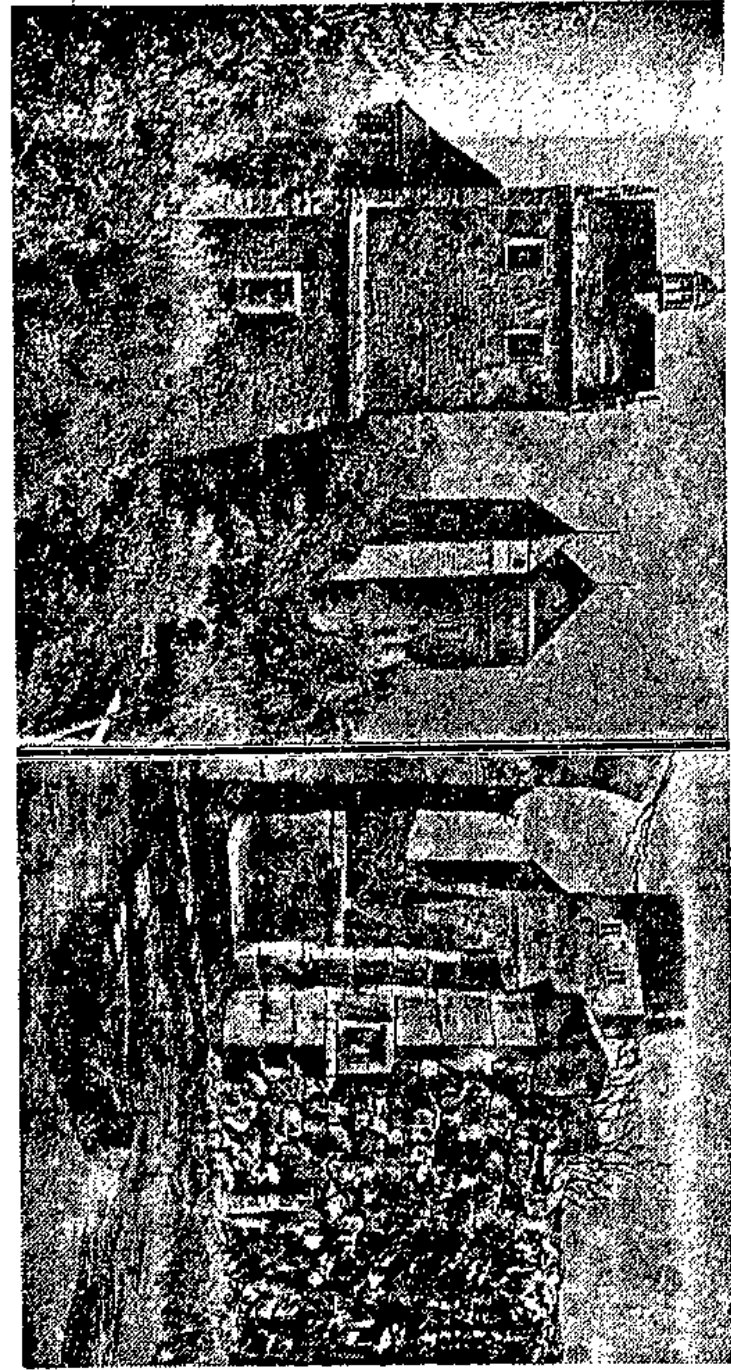
Die Kreuzfahrer waren in Südfrankreich sehr beliebt. Sie wurden als Helden und Krieger angesehen. Ihre Taten wurden in Liedern und Geschichten erzählt. Die Sarazenen hingegen wurden als Feinde und Barbaren angesehen. Die Kreuzfahrer kämpften in vielen Schlachten gegen die Sarazenen und eroberten viele Städte und Festungen.



1857 vertrieben Frankreich „englische“ die Ritterkämpfe und weißt die Ritterkämpfe aus. Und 1881?



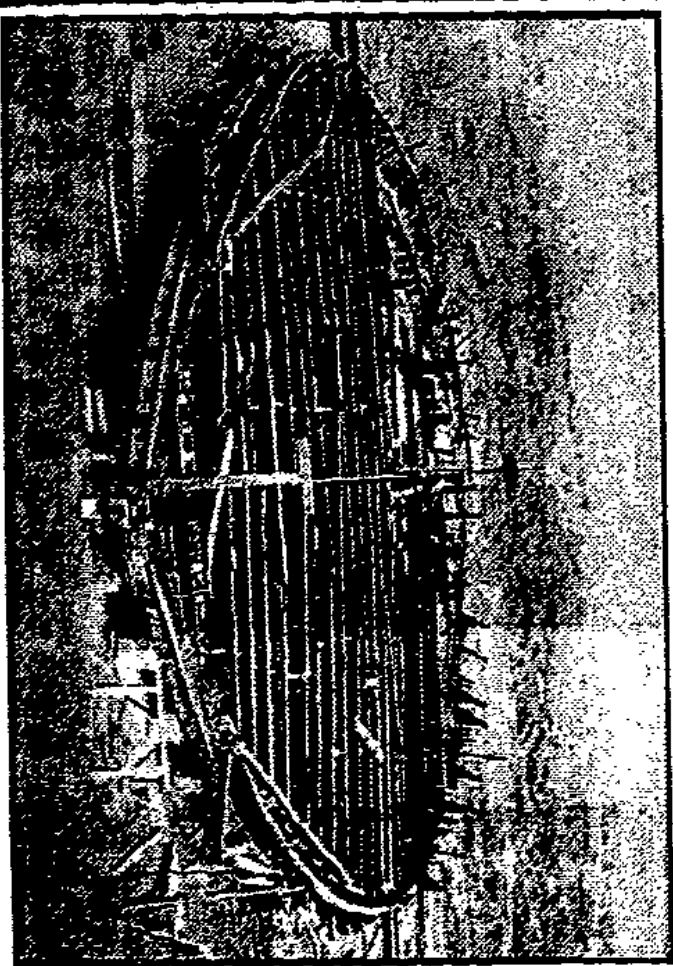
Der Ritter führt bergabwärts — den Ausgang



Burg Stolpen bei Dresden

Die Burg Stolpen bei Dresden ist eine der größten Burgen Deutschlands. Sie wurde im 12. Jahrhundert erbaut und ist heute ein Nationaldenkmal. Die Burg ist ein hervorragendes Beispiel für die deutsche Burgbaukunst des Mittelalters. Sie ist ein Wahrzeichen der Stadt Stolpen und ein beliebtes Ausflugsziel für Touristen.

Die Burg Stolpen bei Dresden ist eine der größten Burgen Deutschlands. Sie wurde im 12. Jahrhundert erbaut und ist heute ein Nationaldenkmal. Die Burg ist ein hervorragendes Beispiel für die deutsche Burgbaukunst des Mittelalters. Sie ist ein Wahrzeichen der Stadt Stolpen und ein beliebtes Ausflugsziel für Touristen.



Die Burg Stolpen bei Dresden ist eine der größten Burgen Deutschlands. Sie wurde im 12. Jahrhundert erbaut und ist heute ein Nationaldenkmal. Die Burg ist ein hervorragendes Beispiel für die deutsche Burgbaukunst des Mittelalters. Sie ist ein Wahrzeichen der Stadt Stolpen und ein beliebtes Ausflugsziel für Touristen.

Die Burg Stolpen bei Dresden ist eine der größten Burgen Deutschlands. Sie wurde im 12. Jahrhundert erbaut und ist heute ein Nationaldenkmal. Die Burg ist ein hervorragendes Beispiel für die deutsche Burgbaukunst des Mittelalters. Sie ist ein Wahrzeichen der Stadt Stolpen und ein beliebtes Ausflugsziel für Touristen.

Die Burg Stolpen bei Dresden ist eine der größten Burgen Deutschlands. Sie wurde im 12. Jahrhundert erbaut und ist heute ein Nationaldenkmal. Die Burg ist ein hervorragendes Beispiel für die deutsche Burgbaukunst des Mittelalters. Sie ist ein Wahrzeichen der Stadt Stolpen und ein beliebtes Ausflugsziel für Touristen.

Die Burg Stolpen bei Dresden ist eine der größten Burgen Deutschlands. Sie wurde im 12. Jahrhundert erbaut und ist heute ein Nationaldenkmal. Die Burg ist ein hervorragendes Beispiel für die deutsche Burgbaukunst des Mittelalters. Sie ist ein Wahrzeichen der Stadt Stolpen und ein beliebtes Ausflugsziel für Touristen.

Auch eine Reise in die Schweiz

Es sollte keine Sursurteife sein. Nur dem ewigen Stempel zu entgehen, der hundertfach den Schatzunterstützung, war ich nach der Schweiz gewandert, in der Hoffnung, wenigstens während der Sommerferien einige Holzrosen für den Winter zu verdienen. — Der erste Eindruck vom Lande war gar nicht idyllisch — ringsum ein kühles, kein Wasserlauf, überall ein Arbeitsleben wie in Deutschland, überall geschäftig reges Leben und Treiben. — Auf dem Arbeitsmarkt sah es ebenfalls recht verheißungsvoll aus. In den Zeitungen reichliches Stellenangebot — wenn auch überwiegend für weibliche Arbeitskräfte, so doch auch für Männer auswärts. Ich war froh, als ich die Schweiz — es war im August — sah. — nur circa 20 000 Arbeiter, nicht einmal so viel, als in England, und sie kamen hauptsächlich aus der Alpenregion, bei der es allerdings auch nicht anders ist. Nun, ich wollte ja auch keine Alpen bauen, auch auf meinen Beruf verstand ich mich nicht. Was ich bieten, wie gewonnen! Mit diesem Voratz war ich gekommen.

Es wollte mir aber nicht glücken. Und immer wieder hörte ich auf meine Anfrage die Gegenfrage: Haben Sie Arbeitszeugnis? — Ich hatte ein Zeugnis aus dem Kantonalamt, ein Zeugnis, welches mich nach der Bewandnis dieses mühseligen Wortes zu erlaubigen. Man wies mich zur Handelskammer — eine kleine vorbereitende Douche bekam ich schon mit auf den Weg, und dort erkaufte man meine geschätztesten Papiere. Aber die Auskünfte war niederschmetternd: Jeder Ausländer bedarf zur Annahme von Arbeit, gleich welcher Art, der vorherigen kantonal-polizeilichen Genehmigung. Sie wird grundsätzlich nicht erteilt. Eine Ausnahme wird gemacht bei Zimmerleuten, — wegen — und für Hausangestellte. Wer ohne Genehmigung arbeitet, wird bestraft und ausgewiesen! Daran knüpfte sich der wohlmeinende Rat, keine Dummheiten zu machen.

„Nur wohl, du schöner Meientraum!“ Aber einen Versuch konnte man machen, zur Kantonalpolizei. Man hörte mich hinterfragt an, prüfte Papiere, fragte, ob ich angewendet sei, zeigte meinen Arbeitszeugnis hervor, und plötzlich lautete mir ein Auf dem Arbeitsmarkt steht doch Besuch als Grund Ihres Aufenthalts! — Nun ja, was ich nicht die Schweiz besuchen gekommen? — Keine Angabe — Urkundenfälschung — bestraft! Wir drängte der Schaden, sah bloß immer auf den auf, und aufstappenden Mund des Polizeikommissars. Und ehe ich wusste, was geschah, kramte man mir die Hände um, zog mir den Helm ab, und ließ mich gehen. — „Halt! — Sie sind hier in der Schweiz, Sie sind nicht noch einmal erwünscht!“ Und draußen war ich einmal spudde vor Nummer und Berg in die Simmat.

Da hatte man mir also eins genehmigt. Nur war nicht richtig genehmigt. Wirklich nicht! Nur die Überlegung, nachdem keine Genehmigung zu haben, und weil es Sommer war, ließ es mich noch weiter versuchen, vielleicht als Hausangestellter unterzukommen.

Wochenlang tigerte ich in der Schweiz umher. — Ein handert, an kaufenden Türen klopfte ich an, lang ein gar bewieslich Vieh. Aber außer gelegentlichen Kröten für

Stunden, für ein, zwei Tage, bekam ich nirgends einwas. Manchen Anführer mußte ich einrichten.

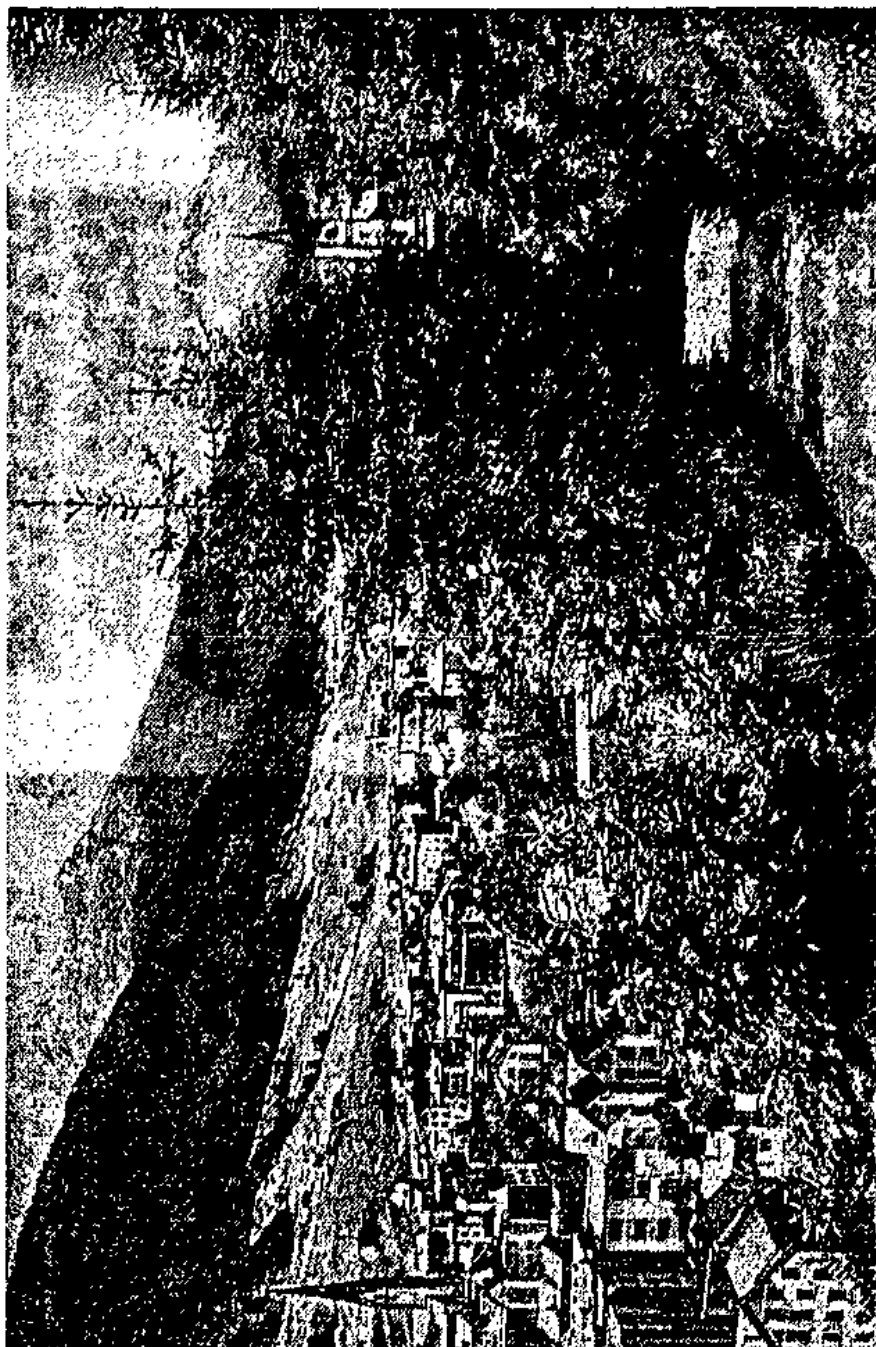
So war ich auch nach Montreux gekommen, am liebsten Genfer See. Hoff war wieder einmal da, und auf einer Bank der Uferpromenade lag ich glücklich die Hände vor dem Gesicht. Es war das immer gleiche, trostlose Vieh: Wer die Arbeit hat, auch eine Nummer der „Kollektiven“ hatten sie mir beigelegt, und beim Letzten der Wäcker war mir, als ob die „Stimme des Volkes“ mit in der Ferne klappte, so leiblich, so erblüht, von einem immer bergemeister werden Kampf um das eigenen Dasein.

Manum düsterten die Blumen von den Gärten, schimmernde Bergspitzen saumten den Horizont. Friedlich rante zu meinen Füßen der See. Auf allen Wegen lustwandeln heitere Menschen, zogen überaus und lächelnd vorbei. Von den Terrassen, den Pavillons Klang durch Baden und Scherzen schmeichelnde Musik. Mir fiel's wie ein Meiß in der Frühlingssnacht auf die Seele: Was suchte ich hier? Keinummer, keine Sorge läuten hier zu herrlichen, unbekannt schien allen das Leid von Millionen Mitmenschen. Allen? Neben Augenblick konnten durch das französische Gelächere deutliche Laute. Schon in Zürich, in Lugern, am Vierwaldstätter See, in Bern, in Lausanne waren mir die vielen Deutschen aufgefallen, nie jedoch so hart, wie gerade hier. In allen Winkeln der Schweiz haben sie. Was suchen sie hier? Erholung? Wohl's nicht in der Heimat eben so schöne Orte? Unbedenklich gehen

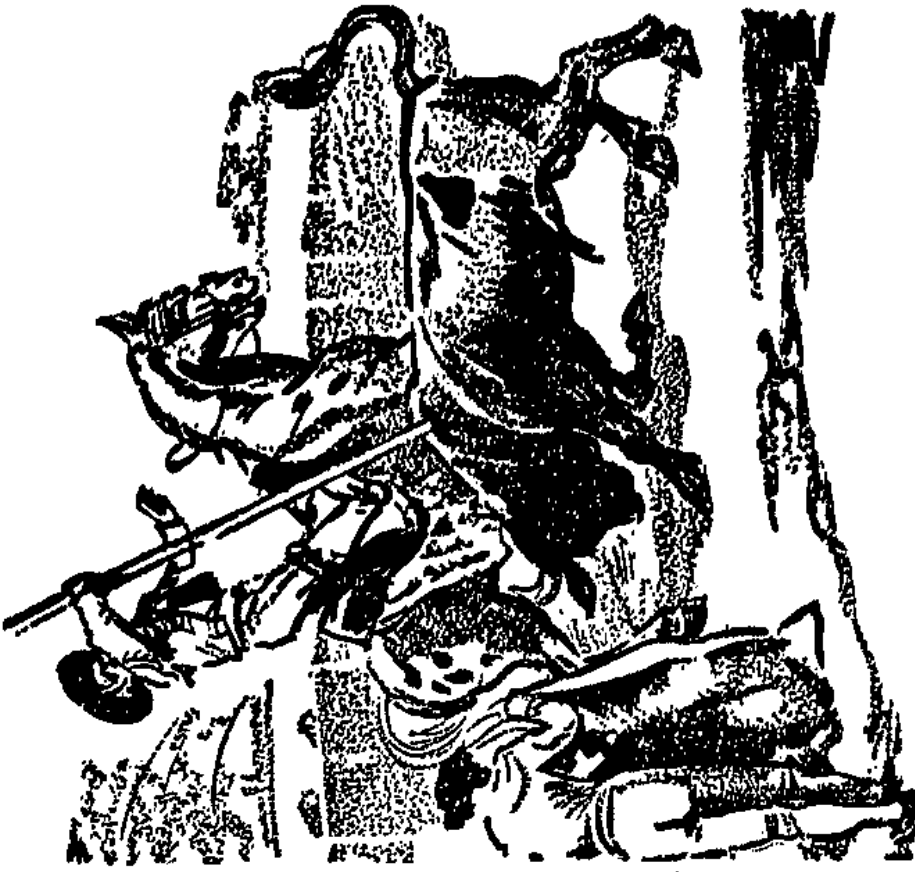
75 Jahre Davos. In diesem Jahre blüht der bekannte Schweizer Kurort Davos auf ein 75jähriges Bestehen zurück. Wenig bekannt dürfte sein, daß sein „Entdecker“ der Mannheimer Arzt Dr. Alexander Spengler war, der als Student an den politischen Wirren von 1848 teilnahm und dann in die Schweiz flüchtete. 1858 kam er als Begleitarzt nach Davos, wo er die Beobachtung machte, daß bei den englischen Lungentraktanten äußerst selten waren und ausgemerkte Davoser, die Lungentraktant in ihre Heimat zurückkehrten wieder genasen. Diese Beobachtung machte Dr. Spengler in allen medizinischen Zeitschriften bekannt, mit dem Erfolge, daß Davos in kurzer Zeit als Kurort für Lungentraktanten einen raschen Aufschwung nahm.

Die die drei- und vierfach höhern Kassen der Lebenshaltung, die enormen Reisekosten und das blutige das Volk auslaufend Wunden. Da schließlich sie hin und heimert, lachend, scherzend, aufdringlich nur zu oft. Der Herrsche der „Schweizer“ hörte ich wieder Deutsch. fünf sechs Personen und Damen saßen da beim Wein. Die beste Stimmung. Schon wollte ich vorüber, drehte aber bei, wie halb mechanisch, triebhaft die Treppe hoch, auf den Tisch der Stimmme Verbeugung, erlaunne Geschäfter, sog meine „Kollektive“ aus der Schale, untertrich „Woll“ und „Stimme“, legte sie hin. Wie wieder und verschwand. Wie trauisch guckte mir nach der herbeizielende Garçon nach. Und ich wanderte weiter, hinaus in den lindernden Nachmittag.

Schon drängen vor der Stadt, in der Barriereinfahrt einer Villa, hielten zwei Dienstmädchen die Maschinen aufkommen — unvollständiger babischer Dialekt. Ich sprach sie an, und bald waren wir in lebhafter Unterhaltung. Von Gemüden und Freireibung waren die Kinder, hatten's soweit gut, nur haben die Kinder, hatten's soweit gut, nur einmal ein hübschen zu amüßieren. Hier immer sprach ja alles „weilig“. Ganz überhörten wir dabei das Kommen eines Autos und wurden plötzlich durch Spuren aufgedrängt: „Hoffes, der Herr!“ Gemüden dungen und Freireibung ergriffen die Klänge. Ich räumte gleichfalls das Feld, wurde aber angesprochen. Freunlich lächelnd, mit scherzhaft drohendem Finger: „Wollen Sie hier auch Zeitungen anbringen?“ Einen Moment dachte ich — aber unmöglich, dieser



Als ich die Arena wieder betrete, um meinen geschundenen Freund, der die hier wiedergegebenen Bilder flüchtig, abgesehen, hat der letzte Sitter, an diesem Tag der letzte, eben ausgehten. Dem Vorredor ist es gegönnt, ihn durch den ersten Degenstoß zu töten, und er wird besonders geehrt, indem man ihm das abgezeichnete Ohr seines Gegners als Siegesbeute überreicht. Er verneigt sich pathetisch. Die Zuschauer brüllen, johlen und sind so begeistert, daß sie ihre Sitze in die Arena schleudern. Da dies zu den üblichen Gewohnheiten gehört, rechnet der Rissverleiher bei seinen Preisen von vornherein mit den Verlusten, die ihm dadurch entstehen. Carl Steinert.



Plump fällt der Picador vom gemarterten Stier.

Das Den Gedankensprung gibt man dem leidenden Tier wohl erst nachher hinter den Kulissen. Hat auch das zweite Pferd seinen Zeit abbekommen, so beginnt ein andres Spiel mit dem Stier, das — gemessen an vorbergehenden — geradezu eine große Angelegenheit ist. Die bunten Leute zweiter Klasse, die Panzerkassen, nähern sich ihm mit hünten Säcken, die unten Widerhaken, oben farbige Bänder tragen. Kuchleinaber, Stille Meister vor dem Stier, auf den Stäpfpfeilen stehend, zeigen sie ihm die Stöße. Wieder flirzt er nach vorn, der Wanderrittermann ihm entgegen und die Bewegung des Körpers, mit dem er dem Stoß des Tieres ausweicht, ist jeder nicht leicht zu erlernen. Um so mehr, als er zugleich die Widerhaken in den Rücken des Stieres führt.

Racht den nun die richtige Zeit? Sechs Widerhaken hängen in seinem Rücken, er schnauft brüllt, schleudert mit den Füßen Sand. Die Amerikanerinnen auf den Vorderseiten sitzen turlen mit ihren Filmapparaten unauffällig. Damit sie ihren Freunden in USA. aufschaulich zeigen können, wie es im alten Europa, das sich mit seiner Kultur so brühtet, in Wirklichkeit aussieht. Sie empfinden es höchst interessant als besonders interessant, bei einer so empfindlichen Sache selbst dabei zu sein.

Dem Stier winkt Erlösung. Der Präsident gibt die Erlaubnis, ihn zu töten. Der Matador wirft mit großartiger Gebärde den Hut ab, den er eigentlich selbst bei ruhiger Witterung kaum braucht, denn die Stöße mit den Köpfen hinter ihm ist eine hinreißende Kopfbedeckung, weiß die andere an, beiseitezutreten, und zeigt dem Stier in einer Annäherung von Ehrlichkeit den Degen.

Der Stier miszuerst ihn wohl, denn er traut davon, scheint wieder ruhiger zu werden. Neue Reizmanöver mit den Kärteln setzen ein, wieder wird der Stier böse, erneut löst man den Matador mit ihm allein. Der hat den Degen in der Rechten, in der Linken auf einem Stroh ein toltes Tuch. Nach einige Zeit bemerkt er damit seine Gefährlichkeit und seinen Mut, ehe er den Degen zum tödlichen Stoß zückt.

Der Degen ist, scheinbar vorschriftsmäßig, aber — der Stier ist nicht tot. Er ist es auch nicht nach dem zweiten Degenstoß und nicht nach dem dritten. Aber er ist zusammengebrochen und seine Augen bliden wie fliehend herum. Da gibt ihm ein Helfer des Korredors mit einem kurzen Stoß den Genickstoß. Und selbst der muß zweimal wiederholt werden.

Angesteltet stehe ich auf. Man erklärt mir, ich hätte Recht gehabt, dieser Korredor sei besonders schlecht, werde nach dieser Probe hier nicht mehr beschäftigt werden. Doch als die Stierleiche abgeschleppt wird, ertönt donnernder Applaus. Er gilt dem Toten, der sich bis zum Schluß so tapfer wehrte. Draußen, vor den Türen der Arena, schäufte ich Luft. In unendlichen Reihen stehen die Strafwagen der Besucher, darunter Zugspatzen, sonder Nacht. Todden im Fimmelball, am freies zwei Flugzeuge. Hier Zeit — dort Mittelalter. Ein trauffer Gegenstand ist kaum denkbar.

Das Fell der Kreatur gibt „hantbare Bilder“.



Das Ohr des bestiegen Opfers in der Hand berührt sich der Korredor pathetisch vor der Menge, die als Zeichen ihrer Begeisterung Sitze in die Arena schleudert.

